1. Blatt. Nr. 203. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 25. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildendruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 363. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Deutschland soll schlichten.

Einladung der Washingtoner Regierung zur Lösung des Ostbahn-Konfliktes.

Eine heikle Aufgabe.

Keine Neigung, uns die Finger zu verbrennen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Washingtoner Regierung hat das Deutsche Reich eingeladen, dem Kreise jener Nationen beizutreten, die den Versuch machen wollen, den Kriegsausbruch im fernen Osten zu verhindern und eine friedliche Lösung der entstandenen Streitigkeiten herbeizuführen.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland diese Einladung annehmen wird, da es ebenso wie die anderen Mächte an der Erhaltung des Friedens im Osten interessiert ist und als Unterzeichner des Kellogg-Paktes besonderes Gewicht darauf legt, daß kriegerische Auseinandersetzungen durch eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien vermieden werden.

Nun wird aber der Versuch gemacht, dem Deutschen Reich die Rolle des Schiedsrichters im russisch-chinesischen Konflikt zuzuschanzen. Man weiß dafür allerlei Gründe ins Feld zu führen, macht besonders auf die guten Beziehungen zu China und Rußland aufmerksam, die erst dieser Tage durch die Uebernahme der Interessenvertretung ihren sichtbaren Ausdruck gefunden habe. Die Reichsregierung hat aber ihre Zustimmung lediglich zu der Wahrnehmung der Interessen gegeben und unzweideutig erklärt, daß sie damit natürlich nicht die Vermittlerrolle übernehmen wolle.

An diesem Standpunkt hält sie auch heute noch fest. Sie hat gute Gründe dafür, nicht das dornenreiche Amt eines Schiedsrichters zu übernehmen, auch wenn man ihr noch so sehr nahelegte, den mit den ostasiatischen Verhältnissen vertrauten früheren Botschafter in Tokio Dr. Solf zum Schiedsrichter zu machen und seinen politischen Fähigkeiten zu vertrauen, die eine Garantie dafür böten, daß seine Arbeit von Erfolg gekrönt sein würde. Wenn sich die Reichsregierung lediglich darauf beschränken will, gemeinschaftlich mit anderen Staaten zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen, dann liegen für sie doch recht wichtige Gründe vor. Der ferne Osten ist nicht ein rein chinesisch-russisches Interessengebiet. Hier spielen auch die Interessen der Amerikaner und Japaner und schließlich noch die der Engländer und Franzosen eine ausschlaggebende Rolle. Jeder Urteilsspruch aber muß, wenn er zu einer restlosen Beseitigung der Streitigkeiten führen will, sich klar und eindeutig zugunsten der einen oder anderen Partei aussprechen. Deutschland könnte dadurch in die unangenehme Lage versetzt werden, den Amerikanern oder Japanern zu nahe zu treten, ganz abgesehen von den unmittelbar am Streit beteiligten Chinesen und Russen. Für uns besteht keine Veranlassung, uns im fernen Osten Feindschaften zu schaffen oder Sympathien zu verscherzen.

Im übrigen hat ja Staatssekretär Stimson selbst sich um einen Vergleich bemüht. Er hat die Franzosen zu Hilfe gerufen und auch die Japaner haben sich eingeschaltet. Damit wäre eigentlich schon eine Vermittlungsaktion auf breiter Basis eingeleitet, so daß Deutschland aus seiner Reserve und Neutralität nicht herauszutreten brauchte.

*

Das Angebot Staatssekretärs Stimson an Deutschland, den amerikanischen Vermittlungsschritt in Moskau zu unterstützen, hat in Moskauer politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Es verlautet, daß die Sowjetregierung vorläufig noch keine Stellung zu einer solchen Vermittlung nehmen könne, daß aber eine Vermittlung Deutschlands eher Erfolg haben würde, als die französischen und amerikanischen Schritte, weil Deutschland im fernen Osten uninteressiert sei, was seine Unparteilichkeit gewährleiste.

Unmittelbare Verhandlungen?

Japan soll vermitteln.

⊙ London, 24. Juli. (Drahtb.)

Der chinesische Gesandte in Tokio hatte eine weitere lange Aussprache mit dem Außenminister Schidehara. Der Gesandte teilte dem Außenminister Einzelheiten über die sowjetrussische Werbung in der Mandschurei mit. China habe nicht die Absicht, eine dritte Macht oder den Völkerbund als Vermittler in Anspruch zu nehmen, sondern ziehe vor, mit der Sowjetregierung unmittelbar zu verhandeln. Da aber die Verbindungen zwischen China und Rußland unterbunden seien, hoffe er, der Gesandte, daß die japanische Regierung als Vermittler für die Einleitung von Verhandlungen tätig sein werde.

Schidehara erwiderte, daß die japanische Regierung unmittelbare Verhandlungen begrüße. Sie werde, wenn sie von beiden Seiten dazu aufgefordert werden sollte, als technischer Vermittler amtieren.

*

Einer hier vorliegenden Meldung zufolge hat der sowjetrussische Botschafter dem chinesischen Gesandten in Berlin erklärt, die Sowjetregierung sei nicht geneigt, einer Vermittlungsaktion durch die Signatarmächte des Kelloggpaktes stattzugeben. Sie ziehe es vor, in direkte Verhandlungen über die Beilegung des Konflikts einzutreten. Zu diesem Zweck werde sich ein bevollmächtigter Vertreter der Sowjetunion nach Charbi begeben, wo die russisch-chinesischen Verhandlungen wahrscheinlich binnen kurzem aufgenommen würden.

Russischer Einmarsch in China?

⊙ London, 24. Juli. (Drahtb.)

Einer englischen Meldung aus Charbin zufolge haben russische Truppen die chinesische Grenze bei Manchuli in der westlichen Mandschurei überschritten. Der Einmarsch der Russen, die vor Manchuli ein Lager bezogen haben, soll in der Stadt eine große Panik hervorgerufen haben. Wie in Charbin eingetroffene Flüchtlinge berichten, haben die chinesischen Truppen sich fluchtartig in die Stadt zurückgezogen. Die Einwohner befinden sich teilweise auf der Flucht nach Charbin. Der Kommandeur der chinesischen Militärstreitkräfte hat sofort Wagen und Pferde requiriert und die einheimische Bevölkerung gezwungen, eine dreifache Reihe von Schützengräben nördlich von Manchuli auszuwerfen, die von chinesischen Truppen besetzt wurden. Man schätzt, daß etwa 25 chinesische Regimenter entlang der mandschurischen Grenze aufgestellt sind und daß sie langsam verstärkt werden. Mandschurische Truppen, die in südlicher Richtung transportiert wurden, sind am Sonntag nach Manchuli umdirigiert worden.

Die englischen Liquidationen.

Starke Verstimmung in Deutschland.

AA. Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Unterhauserklärungen über die Fortsetzung der Liquidationen deutschen Eigentums in England haben in deutschen politischen Kreisen den denkbar ungünstigsten Eindruck hervorgerufen. Man empfindet es als außerordentlich peinlich, daß die englische Regierung nicht daran denkt, dem Beispiel Belgiens und anderer Staaten zu folgen und der Versteigerung von deutschem Vorkriegseigentum ein Ende zu bereiten. Das Befremden ist hier um so größer, weil im Young-Plan den Gläubigerstaaten ein Verzicht auf das Liquidationsrecht nahegelegt wird, und weil die bevorstehende Reparationskonferenz sich auch mit dieser Frage wird beschäftigen müssen. Man hätte wohl von der Regierung Mac Donald schon jetzt eine Aenderung des bisher geübten englischen Verfahrens erwarten dürfen, nachdem die Arbeiterpartei sich wiederholt für eine Beseitigung aller zwischen Deutschland und England liegenden Konfliktstoffe eingesetzt hat und nachdem seit Wochen feststeht, daß auch die Liquidationen zu jenen Fragen gehören, ohne deren Lösung eine endgültige Befriedung nicht erfolgen kann.

Das Befinden des Reichskanzlers.

Fortschreitende Besserung.

✕ Heidelberg, 24. Juli. (Drahtb.)

Die den Reichskanzler behandelnden Aerzte geben folgendes Kommunique bekannt: Nach der heutigen Untersuchung des Reichskanzlers kann von dem Anhalten der fortschreitenden Besserung gesprochen werden. Der Kranke nimmt bereits leichte Nahrung zu sich.

*

Der französische Außenminister Briand hat dem Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem er die besten Wünsche zur baldigen Genesung zum Ausdruck bringt.

2 Millionen unterschlagen.

Verfehlte Spekulationen, gefälschte Bilanzen.

Bei der Mainzer Getreide-Kreditbank.

AA. Mainz, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

In den letzten Tagen sind hier riesige Unterschlagungen bei der Mainzer Getreide-Kreditbank aufgedeckt worden, die durch verfehlte Spekulationen des Direktors Georg Hofmann entstanden sind. Die Unterschlagungen sollen sich auf zwei Millionen Mark belaufen. Seit drei Jahren wurde die Bilanz gefälscht. Direktor Hofmann ist verhaftet worden. In einer am Mittwoch im Beisein von Vertretern der Deutschen Rentenbank Berlin wurde beschlossen, sofort den Konkurs zu beantragen. Die Schalter der Bank sind geschlossen. Durch die Unterschlagungen ist eine Reihe von Firmen schwer geschädigt worden.

Senkung der Beiträge

der Angestellten-Pensionskasse der Knappschaft.

AA. Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Frage der Unterstützung der notleidenden Knappschaft durch Reichsmittel hat einen vorläufigen Abschluß gefunden. Der Reichstag hat bekanntlich beschlossen, auf mehrere Jahre hinaus die nach der Lex Brüning vorgeschriebenen Senkung der Lohnsteuer nicht vorzunehmen und die daraus gewonnenen Geldmittel der Knappschaftsversicherung und der Invalidenversicherung zur Verfügung zu stellen. Der Reichsrat hat diesem Gesetz seine Zustimmung gegeben mit der Beschränkung, daß diese Maßnahme nur für die Jahre 1929 und 1930 Geltung haben soll.

Der Knappschaft sollen 75 Millionen zufließen; davon sollen neun Millionen in Reserve gelegt werden. Die übrig bleibende Summe soll zwischen der Arbeiterabteilung der Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft zur Verteilung kommen. Die Angestelltenverbände haben dem Reichsarbeitsminister einen einheitlichen Vorschlag über die Verteilung der ihnen zustehenden Gelder gemacht. Er sieht als Verteilungsschlüssel für die Reichszuschüsse das Gesamtbeitragsaufkommen der Arbeiter- und Angestelltenabteilung vor. Die Angestellten wünschten, daß ihre Gelder zu einer einheitlichen prozentualen Senkung der Beiträge auf Gemeinlast, Sonderlast und Zuschläge für Altersruhegeld zur Verwendung kommen.

Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr, wie „Der Deutsche" mitteilt, verfügt, daß als Verteilungsschlüssel nicht das Verhältnis der Gesamtbeiträge der Arbeiter- und Angestellten-Pensionskasse maßgebend sein soll, sondern das Verhältnis der Beiträge für die Sonderlast. Bezüglich der Verwendung der Gelder hat das Arbeitsministerium dem Vorstand der Angestellten-Pensionskasse freie Hand gelassen, entweder die Mittel zu verwenden zur Abdeckung der Sonderlast oder im Sinne der Vorschläge der Angestelltenverbände.

Der Vorstand der Angestellten-Pensionskasse hat in seiner Sitzung vom 17. Juli beschlossen, alle Beiträge, und zwar zu den Sonderlasten, zur Gemeinlast und den Zuschlägen für Altersruhegeld gleichmäßig um zwanzig Prozent zu senken. Der Angestellten-Pensionskasse werden auf das Jahr 1929 6,75 Millionen zugewiesen. Die Senkung der Beiträge erfolgt mit Wirkung vom 1. Mai 1929.

Die deutschen Island-Flieger

in Edinbourgh.

⊙ Berlin, 24. Juli. (Drahtb.)

Der Dornier-Wal D 1422 der deutschen Verkehrsfliegerschule, der von Reykjavik zum Rückflug nach Deutschland über Schottland aufgestiegen war, ist nach einer Zwischenlandung auf den Faroern, wo Brennstoff nachgefüllt wurde, am Dienstag nachmittag um 15 Uhr 20 Minuten in Leith im Hafen von Edinbourgh gelandet, wo das deutsche Flugboot allgemeine Beachtung fand. Von hier aus wird der Flug quer über die Nordsee nach dem Seeflughafen Sylt der Verkehrsfliegerschule zurückgehen.

Explosionsunglück bei Berlin.

Gasbehälterexplosion in einem der größten Sauerstoffwerke. — Sechs Schwerverletzte. — Ursache noch ungeklärt.

Tapfere Feuerwehren.

AA. Berlin, 24. Juli. (Drahtb.)

Am Mittwoch mittag ereigneten sich in den Sauerstoffwerken in Berlin-Borsigwalde mehrere schwere Explosionen.

Weit draußen im Norden der Reichshauptstadt ist in jahrzehntelanger Arbeit ein anderes Berlin entstanden, eine Stadt mit riesigen Schornsteinen und gewaltigen Kranenanlagen, mit Montagehallen von unerhörtem Ausmaß, kurz, ein Berlin der Arbeit, das in seinem Aeußeren an Ruhrstädte gemahnt. Hier befindet sich neben anderen Werken auch die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A.-G., die für den Betrieb ihrer Kühlmaschinen täglich große Mengen von gefährlichen Gasen verarbeitet. Hier draußen in Borsigwalde, einer Siedlung, die nach ihrem Gründer Borsig genannt ist, liegt auch die Tegeler Gasanstalt mit ihren zahlreichen Gassammelbehältern.

Um die Mittagsstunde, als ein Teil der Belegschaft von Lindes Eismaschinen gerade eine Pause eingelegt hatte, entstand

die erste Explosion

im Füllraum des Werkes, in dem alltäglich aus einer besonderen Anlage eine große Anzahl von Stahlflaschen mit einem Gasgemisch gefüllt wird, das allerdings nicht ohne weiteres als explosiv bekannt ist. Der Lärm ließ die benachbarten Gebäude bis in ihre Grundmauern erzittern. Die Fensterscheiben gingen in Trümmer, und in allen Fabrikanlagen dieser Gegend bemächtigte sich der Belegschaft eine Panik. Um Hilfe rufend eilte zunächst die Belegschaft des Sauerstoffwerkes ins Freie. Auch bei den Rotawerken und den anderen Fabriken verließ die Arbeiterschaft die Betriebe, um sich in Sicherheit zu bringen. Bald darauf erschütterte

eine weit furchtbarere Detonation den ganzen Füllraum.

Riesige Stichflammen schossen aus dem Gebäude hervor und setzten die umliegenden Baulichkeiten in Brand, während eine dicke schwarze Wolke kerzengrade zum Himmel stieg und den von allen Seiten heranrasselnden Löschzügen den Weg wies. Zehn Löschzüge waren bald zur Stelle.

Schlag auf Schlag folgten die Explosionen der Stahlflaschen.

Unter Beobachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen wurde das Gelände von den Löschmannschaften eingekreist, die aus 15 Rohren unaufhörlich riesige Wassermengen in die Gluten schleuderten. An den eigentlichen Explosionsherd konnte man vorläufig nicht vordringen. Selbst die weiter entfernt stehenden Feuerwehrleute und die Brandingenieure waren in ständiger Gefahr, denn immer wieder ertönte

das unheimliche Zischen der durch die Luft sausenden Stahlflaschen,

die in kürzerer oder weiterer Entfernung niederfielen. Selbst in den Dachstuhl der zirka 400 Meter entfernten Otiswerke fiel einer dieser Gasbehälter und zertrümmerte die Dachkonstruktion. Auf dem unbebauten Terrain in der Umgebung sah es aus

wie auf einem Schlachtfelde des Weltkrieges

nach tagelangem Trommelfeuer.

Gegen 15,35 Uhr konnte man die Hauptgefahr im wesentlichen als beseitigt ansehen, so daß die Feuerwehr näher an den Explosionsherd herangezogen werden konnte. Der einsetzende Regen brachte keine Entlastung für die Feuerwehr, sondern verschaffte ihr im Gegenteil neue Arbeit, denn durch das Feuchtwerden der Karbidvorräte in den geborstenen Behältern entwickelten sich

neue Azetylen-Gase, die sich alsbald entzündeten,

so daß das Feuer immer wieder aufzuflackern begann. Durch Auswerfen von Sand wurden schließlich die in dem einen Lagerraum aufgestapelten Karbidbüchsen gerettet.

Glücklicherweise keine Toten.

Glücklicherweise erwiesen sich die Befürchtungen, daß unter den Trümmern Tote und Verletzte lägen, als grundlos, denn, wie immer in solchen Fällen, war die Belegschaft im ersten Schreck planlos auseinandergelaufen oder nach Hause gerannt, um sich nachher wieder einzufinden. Die Zahl der ernster Verletzten beträgt nach den bisherigen Meldungen sechs.

Gegen 5.30 Uhr abends ereigneten sich

noch einige weitere Explosionen

von Gasflaschen, deren Teile quer über die Straße geschleudert wurden. Beim ersten Knall stob alles, was sich inzwischen an der Brandstelle versammelt hatte, in panischem Schrecken wieder auseinander. Ueber

die Entstehungsursache

des Explosionsunglücks besteht noch keine vollständige Klarheit. Der Füllraum, wo sich die erste Explosion ereignete, steht durch eine Rohrleitung mit einem anderen Gebäude in Verbindung, wo sich die Gaserzeugungsanlage befindet, die ebenfalls zum Teil ausgebrannt ist. Aus diesen Leitungen werden die Stahlflaschen mit Azetylengas gefüllt. Es verlautet nun, daß bei diesem Arbeitsvorgang des Füllens, Abschiebens usw. von einem Behälter das Sicherheitsventil abgesprungen sei. Im nächsten Augenblick habe sich eine große Stichflamme gebildet, die zwei andere Flaschen zur Explosion gebracht habe. Inwieweit diese Darstellung zutrifft, muß sich erst bei der kommenden Vernehmung der beteiligten Arbeiter ergeben.

Schwere Explosion auch in Holland.

⊙ Amsterdam, 24. Juli. (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache in der Kartoffelmehl- und Dextrin-Fabrik der Firma K. J. Willens in Ommelanderwijk bei Veendam ein schweres Explosionsunglück. Der Explosion folgte ein Brand, der die Fabrik, ein Wohnhaus und zwei Bauerngehöfte in Asche legte. Das Unglück hat vermutlich vier Menschenleben gekostet. Die Leiche eines Arbeiters wurde bereits aus den Trümmern hervorgeholt. Drei Tote liegen noch unter den Trümmern. Die Zahl der Verletzten beträgt 17, darunter befinden sich mehrere Schwerverwundete.

Großer Tag im Unterhaus.

Bekanntgabe des Rücktritts des britischen Oberkommissars in Aegypten. Macdonald über die Flottenabrüstung.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein . . .

⊙ London, 24. Juli. (Drahtb.)

Das Unterhaus hatte heute zwei Tage vor Abschluß des gegenwärtigen Tagungsabschnittes noch einmal einen seiner großen Tage. Außenminister Henderson verursachte durch die Bekanntgabe des Rücktritts des britischen Oberkommissars in Aegypten, Lord Lloyd, eine Sensation, die sich steigerte, als im Verlaufe seines Frage- und Antwortspiels klar wurde, daß es sich um einen mehr oder weniger erzwungenen Rücktritt handelt. Die Hintergründe dieser Angelegenheit bedürfen vorläufig noch starker Klärung.

Das zweite Haupterereignis des Tages stellte die mit Spannung erwartete Ankündigung des Ministerpräsidenten Macdonald über

die Durchführung der Flottenabrüstung

dar. Macdonald kündigte folgenden Kabinettsbeschluß an:

1. Einstellung aller Arbeiten an den Kreuzern „Surrey" und „Northumberland".
2. Streichung der in dem bisherigen Flottenbauprogramm vorgesehenen Unterseeboot-Depotschiffes „Maidstone".
3. Streichung von zwei Bauraten für Unterseeboote.
4. Verlangsamung des Tempos in der Durchführung der Arbeiten an anderen Flottenbauten.

Weiterhin teilte der Ministerpräsident mit: Hinsichtlich des Bauprogramms für 1930 werden keinerlei vorbereitende Arbeiten durchgeführt werden, bis das Programm vom Kabinett genauer geprüft ist. Die Regierung ist sich darüber klar, daß diese Verminderung des Flottenbauprogramms eine direkte Rückwirkung auf den Beschäftigungsgrad in den Schiffswerften haben muß. Aus diesem Grunde sind von der Admiralität besondere Vorkehrungen getroffen worden, durch die es möglich sein wird, einen großen Teil der in den Werften beschäftigungslos werdenden Arbeiter anderweitig unterzubringen.

Auf die allgemeinen Aussichten der Flottenabrüstungsfrage übergehend, teilte Macdonald mit, daß alle hieran interessierten Mächte sich über die Notwendigkeit eines allgemeinen Abkommens einig seien. Sobald die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen seien, werde eine Konferenz der beteilig-

ten Mächte zusammenberufen werden. Das hier zu treffende Abkommen werde dann, wie er hoffe, an einem von den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Ort ratifiziert werden, um auf diese Weise der glänzenden Arbeit des amerikanischen Präsidenten in der Frage der Flottenabrüstung den schuldigen Tribut zu zollen. Er hoffe weiterhin, daß diese Flottenabrüstungsversprechungen schließlich zu einer Erörterung der Frage der allgemeinen Abrüstung führen würden.

*

Wie bekannt wird, war zwischen Hoover und Borah einerseits und Macdonald andererseits eine Verständigung über die beiderseitigen Erklärungen zur Flottenabrüstungsfrage erfolgt.

Präsident Hoover gab die Erklärung ab, daß die Durchführung des amerikanischen Kreuzerbaues ausgesetzt werden solle, bis das Ergebnis der angebahnten englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen vorliege. Diese Erklärung bildete die Antwort auf die Ausführungen Macdonalds im Unterhaus.

Staatsgerichtshof und Rotfront-Verbot.

Vorläufig noch keine Entscheidung.

A.B. Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Kommunisten hatten sich wegen des Rotfront-Verbots an den Staatsgerichtshof gewandt. Sie waren dabei in der Weise vorgegangen, daß die einzelnen Gaue gesonderte Anträge auf Aufhebung des Verbots gestellt hatten. Den Beschwerden fehlen aber in der Hauptsache noch die Begründungen; lediglich vom preußischen Rotfrontkämpferbund ist durch den Abg. Obuch eine Begründung nach Leipzig geschickt worden, die von dort aus dem preußischen Innenministerium zur befristeten Stellungnahme weitergereicht wurde. Bis zum 27. Juli muß der preußische Innenminister eine Antwort erteilt haben, falls er es nicht vorzieht, eine Fristverlängerung zu beantragen.

Die Auffassung geht aber allgemein dahin, daß der Staatsgerichtshof während der Gerichtsferien keine Entscheidung fällen wird. Nach Ablauf der Ferien dürfte aber ein neues Republikschutzgesetz vorliegen, so daß für den Staatsgerichtshof sich eine völlig neue Situation ergäbe.

Neuer Dauerflugrekord:

247 Stunden in der Luft.

Neuyork, 24. Juli. (Drahtb.)

Die amerikanischen Flieger Jackson und Obrine stellten mit ihrem Flugzeug einen Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme auf. Es gelang ihnen, 247 Stunden und 43 Minuten in der Luft zu bleiben. Sie haben damit den von Reinhardt und Mentell aufgestellten Rekord von 246 Stunden mit einer Stunde und 43 Minuten geschlagen.

Gutachten gegen Gutachten.

Versagende Belastungszeugen. – Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. – Der in die Enge getriebene Sachverständige. – Zusammenbruch der Anklage.

Der Ulitz-Prozeß.

Kattowitz, 24. Juli. (Drahtb.)

Mittwoch kurz vor neun Uhr vormittags wurde der Ulitz-Prozeß bei etwas geringerem Andrang des Publikums und der Presse mit der

Vernehmung der Belastungszeugen

fortgesetzt. Polizeikommissar Brodniewic hat von dem Fall Bialucha selbst keine Kenntnis, da er 1925 noch nicht bei der Nachrichtenstelle in Kattowitz tätig war. Ulitz verlangt Verlesung eines von dem Zeugen bei einer Haussuchung im Volksbund beschlagnahmten Schriftwechsels, der zum Teil ohne die Stellungnahme von Ulitz in dem ersten Volksbundprozeß gegen die Bezirksgeschäftsführerin Ernst von dem gleichen Zeugen verwandt wurde. Der Zeuge bestätigt das Vorhandensein dieses Briefwechsels. Es handelte sich um ein Schreiben eines Führers der Organisation „Oberland" an Ulitz, in dem dieser gebeten wird, zur Gründung von Stoßtrupps zu helfen. Ulitz hat davor gewarnt und gleichzeitig ersucht, solche Gründungen zu unterlassen. Ferner hat er dem Briefschreiber mitgeteilt, daß er gegebenenfalls die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben müßte. Der Zeuge behauptete, daß nach Ausführung der Sachverständigen im Ernst-Prozeß die Warnung von Ulitz' an die Bezirksgruppen nur vorgespiegelt worden sei und tatsächlich dazu gedient haben sollte, die Bezirksgruppen auf die Organisation „Oberland" aufmerksam zu machen. Nach einer Aussprache zwischen Verteidigung und Staatsanwalt beschloß das Gericht, die Verlesung des Schriftwechsels zuzulassen. Der Briefwechsel muß jedoch erst beschafft werden.

Als nächster Zeuge wurde Kapitän Inasinski von dem Bezirkskommando Königshütte vernommen, der die Musterung und Einberufung des Bialucha schilderi. Er gab dabei an, daß durchschnittlich in seinem Bezirkskommando jährlich etwa 150 Fahnenflüchtige festgestellt wurden. Es sei sehr schwer zu sagen, ob die Militärpflichtigen Deutsche oder Polen waren. Ulitz wies auf die kürzlich aufgedeckte Menschenschmugglerbande hin, die auch Militärpflichtige über die Grenze geliefert habe.

Darauf wurde der von der Anklagebehörde geladene Schriftsachverständige Professor Krol-Krakau vereidigt und vernommen. Ulitz mußte eine Unterschrift abgeben. Zur Beschaffung von Papier für diese Unterschrift wurde eine kleine Pause eingelegt. Nach Wiederbeginn der Verhandlung stellte die Verteidigung den Antrag, als Obergutachter den Schriftsachverständigen Bischof aus Lausanne zu laden, der im Flugzeug nach Kattowitz kommen soll. Die Verteidigung beantragte weiter, bis dahin die Gutachten der Schriftsachverständigen zu vertagen. Der Staatsanwalt sprach sich dagegen aus, weil ein ausländischer Sachverständiger im Falle eines Fehlgutachtens nicht der polnischen Gerichtsbarkeit unterliege und weil man ausländischen Personen keinen Einfluß auf den Prozeß zukommen lassen dürfe, da es sich hier um einen politischen Prozeß handele.

Von der Verteidigung wurde daraufhin das bereits vorliegende Zwischengutachten des Sachverständigen Bischof-Lausanne vorgelegt. Der Sachverständige ist Leiter des Polizeiwissenschaftlichen Instituts an der Universität Lausonne und eine Autorität ersten Ranges.

Der Gerichtshof zog sich darauf zur Entscheidung über den Antrag der Verteidigung zurück. Nach zwanzig Minuten verkündete der Vorsitzende, daß der Gerichtshof beschlossen hat, den einen von der Verteidigung verlangten polnischen Sachverständigen Kwiecinski zuzulassen, den Antrag auf Verschiebung der Sachverständigenaussagen aber abzulehnen. Was die Zulassung der ausländischen Sachverständigen angehe, so behalte sich hier der Gerichtshof noch eine Entscheidung bis nach Durchführung des Beweisverfahrens vor.

Darauf kamen

die Sachverständigen

zu Wort. Als erster wurde der von der Anklagebehörde genannte Professor Krol-Krakau gehört, der bekanntlich in der Voruntersuchung ein Gutachten abgegeben hat, daß die photographierte Ulitz-Handschrift auch wirklich von der Hand Ulitz' stammen soll. Krol erklärte, daß die Unterschriften von Ulitz so verschieden sind, daß er verschiedene Gruppen bilden



Der Angeklagte Ulitz

mußte. Aus den Prüfungen aller Unterschriften will der Sachverständige den Schluß ziehen, daß die photographierte Unterschrift von der Hand Ulitz' stammt.

Ueber das Gutachten entstand zwischen dem Vorsitzenden, der Verteidigung und den Sachverständigen eine ausgedehnte Auseinandersetzung, die sich darum drehte, ob Ulitz die Unterschriften in schneller Form vollzogen hat oder ob der Fälscher den Namenszug des Angeklagten in kalligraphisch bedachter Art vorgenommen hat. Durch die Verteidigung wurde der Sachverständige in die Enge getrieben.

Er mußte schließlich zugeben, den genauen Nachweis über seine mikrometrischen Messungen der Steigungshöhe der einzelnen Buchstaben

usw. nicht vorlegen zu können, da er Notizen darüber für nicht notwendig erachtet habe.

Der darauf vernommene, von der Verteidigung geladene Schriftsachverständige Kwiecinski, Oberkontrollbeamter beim Verkehrsministerium in Warschau, charakterisierte das vorhandene Material und stellte dann fest, daß die Photographie klein und schlecht sei. Die leicht zu schreibende, fünf Buchstaben enthaltende Unterschrift mache keine Schwierigkeiten für eine Nachahmung. Ein Gutachten lasse sich auf Grund dieser Photographie nicht abgeben.

Sachverständiger Krol blieb trotzdem bei seiner Aussage. Kwiecinski erklärte erneut, daß man zu der photographischen Unterschrift nichts sagen könne. Es steht also Gutachten gegen Gutachten.

In der Nachmittagssitzung begann bei wieder überfülltem Zuhörerraum und unerträglicher Hitze die Vernehmung der

Entlastungszeugen.

Eine frühere Angestellte der Bezirksvereinigung Kattowitz des Volksbundes, Fräulein Neumann, erklärte entgegen den Aussagen der Belastungszeugin Wuzik, daß die Bezirksvereinigung nie Schreibmaschinen mit polnischen Buchstaben besessen habe und daß auch Schriftstücke nie mit Gedankenstrichen am Ende eines Satzes, wie z. B. auf der Photographie, angefertigt worden seien. Der Leiter der Bezirksvereinigung Kattowitz, Walden, bestätigt dies. Die photographierte Bescheinigung sei nicht auf seiner Schreibmaschine geschrieben worden. Das erkenne er an einer Zahl. Die Monatsangabe sei stets in Worten und nicht wie auf der Photographie in Zahlen geschrieben worden. Außerdem sei Bialucha, wie aus der Photographie ersichtlich, aus Königshütte. Er könnte deshalb nie zur Bezirksvereinigung Kattowitz gehört und also auch nie eine Bescheinigung von dieser erhalten haben.

Bei der Vernehmung der Entlastungszeugen versuchte der Vorsitzende mehrfach die Aussagen der Zeugen zu verdrehen und die Zeugen zu Eingeständnissen zu zwingen,

indem er u. a. nach Fällen fragte, die nie passiert sind. Er verlange von ihnen dann die Auskunft, was sie in solchen Fällen, wenn sie sich ereignet hätten, getan haben würden. Diese öffentlichen Beeinflussungsversuche scheiterten jedoch an der unerschütterlichen Aussagefestigkeit der Zeugen. Bei der Gegenüberstellung mit den Belastungszeugen wurden mehrfache starke Widersprüche festgestellt. Die beiden Zeugenparteien blieben bei der Gegenüberstellung bei ihren eidlichen Aussagen.

Die Sensation des zweiten Verhandlungstages

bildete die Vernehmung der beiden von der Verteidigung geladenen deutschen Beamten Oberregierungrat Graf Matuschka von der Oppelner Regierung und Polizeiinspektor Mentzel von der Neißer Polizeiverwaltung, die seinerzeit den Fall Bialucha bei den deutschen Behörden bearbeiteten. Sie erklärten unter ihrem Eid, daß sich außer der Mitgliedskarte des Deutschen Volksbundes nie eine andere Bescheinigung bei den Akten Bialuchas befunden habe und daß auch eine solche Bescheinigung nie verlangt und von Bialucha auch nicht beigebracht worden sei.

Der ganze Geschäftsgang der Akten ergebe einwandfrei, daß diese Bescheinigung niemals vorgelegen habe.

Die Originalakten wurden von Oberregierungsrat Graf Matuschka dem Gerichtshof zur Verfügung gestellt.

Kassendirektor Ronge bestätigte, daß von Ulitz eine Verfügung an die Bezirksvereinigung herausgegangen sei, daß die Mitgliedsausweise unter keinen Umständen als Paß verwendet werden dürften. Die Sekretärin Ulitz', Emma Bieber erklärte, daß die Bescheinigung deshalb nicht von ihr stammen könnte, weil das Signum fehle, das sie auf jeden Brief zu setzen pflege.

Nach einer weiteren Unterbrechung wurde nochmals Graf Matuschka vernommen und gefragt, ob die Möglichkeit bestehe, daß in das Aktenstück ein Schriftstück eingeschmuggelt sein könnte. Der Zeuge verneint diese Frage.

Daraufhin wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Engländer werden energisch

Ein allerletzter Vorschlag: Haag als Konferenzort.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Engländer scheinen jetzt die Geduld verloren zu haben. Sie geben andeutungsweise zu erkennen, daß sie das ermüdende Spiel um die Festsetzung des Konferenzortes nicht mehr länger mitmachen und jetzt schleunigst zu einer Einigung kommen wollen. Wenn unsere Informationen richtig sind, dann denkt London offenbar daran, dem Streit durch einen neuen Vorschlag Ziel und Richtung zu geben, gleichzeitig aber den interessierten Regierungen mitzuteilen, daß dieser Vorschlag der letzte sei und daß England nicht daran denke, noch weiter Rücksicht auf die zahllosen Wünsche zu nehmen.

Es wird wahrscheinlich den Haag als Konferenzort vorschlagen, und sich auf keinerlei Auseinandersetzungen mehr einlassen. Die Belgier müssen sich also darauf gefaßt machen, daß England ihre Bedenken gegen einen niederländischen Platz beiseite schiebt und sich mit den Franzosen zu einigen sucht. Unsere Interessen wären bei diesem Vorschlag bestens gewahrt, weil wir stets betont haben, daß uns ein neutraler Verhandlungsort im nichtfranzösischen Sprachgebiet angenehm sei. Auch die Franzosen können sich unter Umständen mit dem Haag zufrieden geben, da ja die Engländer, wenn sie wirklich auf den holländischen Konferenzort hinauswollen, Boulogne aufgegeben haben und der Pariser Regierung halbwegs entgegengekommen sind.

Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes

Nur Argentinien und Brasilien stehen noch abseits.

Feierlicher Akt im Weißen Hause

Neuyork, 24. Juli. (Drahtb.)

Präsident Hoover proklamierte am Mittwoch im Ostsaal des Weißen Hauses feierlich die Inkraftsetzung des Kelloggpaktes. Das Gesamtkabinett Coolidge, Kellogg, die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten und die Führer des Parlaments waren zugegen.

Durch die Niederlegung der japanischen Ratifikationsurkunde beim Staatssekretär Stimson ist das endgültige Inkrafttreten des Kelloggpaktes bewirkt. 15 erste Teilnehmer und 31 weitere Staaten haben ratifiziert und die Urkunden niedergelegt. Bis auf Argentinien und Brasilien haben alle Weltstaaten die Ratifikation vollzogen oder angekündigt.

Die nach amerikanischem Staatsrecht erforderliche Proklamation wurde im Weißen Haus um 13 Uhr von Präsident Hoover feierlich verlesen. Hoover bezeichnete in seiner Aussprache die Verhandlungen Briands und Kelloggs als einen Appell an das Gewissen der zivilisierten Nationen und einen Schritt für den Ausbau des Völkerbundes. Der Pakt sei reich an Bedeutung und an Möglichkeiten für die zukünftige Gestaltung der internationalen Beziehungen und stelle eine Plattform dar, von der aus bei jedem Vorfall oder irgendeiner Handlungsweise sofort ein Sammelruf an die Weltmeinung ergehen könne.

Schlamm und Sand statt Wasser.

Hitzewelle und Wassermangel in Wien.

Wien, 24. Juli. (Drahtb.)

Die GlutHitze hält in Osterreich mit unverminderter Stärke an. Der Dienstag brachte die Höchsttemperatur. Gegen zwei Uhr mittags erreichte das Thermometer 33 Grad und gegen vier Uhr nachmittags bereits 36 Grad im Schatten. Wie die Blätter melden, hat sich der Verbrauch von Blockeis in Wien auf 1200 Tonnen pro Tag gesteigert. Fünf Personen wurden vom Hitzschlag getroffen. Infolge des enormen Wasserverbrauches sind schwere Störungen in der Wasserversorgung der Stadt eingetreten, da der Sand und Schlamm in dem äußeren Wasserreservoir in die Leitungen mitgerissen wurde. Einige Bezirke sind ohne Wasser geblieben. Auch der Mittwoch begann mit unerträglichen Temperaturen; bereits um elf Uhr vormittags zeigte das Thermometer 31.5 Grad im Schatten.

Badeunfälle infolge der Hitze.

Bei dem Kraftwerk Rheinfelden bei Zürich sind nicht weniger als 27 Personen ertrunken. In Berlin haben sich gestern insgesamt sechs tödliche Badeunfälle ereignet.

Amerika-Fahrt des „Graf Zeppelin" Anfang August.

Die Weltfahrt fast ausverkauft.

A.B. Friedrichshafen, 23. Juli (Eig. Drahtb.)

Die Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die den „Graf Zeppelin" birgt, wird jetzt für alle Besucher ausnahmslos geschlossen. Es gilt, die für den 1. oder 2. August vorgesehene Amerika-Fahrt des Luftschiffes vorzubereiten. Schon jetzt wird das Schiff fahrfertig gemacht: man ist mit dem Einbau der Motoren beschäftigt, nachdem sich auf den Prüfständen der Maybach-Werke erwiesen hat, daß die neuen Motoren befriedigend arbeiten. In den nächsten Tagen wird das Luftschiff zu einer Werkstättenfahrt über das Bodenseegebiet aufsteigen, also zum ersten Male nach der Rückkehr von Toulon seine Halle verlassen.

Im Anschluß an die Amerika-Fahrt wird das Luftschiff die Weltreise antreten. Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie, der das ausschließliche Buchungsrecht für sämtliche Zeppelin-Fahrten zusteht, sind noch einige Plätze für die Amerika-Fahrt frei, während die Weltfahrt schon jetzt nahezu ausverkauft ist.

Gespräche mit Amerikanern.

Einige Eindrücke und Ergebnisse des Besuchs der amerikanischen Pädagogen.

// Wenn man zwei Abende mit Gebildeten einer anderen Nation gesprochen hat, und dabei auch den schwierigen Fragen unserer Zeit nicht aus dem Wege gegangen ist, dann darf man einem solchen Ereignis, wie dem Besuch der amerikanischen Pädagogen eine Bedeutung beimessen, die weit über den eigentlichen Zweck der Reise hinausgeht. Gewiß sollen sie sich die neuen Einrichtungen im deutschen Schulwesen ansehen, gewiß werden sie manches gesehen haben, was sie interessiert und anderes, was sie nicht anerkennen können. Aber daneben ergeben die langen Fahrten und die zwanglosen Gespräche an den Abenden noch etwas ganz anderes: man hört, wie man über uns denkt, nicht nur die offizielle Politik, sondern auch dieser oder jener als Privatmann. Darum waren die beiden Abende hier in Gelsenkirchen sehr bedeutsam, und wir glauben unseren Lesern einiges von dem berichten zu müssen, was sich als Gesamteindruck herauskristallisiert. Sehr günstig für dieses Sichkennenlernen war es, daß die Stadt dem Begrüßungsabend den Charakter des Offiziellen nicht gab, sondern alles zwanglos sich entwickeln ließ.

Wir sprachen schon gestern von der bedeutsamen Rede eines amerikanischen Schulrats, in der er die Schulcharaktere der beiden Länder mit einander verglich. Dabei sprach er besonders von der Ernsthaftigkeit, mit der die Jugend alles betreibt. Es ergab sich fast von selbst, daß späterhin das Gespräch darauf zurückkam, und daß dann die deutsche Jugendbewegung in den Mittelpunkt des Interesses trat. Dem Amerikaner, mit dem wir sprachen, war der Unterschied zwischen unserer Jugendbewegung im letzten Vorkriegsjahrzehnt und den heutigen amerikanischen Pfadfindern den Boy Scouts nicht gleich klar. Es ist ein grundsätzlicher Unterschied, insofern als drüben dieser elementare Aufbruch der Jugend als eine Reaktion gegen das trockene und starre unjugendliche Schulsystem nicht bekannt ist und die amerikanischen Arten alle den mehr oder weniger sportsmäßigen und militärischen Einschlag nicht verlieren, so etwa wie wir ihn vor und im Kriege in der „Jugendwehr" gehabt haben. Daß diese mit der wirklichen Jugendbewegung nichts zu tun hat, sehen wir heute genau. Im Uebrigen wurde festgestellt, daß manches aus der Jugendbewegung schon in die Schulmethoden und auch in das geistige Leben hineingekommen ist, womit die Jugendbewegung in ihrer ursprünglichen Form sich durch ihre Wirkungen fast überflüssig gemacht hat. Daneben interessierte sich der Schulrat sehr für das Jugendherbergswesen, für das es in den Vereinigten Staaten kein Gegenbeispiel gibt; und man darf auch sonst damit rechnen, daß dieses großartige Werk, das gesundeste des leidenden Deutschland nach dem Kriege, drüben einen tiefen Eindruck macht. Was dagegen die amerikanischen Schulmänner nicht verstehen, das ist die an sich zwecklose Umständlichkeit, die „grundsätzlichen Erwägungen", die bei uns manche vernünftige Idee zunichtemachen.

An der sportlichen Ausbildung fand man den Unterschied zwischen der Methode bei uns und der in Amerika darin, daß bei uns immer darauf gesehen wird, daß eine Einseitigkeit im Sportbetrieb verhindert wird. Wer sich sportlich betätigt, der darf sich nicht nur einem Sport hingeben, er muß mehrere Sportarten gleichzeitig betreiben, so daß wirklich eine allgemeine Ausbildung des Körpers gewährleistet ist. Dazu kommt dann noch, daß bei uns das Turnen noch ein starkes Gegengewicht gegen den Sport als Schaustellung ist. Das ist ja kein Sport mehr, wenn tausende zuschauen und nur zwanzig oder dreißig Menschen sich wirklich betätigen. In Amerika hat man selbst in der Schule dem Rekordgedanken nur zu oft nachgegeben, ohne auf eine allgemeine Ausbildung hinzuwirken.

Daß wir natürlich auch über das „trockene" Amerika gesprochen haben, ist fast selbstverständlich. Die Gäste haben sich den Wein am Rhein gut munden lassen wie in Westfalen das Bier. Aber mit ihrer gesetzlichen Unterdrückung des Alkoholgenusses überhaupt sind sie nicht alle einverstanden, da dieses Verfahren zur Unehrlichkeit und zur Mißachtung des Gesetzes, wie die Praxis immer wieder zeigt, nur zu leicht verleitet. Dagegen sind sie für eine Mäßigkeit sehr zu haben, wie das auch bei uns allen Vernünftigen klar ist.

Das Gefühl dafür, daß die noch so junge Geschichte der Vereinigten Staaten in gewisser Weise ein Mangel ist, und daß man suchen muß, hier den Anschluß an die Geschichte der Alten Welt zu finden, ist sehr stark ausgebildet. Der Einzelne sucht, und weiß auch meist, wann und wie seine Familie eingewandert ist und was die Verwandten in Europa heute treiben. So war einer darunter dessen Familie aus der Gegend von Osnabrück stammt, so daß ihm die Reise durch Westfalen wie eine Heimkehr erschien und er, obgleich er 100prozentiger Amerikaner ist, Westfalen als seine Heimat ansieht. Mit welcher Gefühlsstimmung er diese Tage durchlebt, wird man nachempfinden können. Aehnlich wird auch die rund hundertfünfzigjährige Geschichte des Staates selbst als nicht ganz recht angesehen, man sucht auch hier den traditionslosen Zustand durch Anschluß an das Aeltere auszugleichen. Als ich einigen davon erzählte, daß im Veten im Archiv der Grafen von Landsberg, die ihr Geschlecht bis auf Karls des Großen Zeit zurückführen können, Briefe des hessischen Generals liegen, die Amerika beschreiben, wie es zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges war, staunte man erst über das Alter der Familie und war dann sehr interessiert zu erfahren, ob diese Briefe veröffentlicht seien. Als ich dann auf die schwierige Lage des deutschen Buchhandels hinwies, war das Bedauern zwar da, aber auch das beste Hilfsmittel: man solle doch die Briefe einem amerikanischen Verlag anbieten. Es sei aber gewissermaßen Ehrensache, daß das wertvolle Buch zuerst in Deutschland erscheinen müsse, sagte ich darauf; man sah das wohl ein, betonte dann wieder, daß es doch einem amerikanischen Verlag nicht schwer sei, das Buch zu veröffentlichen. Man sieht, das Gefühl die reichste Nation zu sein, ist sehr bewußt vorhanden.

Imponieren muß es uns, wenn man hört, mit welchem Ernst die amerikanische Schule ihre Hauptaufgabe zunächst darin sieht, aus den verschiedenartigsten Elementen gute Staatsbürger, „hundertprozentige Amerikaner" zu machen. Unsere deutsche so unsäglich zerrissene Geschichte hat es uns bis heute noch nicht gestattet, hier ebenso klar auf das Ziel loszusteuern. Die Versuche drei man in den letzten Jahrzehnten gemacht hat; um ausländische Elemente einzudeutschen, sind vollkommen mit entgegengesetztem Erfolg ausgegangen!

Man kann natürlich in aller Ruhe über den Krieg und die Kriegsschuld sprechen, kann hören, wie die Amerikaner sich davon überzeugt haben, daß nicht wir allein schuldig gesprochen werden können. Daß es uns nicht leicht wird, den schweren Verpflichtungen nachzukommen, sehen sie auch ein. Im Ganzen geht die Stimmung wohl dahin, daß sie sagen, das Wichtigste für die weitere Entwicklung der Verhältnisse auf der Welt, ist, daß die Vereinigten Staaten und Deutschland sich verstehen. Daß wir hier auf dem besten Wege sind, das zeigte in Kleinigkeiten wie in der Gesamtstimmung der Abend durchaus. Das in äußerst sympathischer Form ausgebrachte Hoch auf den Reichspräsidenten war nicht etwa ein konventioneller Höflichkeitsakt, dafür war er zu spontan und war auch die Stimmung nicht geeignet. Er kam aus einer herzlichen Sympathie, und wir haben allen Grund, dafür dankbar zu sein, denn darin liegt das moralische Kapital, das uns mehr hilft als alle Verträge.

Man hört natürlich auch manches über Gelsenkirchen. Da ist ihnen die Sauberkeit in den Straßen, die sandere Kleidung der Menschen aufgefallen, aber auch die Bauten haben zum Teil imponiert. „Dasselbe, was wir in Amerika seit dem Kriege erleben, sagte mir ein Professor, das finde ich auch hier: man baut einfach, und darum sind die Bauten schön." Die Städte machen trotz des großen und hastigen Verkehrs doch den Eindruck von Ruhe und Gelassenheit. Das sei ein gutes Zeichen, meinte er. Das Hans-Sachs-Haus imponierte wohl allgemein, man fragte natürlich auch nach den Kosten des ganzen Baues.

Nun sind sie fort; wir dürfen aber sicher hoffen, daß der Erfolg dieser Reise der Stellung Deutschlands in der öffentlichen Meinung Amerikas nicht schadet, sondern im Gegenteil nur nützt, und daß auch unsere Stadt mit ihren Schuleinrichtungen einen guten Eindruck hinterlassen hat. Wir wünschen uns bald einen ähnlich wertvollen und angenehmen Besuch aus dem Ausland!

Oertliches.

25. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Folgen der Hitze.

„Attentat auf Schmeling." — Von einem Anhänger seines Gegners ermordet."

In den letzten Tagen blühte die Sensation in tausend Farben. Alle möglichen und unmöglichen Gerüchte wurden erfunden und bald wollte das Telephon nicht mehr zur Ruhe kommen. Abgesehen davon, daß die verschiedensten Leute aus „ganz verbürgter" Stelle Kenntnis von irgendetwas bekommen haben wollten, tauchten daneben wiederum Gerüchte auf, bei denen man versucht ist, diese voll und ganz auf das Konto der großen Hitze zu setzen. Am Sonntag fing das an: Von irgend einer Sportzentrale her unterrichtete man uns, daß Schmeling irgend wo in Amerika „heimtückisch ermordet" worden sei. Wir haben das gesagt, was man in solchen Fällen sagen mußte: „noch nichts gehört, werden uns noch erkundigen und im gegebenen Falle darauf zurückkommen." Nun haben wir einen ganz ausgezeichneten Nachrichtendienst und es müßte schon ganz quer gehen, wenn uns einmal eine wichtige Nachricht nicht übermittelt würde. Alles kam am Sonntag abend, nur nicht die Nachricht von Schmeling. Daher schrieben wir auch am Montag nichts von Schmeling. Dafür aber riefen die „besorgten" Freunde des deutschen Boxers an und wollten es nun „ganz bestimmt wissen", daß der gute Schmeling nicht mehr am Leben sei. Als sich diese Anfragen am Dienstag und Mittwoch wiederholten, haben wir uns ernstlich am gestrigen Mittwoch in Berlin erkundigt, und haben festgestellt, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist. Schmeling erfreut sich nach wie vor bester Gesundheit; wie uns mitgeteilt wurde, trainiert er fleißig für seinen demnächstigen großen Kampf, wobei es vielleicht weniger um den Sieg als um die Dollars geht und im übrigen warten wir nunmehr auf das nächste Gerücht.

Nochmals Zeppelinallee und verlängerte Overwegstraße.

Die mangelhafte Warnungstafel.

rl. So begrüßenswert die Anlage der Straßenverbindung zwischen der Hindenburgstraße und der Zeppelinallee allgemein aufgenommen wurde, so unzureichend ist hier an der ordnungsmäßigen Durchführung des Verkehrs gearbeitet worden. Ein neuer gestriger Vorfall, bei dem ein Automobilist und ein Radfahrer, die die verlängerte Overwegstraße herabkamen, an der Straßenkreuzung durch blitzschnelles Bremsen etwa einen Meter von dem Straßenbahnwagen ihre Fahrzeuge zum Halten brachten und damit einen größeren Verkehrsunfall vermeiden konnten, gibt erneut Veranlassung, diese Verkehrsfälle einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die neuerdings angebrachte Warnungstafel genügt für die dortigen Verhältnisse durchaus nicht. Zunächst steht sie zwischen den gleichgroßen Bäumen derart ungünstig, daß Fahrer, die von der Hindenburgstraße in die neue Overwegstraße einbiegen und sich bemühen, die nicht leicht zu nehmende Kurve richtig zu umfahren, sie in den meisten Fällen glatt übersehen werden. Eine ähnliche Straßenverquerung durch Straßenbahnen findet man z. B. in Essen auf der Bredeneystraße. Hier hat man direkt über dem Bahngleise weithin sichtbare Glaskästen, die während der Dunkelheit von innen erleuchtet sind, mit der nicht zu übersehenden Aufschrift „Achtung — Straßenbahn!" angebracht. Die Anschaffung einer derartigen Warnvorrichtung ist gerade an der Zeppelinallee bedeutend eher vonnöten, als an der fraglichen Straße in Essen. Deshalb kein langer Streit mehr, wer die geringen Kosten zu tragen hat, ob Straßenbahngesellschaft oder städtisches Verkehrsamt. Wenn man sich nicht einigen kann, mag man sich im Interesse der jedem Menschen dienenden Unfallverhütung die Unkosten teilen. Eine sofortige Aenderung des augenblicklichen Zustandes muß vorgenommen werden.

Städtische Mittelschulen.

Durch Verfügung der Regierung Münster wurden an der hiesigen Knaben-Mittelschule die folgenden Herren als Mittelschullehrer endgültig angestellt: Willi Ehlert, Bismarckstraße; Arthur Scheuermann, Ueckendorferstraße 162; Karl Schmitz, Berlinerstraße 31; Seidenfad, Grstner Weg 29, und Ernst Swientkowiak, Kaiserstraße 31. Gleichzeitig erhielten an der Mädchen-Mittelschule die endgültige Anstellung die Damen Frl. Helene Haeseler, Bismarckstraße 123; Frl. Henriette Radecker, Bürgerstraße 5, und die Herren Georg Göphardt, Munckelstraße 24; Pilz, Florastraße 51. Fräulein Trippe wurde einstweilig angestellt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schulausflugliedchen.

Melodie: Turner auf . . .

Schüler, auf zum Wandern!
Tretet in das Glied.
Froh es mich mit andern
In die Ferne zieht.
Und vor Freud und Lust
Atmet froh die Brust.

Singend durch die Felder,
Hin zum grünen Tal.
Und die schönen Wälder
Grüß ich tausendmal.
Dann wird Rast gemacht,
Und der Himmel lacht.

Herrlich ist das Ruhrtal,
Schön das Sauerland,
Unsere grüne Stadt Buer,
Und der Grimbergstrand.
Ueberall weht doch
Gottes Odem noch.

L. D.

Baurat Arendt kommt am Samstag nach Gelsenkirchen zurück. Wie uns der Geschäftsführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herr Hatheyfen, mitteilt, wird Herr Baurat Arendt, der bekanntlich von den Polen verhaftet und fünf Tage festgehalten wurde, weil er einige Bildaufnahmen von deutschen Kriegergräbern in Polen gemacht hatte, jetzt wieder nach Deutschland zurückkehren. Herr Baurat Arendt mußte einige Zeit im Krankenhause in Wien zubringen, dank der „guten Behandlung" durch die Polen, und war dann noch in Tirol. Am heutigen Donnerstag trifft er bei seinem Sohn in Mülheim ein und wird am Samstag abend 8 Uhr im Konferenzsaal im Hans-Sachs-Haus vom Volksbund besonders herzlich begrüßt werden. Herrn Baurat Arendt ein herzliches Willkommen.

Ministerielle Anerkennung der Werklehrerkurse unserer Stadt. Der preußische Unterrichtsminister hat die in Gelsenkirchen-Buer bestehenden Werklehrerkurse als Werklehrer-Bildungsanstalt im Sinne der Prüfungsordnung für Werklehrer und Werklehrerinnen vom 24. Mai 1924 anerkannt. Gleichzeitig hat der Minister genehmigt, daß an dieser Anstalt Prüfungen auf Grund der Prüfungsordnung abgehalten werden dürfen. Die Leitung des Werklehrerseminars wurde Herrn Stadtschulrat Dr. Winkel übertragen.

Der Freitrunk: Kein Arbeitslohn. Den Freitrunk der Brauereiarbeiter wollte das Finanzamt als Arbeitslohn besteuern. Der Reichsfinanzhof hat sich aber dagegen ausgesprochen. Das Zufließen eines Genußmittels wie des Bieres wäre keine Bereicherung. Beim Biere handele es sich grundsätzlich nicht um ein Nahrungsmittel. Wenn über Genußmittel nur durch Eigenverbrauch verfügt werden kann, so liege nur eine Annehmlichkeit vor, die von den einzelnen Personen ganz verschieden geschätzt werde. Wenn auch einer derartigen Annehmlichkeit in Tarifverträgen ein gewisser Wert beigelegt werde, so wäre das nichts anderes, als wenn in Tarifverträgen für die angenehmere Tagesarbeit andere Sätze als für die weniger angenehme Nachtarbeit festgesetzt werden. Der Freitrunk hat mehr die Natur einer Bedingung, unter der die Arbeit zu leisten ist, als die einer eigentlichen Entlohnung.

Aufruf zum Wandern an die Jugend. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen in Hilchenbach i. W. hat eine besondere Flugschrift an Jungen und Mädchen herausgebracht, die in eindringlicher, leicht verständlicher Sprache für das Wandern erwärmen will. Es empfiehlt sich, das Heft soweit wie möglich der Jugend zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck werden, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, seitens des Preußischen Handelsministeriums die Träger der Berufsschulen ersucht, auf die Flugschrift mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß diese von dem Verband bezogen werden kann und zu einem Preise von 5,50 RM. je 100 Stück abgegeben wird.

Ortsnamenänderungen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind durch Erlasse des Preußischen Staatsministeriums vom 15. und 16. Juli d. J. umgeändert worden: der Name der Landgemeinde Judzicken im Kreise Oletzko in „Wiesenhöhe", der Name der Landgemeinde Eilsdorf im Kreise Segeberg in „Pronstorf".

L. **Verbilligte Ferienfahrten nach Holland und zum Oberrhein** unternimmt die Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Luiven mit ihren großen Doppeldeck-Salonraddampfern „Borussia" und „Rheintreue" in der Ferienzeit August und September. Nach Holland (Arnheim) findet die Fahrt allwöchentlich Montags und Dienstags statt und zum Oberrhein (Königswinter—Rüdesheim) allwöchentlich von Freitags bis Montags. Die gleichen Fahrten werden von der genannten Firma bereits seit Jahren ausgeführt und waren immer beim reisenden Publikum sehr beliebt und begehrt. Prospekte und Fahrkarten sind bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros und auch direkt bei der Reederei erhältlich. Alles Weitere siehe in der Anzeige der heutigen Ausgabe.

pr. **Drei Pferde auf der Weide gestohlen.** In der Nacht zum Mittwoch wurden von der Weide am Hafen in Buer-Beckhausen drei Pferde gestohlen. Die Tiere werden wie folgt beschrieben: 1. fünfjähriger brauner Wallach, 1,60 Meter groß, langgeschweift, lange Mähne, hinten weiß gefesselt, auf der Stirn kleiner weißer Stern, ostpreußischer Schlag; 2. dunkler Fuchswallach, hellblanger Schweif, ostpreußischer Schlag, 1,70 Meter groß, gut im Futter, Vorderbeine stark mitgenommen; 3. Goldfuchs, 1,70 Meter groß, linke Hüfte ohne Haare, großer Stern auf der Stirn, hinten lahm. Vor Ankauf wird gewarnt. Der Geschädigte hat auf die Wiederherbeischaffung der Tiere eine Belohnung ausgesetzt.

Persönliches.

Der Polizei-Oberinspektor Heinrich Rittenbruch in Gelsenkirchen, Festweg 13 wohnhaft, begeht heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er ist am 13. April 1873 in Ueckendorf geboren und am 25. Juli 1889 als Verwaltungslehrling beim ehemaligen Amt Ueckendorf eingetreten. Am 1. April 1900 erfolgte seine Anstellung als Verwaltungssekretär. In der gleichen Eigenschaft wurde er bei der Eingemeindung dieses Amtes zur Stadt Gelsenkirchen übernommen. Am 1. Juli 1909 trat er zu der am gleichen Tage gebildeten staatlichen Polizeidirektion in Gelsenkirchen als Polizeisekretär über. Vom 12. Oktober 1914 bis Ende 1918 war er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr nahm er den Dienst bei der Polizeidirektion Gelsenkirchen wieder auf und wurde am 1. April 1922 zum Kalkulaturvorsteher ernannt. Nach der Verschmelzung der Polizeidirektion mit dem Polizeipräsidium Bochum bekleidete er den Posten eines Bürovorstehers, in dessen Stellung er nach der Angliederung des Polizeiamtes Gelsenkirchen an das Polizeipräsidium Recklinghausen verblieb. Infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles, der sich im April ereignete, war Herr Rittenbruch einige Wochen in Krankenhausbehandlung. Er hatte die Folgen des Unglücksfalles verhältnismäßig gut überstanden, wird jedoch in nicht allzuferner Zeit in den verdienten Ruhestand treten. Der Jubilar, der jedem Kollegen gegenüber stets zuvorkommend und hilfsbereit war, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Mögen ihm im Kreise seiner Familie noch viele frohe Jahre und ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

*

Heute können die Eheleute Michael Tomzik und Frau Luise geb. Pomorin, Rottbausen, Brombergstraße 64, das Fest der Silberhochzeit begehen. Unseren alten treuen Abonnenten herzliche Gratulation.

Mehr Rücksicht auf kranke Menschen!

Klagen aus dem evangelischen Krankenhause. – Motorräder, Autos und Fahrzeuge überbieten sich darin, die Nachtruhe der Kranken zu stören!

Warum greift die Polizei nicht durch?

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir im vorigen Jahre einen lebhaften Kampf darum führten, die Insassen und das Personal des evangelischen Krankenhauses vor der allzu starken Störung durch den Verkehr in den Nachtstunden durch übermäßiges Jagen von Fahrzeugen aller Art zu schützen. Damals ist die Polizei etwas auf unsere Anregungen eingegangen, etwas haben auch die Fahrzeugbesitzer den berechtigten Klagen aus dem Krankenhause Rechnung getragen, haben sich befleißigt, die Motore während der Fahrten am Krankenhause vorbei entsprechend abzustellen und auch die Fuhrwerksbesitzer haben ein weniger starkes Tempo dann eingeschlagen, wenn das Krankenhaus in Sicht war.

Leider nur vorübergehend.

Auch haben die Schilder, die die Polizei anbringen ließ und die auf das Krankenhaus hinweisen, nur vorübergehend Wirkung gehabt. Jetzt geht wieder alles drunter und drüber. Was stört den, der eine Minute später am Ziel sein will, Krankheit und Ruhebedürfnis, Schmerzen und Schlaflosigkeit der Insassen des Krankenhauses? Wenn er nur eine Minute früher am Ziel ist: alles andere ist ihm gleichgültig. Eine bewegte Klage geht uns von einer Insassin des Krankenhauses zu, aus der wir folgendes mitteilen:

„Das Krankenhaus hat schon wiederholt bei der Polizei wegen der schrecklichen Unruhe geklagt, die durch den Verkehr auf der Overwegstraße und an den anstoßenden Zufahrtsstraßen Nacht für Nacht entsteht. Die Bitten an die Stadtverwaltung, alle anliegenden Straßen zu asphaltieren, wurden nicht gehört, weil kein Geld da ist. Schilder mit der Aufschrift: „Schritt fahren! Krankenhaus!" wurden erst beachtet, dann aber nicht mehr. Man erlebe einmal eine Nacht im evangelischen Krankenhause und besonders dann, wenn man in den Zimmern an den Straßenseiten liegen muß. Es ist unglaublich, was sich auf den Straßen alles abspielt! Kurz nach 4 Uhr morgens kommen die Marktwagen und dann geht es los: nur eine Minute früher als der Konkurrent möchte man am Großmarkt und so weiter sein und zu dem Zweck wird auf die Pferde eingeschlagen, was nur möglich ist. Steht zufällig ein Polizeibeamter auf der Straße, dann fährt man behutsam, als ob man keinem Menschen ein Härchen krümmen könnte. Aber wehe, wenn die Straße unbewacht ist, und das ist meistens der Fall! Könnte hier nicht dauernd ein Verkehrsposten, auch nachts, stehen? Dann die zweite Serie von Fahrzeugen: die Autos. Am Tage nehmen sich die Autoführer des Postens wegen in Acht, aber nachts hat man alles vergessen. Wild schreien die Hupen auf und die Nachtruhe ist hin. Und wie sagen die Herrschaften! Als ob der schwarze Geist hinter ihnen wäre. Und dann die dritte Kategorie: die Motorräder! Welchen Lohn würde der Mensch verdienen, der es dahin brächte, daß die Motorräder lautlos liefen! In der Nachbarschaft des Krankenhauses geht es los, da sind nicht viel Menschen auf der Straße, kann man sich üben und trainieren, man kann die Motore knallen und rattern lassen, als ob man ganz allein auf der Welt wäre oder ein Schnellfeuer veranstalten müßte. Dabei ist das Knallen und Rattern gar nicht notwendig, wie mir Fachleute gesagt haben. Und dann die „liebe", rücksichtslose Jugend, wenn sie aus Versammlungen kommen oder sonst ein Vergnügen gehabt haben, dann scheint die Gegend am Krankenhause der Treffpunkt aller Radfahrer und Motorradler zu sein. So geht es die ganze Nacht: die Schwerkranken wälzen sich in den Betten, die Kranken, die auf dem Wege der Besserung sind, werden wach, den Wöchnerinnen fehlt die Ruhe, die kleinen Kinder werden aus dem süßen Schlaf geweckt, das Personal ist wach und so scheint es, als ob, nur weil es einige Menschen nicht anders wollen, das Krankenhaus ununterbrochenen vollen Tag- und Nachtdienst hätte. Wer kann hier ändern! Wir alle bitten die „Allgemeine Zeitung" darum: Tragt diesen Ruf nach Hilfe in alle Oeffentlichkeit, damit die Polizei wach wird und einen Dauerposten, also auch nachts, an der Ecke Munckel- und Overwegstraße postiert. Schon allein diese Tatsache wird Wunder wirken."

Wir haben diesem Notruf kaum etwas anzufügen. Wir glauben, daß die Polizei einschreitet und werden, falls das nicht der Fall sein sollte, noch einmal auf diese Angelegenheit zurückkommen. Die gleichen Beschwerden werden auch von den Insassen des katholischen Krankenhauses an der Kirch- und Ringstraße erhoben. Es wäre doch an der Zeit, wenn die Polizei auch hier scharf durchgriffe!

Kirche – Schule – Haus.

Evangelischer Jünglings- und Männerverein Schalke, Oststraße 9—11. Heute (Donnerstag) 20 Uhr Jungmännerkreis. Unser lieber Freund, Herr Sekretär Emil Wichert aus Hamburg, wird zu uns sprechen. Er wird eigene Erlebnisse aus seiner Arbeit erzählen. Alle Freunde werden gebeten, pünktlicher und zahlreicher zu erscheinen.

Kirchliches Altstadt. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, wird der Generalsekretär der evangl.-kirchl. Blaukreuzvereine, Herr Beer aus Heymaarsen, im Saale Gabelsbergerstraße 4, einen Vortrag halten, zu dem bei freiem Eintritt jedermann willkommen ist.

Christliche Versammlung Kirchstraße Nr. 52. „Kommt Jesus bald wieder?" Wie aus den Anzeigen in dieser Zeitung schon bekannt ist, werden in der laufenden Woche, also noch heute und Freitag abend 8,15 Uhr und Sonntag nachmittag 4 Uhr über obige Frage Vorträge gehalten. Entgegen der verschiedenen anderslautenden Meinungen wurde durch das untrügliche Wort Gottes bewiesen, daß mit dem Wiederkommen des Sohnes Gottes zum Gericht für alle, die dem Evangelium nicht geglaubt haben, sehr bald zu rechnen ist. Weiter wurde an Hand der Bibel festgestellt, daß die Gläubigen, d. h. wiedergeborenen Christen den Herrn Jesus nicht zum Gericht, sondern zu ihrer Entrückung zu erwarten haben, und zwar vor dem Erscheinen zum Gericht. Aber es fehlte auch nicht an der herzlichen Bitte: Laß euch versöhnen mit Gott. Wie nötig solche Vorträge sind, beweist der zunehmende Besuch und die Aussprache, die man nach den Vorträgen haben kann. An alle, die über diese so wichtige Frage sicheres hören wollen, ergeht die freundliche Einladung, diese Vorträge zu besuchen.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugend. Folgende Spiele werden auf dem Kreisjugendtag am 18. August in Hattern ausgetragen: 1. Ordnungsübungen, 2. Freiübungen nach Wunsch, 3. 100-Meter-Lauf, 4. 4 mal 100 Meter-Staffel, 5. Hindernislaufen, 6. Kugelstoßen, 7. Schlagballweitwurf, 8. Weitsprung, 9. Tauziehen, 10. Fußball, 11. Damenlaufen, 12. Sacklaufen, 13. Eierlaufen für Jugendliche. Abfahrt durch Sonderzug 7,35 Uhr vom Hauptbahnhof. Dort angekommen, Kirchgang beider Konfessionen. Nach dem Kirchgang Geländespiel in zwei Staffeln, Vordeimarsch, Ordnungsübungen, Hindernislaufen, Mittagessen. Nach dem Mittagessen Austragung der anderen Spiele, Preisverteilung, Rückmarsch. Der Anmarsch zum Gelände ist nicht einmal eine halbe Stunde, so daß jeder bequem diesen Weg zurücklegen kann. Das Mittagessen wird kostenlos verteilt, jedoch muß die Fahrt mit 50 Prozent = 1,20 RM. bezahlt werden, da sonst die Kasse nicht ausreicht. Es wird gebeten, daß die einzelnen Jugendleiter das Geld bis spätestens 7. August abliefern. Für den Kursus in Kettwig a. d. Ruhr sind nur drei Mann berufen. Es sind dies die Kameraden Keil, Hoose und Broschk.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Donnerstag, abends 8 Uhr bei Schenk: Versammlung. Gäste willkommen.

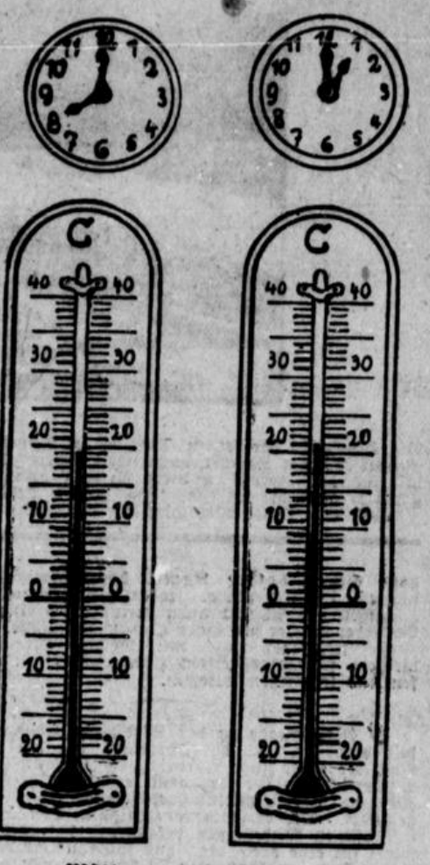
Theater – Veranstaltungen – Vereine.

MGV. „Einigkeit" Schalke. In der am Samstag stattgefundenen Hauptjahresversammlung wurde beschlossen, die diesjährige Sängerfahrt nach dem Abrtal — Eifel — Laacher See und Brohltal am 8. und 9. September zu unternehmen. Anmeldungen, auch von Gönnern des Vereins werden bis zum 25. August im Vereinsheim entgegengenommen. Das nächste Konzert findet mit Rücksicht auf die vielen voraufgegangenen und noch bevorstehenden größeren Festlichkeiten erst am 20. November (Buß- und Bettag) im Konzertsaale des Hans-Sachs-Hauses, unter Mitwirkung des Domorganisten, Professor Hans Bachem, Köln, statt.

Lipperverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Am Samstag hatte der Verein seinen Werbeabend. Der Vorsitzende Sieker eröffnete um 9 Uhr denselben und begrüßte die zahlreichen Landsleute. Herr Sieker widmete dem Verein ein Hoch. Anschließend wurde gemeinsam das Lied „Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt" gesungen, begleitet von erstklassiger Musik. Herr Korte vom Lipperverein Bochum sowie Herr Kotzenberg vom Kriegerverein ehem. 55er bedankten sich recht herzlich für die freundliche Einladung und hielten beide noch eine Ansprache, wodurch der Abend verschönt wurde. Durch Versteigerung sowie sowie durch Heimatlieder nahm der Abend ein schönes Ende.

Die Temperatur in Gelsenkirchen.

Am gestrigen Mittwoch wurden in Gelsenkirchen folgende Temperaturen festgestellt:



Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien hat sich in Ausläufern über Frankreich und Norddeutschland ausgebreitet, während das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa abgenommen und sich zurückgezogen hat. Ueber Großbritannien breitet sich wieder hoher Luftdruck aus. In Deutschland ist überall stärkere Bewölkung und in der Nacht besonders im Süden Gewitterregen eingetreten. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 17 und 22 Grad. Der Kahle Asten hatte leichten Südwestwind, bewölkten Himmel und 19 Grad.

Aussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung und zunächst Gewitterregen sowie etwas kühler.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Die Frauengruppe des ost- und westpr. evgl. Arbeitervereins Bulmke hatte am Sonntag bei Vollmer ihre Versammlung. Die Vorsitzende Frau Sonnal hieß alle herzlich willkommen. Im Verhinderung der Schriftführerin Frau Zielenski wurde das Protokoll von der 2. Vorsitzenden Frau Ollech verlesen und von der Versammlung für richtig befunden. Acht neue Aufnahmen wurden getätigt. Der Vereinsvorsitzende Bastek begrüßte die neuen Mitglieder und sprach über den Zweck der Frauengruppe. Die Vorsitzende Frau Sonnak machte bekannt, daß auf vielseitigen Wunsch die Absicht vorhanden sei, einen Ausflug zu unternehmen. Dieses wurde mit Freuden begrüßt. Als Tag wurde Donnerstag, den 29. August bestimmt. Es ist ein Ausflug mit dem Schiff von Herne nach Oltsen vorgesehen. Die Schriftführerin Frau Zielenski ist dort zur Besichtigung gewesen, und wird in der nächsten Versammlung am 11. August Bericht geben. Anmeldungen zum Ausflug nehmen jetzt schon entgegen: 1. Vorsitzende Frau Sonnak, Bismarckstraße 98, 1. Schriftführerin Frau Zielenski, Bulmkerstraße 49 und der Vereinsvorsitzende Bastek, Kesselstraße 27. Es können Kinder, Frauen und Männer an dem Ausflug teilnehmen.

Stadtteil Buer

Notlandung des Ballons „Gelsenkirchen-Buer".

Zu großer Ballastverbrauch wegen der enormen Hitze.

st. Zu der Meldung über die vorzeitige Landung des Freiballons „Gelsenkirchen-Buer" am vergangenen Sonntag teilt uns der Führer des Ballons, Medizinalrat Dr. Forster-Buer mit:

„Die vorzeitige Landung des Ballons „Gelsenkirchen-Buer" am vorigen Sonntag bereits eine halbe Stunde nach dem Start (bei Wanne) erfolgte vollkommen glatt („Damenlandung"). Es wurde weder eine Bogenlampe gestreift, noch sah es so aus, als stürze der Ballon ab. Bei der Landung waren noch acht Säcke Ballast vorhanden. Die Landung erfolgte ganz nach dem Willen des Führers an der beabsichtigten Stelle zwischen Eisenbahn und Emscher bei Wanne, um keinen Flurschaden anzurichten. Die vorzeitige Landung wurde nicht durch undichte Ventile oder undichte Reißbahn veranlaßt. Die eingehende Prüfung des Ballons hat ergeben, daß der Ballon völlig in Ordnung gewesen war. Die Landung mußte erfolgen, weil der Ballastverbrauch bei der enormen Hitze ein ganz ungewöhnlicher war. Der Auftrieb war in der dünnen heißen Luft in den unteren Luftschichten so gering, daß es trotz großer Ballastopfer nicht gelang, den Ballon in höhere kältere Luftschichten zu bringen. — Auch bei einem Start in Berlin wurde die gleiche Erfahrung gemacht, so daß der Führer bereits nach einer Viertelstunde wieder landen mußte. Die Passagiere waren durch die Umsicht des Führers keinen Augenblick gefährdet und wollten zuerst die Notwendigkeit der erfolgten Landung gar nicht einsehen.

Wieder ein Bueraner vermißt.

Die fünfte Person innerhalb acht Tagen vermißt.

st. In den letzten Tagen haben wir wiederholt über das Verschwinden von Buerschen Einwohnern berichten müssen. Wie die Polizei mitteilt, ist nun wieder ein Bueraner, der fünfte innerhalb acht Tagen, spurlos verschwunden. Vermißt wird seit dem 21. Juli der am 29. Oktober 1874 zu Gr. Leschienen geborene, zuletzt hier, Agnesstraße, wohnhaft gewesene Invalide Johann Dervn. D. ist etwa 1,60 Meter groß, mager, schwarzes, dünnes Haar, schwarzen, graugemischten Schnurrbart, bleiches, gelbes Gesicht,

Verheerende Ueberschwemmungen in Rumänien



Die Hitzewelle der letzten Tage ist in Rumänien von verheerenden Wolkenbrüchen abgelöst worden, die unübersehbaren Schaden angerichtet haben. Die stark angeschwollenen Flüsse rissen Bäume und Gebäude mit sich fort, zerstörten viele Brücken und zerrissen die Schienenstränge. Mehrere Ortschaften mußten gänzlich geräumt werden. Ein großer Teil des betroffenen Gebietes ist von jeder Verbindung abgeschnitten. Unser Bild zeigt eine vollkommen zerstörte Eisenbahnstrecke im Radautzer-Wiznatzer Bezirk.

Die Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft



Die zweite Begegnung zwischen dem Berliner Hertha-Club und der berühmten Nürnberger Stuhlfaut-Elf im Rheinstadion zu Düsseldorf sah die Berliner Fußballer als Sieger. Wie bekannt, hatten die beiden Mannschaften bereits einmal trotz mehrmaliger Spielverlängerung unentschieden gekämpft. Nunmehr haben die Berliner mit 3:2 den 1. FC. Nürnberg endgültig aus dem Rennen geworfen. Unser Bild hält einen Moment aus dem Spiele fest. Stuhlfaut wehrt einen Angriff der Berliner ab.

hohe Stirn, braune Augen, bogenförmige Augenbrauen, im Unterkiefer fehlen zwei Schneidezähne. Zwischen den Augenbrauen befindet sich eine Warze. Bekleidet war er mit einer grauen Windjacke, brauner Weste, schwarzer Hose mit weißen Streifen, mit weißem, schwarzgestreiften Hemd, schwarzen Strümpfen und schwarzen Stiefeln.

K. **Wohnungen in der Siedlung „Heimat".** Wie wir erfahren, hat die „Heimat", die am Bahnhof Buer-Nord im Auge Nordring—Bärentampstraße eine Musterbebauung für Angestellte errichtete, bezüglich der Zahlung der Eigentumsbeteiligung Erleichterungen gewährt. Die Eigentumsbeteiligung beträgt für die einfachsten Wohnungen bekanntlich 400, 600 und 800 Mark für eine drei-, vier- und fünfräumige Wohnung. Diese Summen können in 22 Monatsraten von je 20, 30 und 40 Mark abgetragen werden. 40, 50 und 80 Mark gelten dann als Zinsverlust bezw. verlorener Zuschuß. Die Wohnungsbewerber werden diese Erleichterungen freudig begrüßen.

K. **Diebstähle und Einbrüche in Buer.** Einer in der Auguststraße wohnhaften Ehefrau M. K. wurde am 22. Juli gegen 18 Uhr in einem hiesigen Kaufhause ein Portemonnaie mit 18,50 Mk. aus einem Einkaufsbeutel entwendet. — Einer Witwe E. Sch. aus der Hedenstraße wurde in der Nacht zum 16. Juli eine Hundehütte von ihrem unverschlossenen Hofe entwendet. Die Hütte ist 1 Meter lang und etwa 75 Zentimeter hoch und hat einen Wert von etwa 20 Mark. — Einem an der Weststraße wohnhaften Landwirt H. B. sind in der Nacht zum 23. Juli aus seinem verschlossenen Stall von den darin befindlichen Hühnern zwei Stück gestohlen worden. Es handelt sich hier um ein weißes und ein graues Huhn. — Einem Maler aus Münster, der in einem hiesigen Kino beschäftigt ist, wurde am 19. Juli eine Zündkerze im Werte von 15 Mk. von seinem Motorrad entwendet, ferner wurde ihm vor etwa 3 Wochen von demselben Motorrad eine Batterie im Werte von 42 Mark gestohlen.

K. **Wegen Betruges** wurde ein an der Dorstraße wohnhafter H. B. zur Anzeige gebracht. Derselbe mietete sich Anfang dieses Monats bei einer Familie in Horst ein Zimmer und verließ dann nach acht Tagen heimlich sein Logis unter Hinterlassung seiner Mietsschulden in Höhe von 12 Mk. Auf diese Art soll B. auch noch eine weitere Familie in Horst geschädigt haben.

K. **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am 23. Juli gegen 7 Uhr in der Bismarckstraße in Westerholt. Hier stieß ein Lastkraftwagen aus Scholven mit einem Personenwagen aus Recklinghausen zusammen, wobei sich der Personenwagen überschlug und stark beschädigt wurde. Der Insasse, ein Kaufmann aus Recklinghausen, wurde durch Glassplitter am Kopf und am linken Arm verletzt. Die Schuld an dem Unfall dürfte dem Führer des Lastwagens zuzuschieben sein, weil er beim Einbiegen aus der Scharnhorststraße in die Blücherstraße nicht genügend nach rechts fuhr.

Aj. **„Der müde Theodor" in der Schauburg.** Die Direktion des Bochumer Operetten-Theaters veranstaltet am heutigen Abend in der Schauburg an der Essenerstraße ihr letztes Sommergastspiel, und zwar den Lustspielschlager: „Der müde Theodor". Auch diesem Abschiedsabend der Bochumer, dürfte in Anbetracht der hervorragenden Leistungen dieses Theaters ein voller Erfolg beschieden sein. Eintrittskarten sind noch an der Theaterkasse zu haben. (Siehe Anzeige.)

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Uebt mehr Verkehrsdisziplin!

60 Verkehrsunfälle in einer Woche. – Moloch Verkehr fordert in Berlin nur 4,5 mal soviel Opfer wie im Präsidialbezirk Recklinghausen.

1319 Strafanzeigen im Monat Juni.

Pr. Mit dem Eintritt der jetzigen guten Witterung hat der Verkehr auf den Straßen und Plätzen sehr zugenommen. Besonders sind es die Motorradfahrer, Radler und Fußgänger, die das schöne Wetter ins Freie lockt. Mehr wie sonst muß man deshalb von den Fahrzeuglenkern und Fußgängern erwarten, daß sie die

Verkehrsvorschriften genau einhalten.

Nur so können Unfälle im Straßenverkehr nach Möglichkeit vermieden werden. Aber die Verkehrsbestimmungen werden trotz der ständigen Mahnung der Polizei und Presse immer wieder übertreten. Nur so ist ein ständiges Anwachsen der Unfallziffern zu erklären. Während in der Woche vom 1. bis 7. Juli 33 Verkehrsunfälle gemeldet wurden, sind in der folgenden Woche 60 Unfälle zur polizeilichen Kenntnis gelangt. Die Unfälle haben sich also gegenüber der Vorwoche beinahe verdoppelt. Bei den in Betracht kommenden Unfällen wurden 15 Personen schwer und 28 Personen leicht verletzt. Sachschaden wurde in 45 Fällen verursacht. An den Unfällen waren 108 Wegebenutzer beteiligt. Von diesen stehen die Fahrräder zahlenmäßig mit 28 an der Spitze. Es folgen dann 26 Kraträder, 20 Personenkraftwagen, 12 Lastkraftwagen, 11 Fußgänger, 6 Fuhrwerke, 4 Straßenbahnzüge und 1 Straßenzugmaschine. Von den 60 Unfällen ereigneten sich 37 durch Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen untereinander; von diesen war in einem Falle Trunkenheit des Führers die Ursache. In 11 Fällen wurden Fußgänger, darunter wiederum 5 Kinder, von Fahrzeugen angefahren oder überfahren. Wegen der Unsitte, von fahrenden Straßenbahnwagen abzuspringen, geriet ein Mann unter den Anhängewagen und wurde verletzt. Um einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk zu vermeiden, konnte der Führer eines Lastkraftwagens es nicht verhindern, daß er mit seinem Fahrzeug gegen einen Gartenzaun fuhr. Ein Motorradfahrer fuhr wegen übermäßiger Geschwindigkeit über den Bürgersteig gegen eine Gartenmauer, wobei das Rad beschädigt wurde.

Viele der Unfälle hätten vermieden werden können, wenn sich Fußgänger und Fahrzeuglenker endlich etwas mehr Verkehrsdisziplin aneignen würden. Trotz aller Belehrungen und Verwarnungen durch die Verkehrspolizei und trotz aller Hinweise in der Presse wird immer noch in einem unglaublichen Maße gegen die allereinfachsten Verkehrsregeln verstoßen. Im Juni mußten deshalb insgesamt 1319 Strafanzeigen erfolgen. Davon entfallen 686 auf Kraftfahrzeuge, 411 auf Fahrräder, 116 auf Fuhrwerke und 106 auf sonstige Uebertretungen durch Fußgänger pp. Im gleichen Monat wurde 5 Kraftfahrern der Führerschein entzogen bezw wurde den Führern von Kleinkrafträdern das Fahren untersagt. 30 Kraftfahrzeuge mußten im gleichen Monat bei der Polizei vorgeführt werden, weil sich Mängel an den Fahrzeugen ergeben hatten, die eine Untersuchung der Fahrzeuge aus verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen erforderlich machten. Kraftfahrzeugfahrer, besonders Führer von Motorrädern, werden öfters ohne Papiere angetroffen. Bei einer wiederum vorgenommenen Autostichkontrolle wurden 426 Personenkraftwagen, 259 Lastkraftwagen und 250 Krafträder angehalten und kontrolliert. In 9 Fällen waren die Fahrer nicht im Besitz eines Führerscheins. In 12 Fällen führten sie die vorgeschriebenen Papiere nicht mit sich. 8 Fahrer wurden ohne bezw. ohne gültige Steuerkarte angetroffen. In 3 Fällen wurden Mängel hinsichtlich der Beschaffenheit des Fahrzeuges festgestellt. Die Auto-Stichkontrollen werden zu unbestimmten Zeiten weiterhin vorgenommen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß im Jahre 1928 in Berlin insgesamt 218 Verkehrsunfälle tödlich verlaufen sind, während im gleichen Jahre im Präsidialbezirk Recklinghausen 48 Menschenleben dem Moloch Verkehr zum Opfer fielen. Bei der letzten Zahl ist zu berücksichtigen, daß die im ersten Vierteljahr 1928 erfolgten Verkehrsunfälle im Polizeiamtsbezirk Gelsenkirchen hierbei nicht einbegriffen sind, weil Gelsenkirchen damals noch nicht zum hiesigen Polizei-Präsidium gehörte. Der zahlenmäßige Vergleich mit der Riesenweltstadt Berlin, mit seinen mehr als 4 Millionen Einwohnern, seinem ungeheuren Verkehrsstrom, ist für jeden hiesigen Fahrzeugführer und für jeden Fußgänger ein Grund zum Nachdenken und ein Beweis dafür, daß bei einer strengen Verkehrsdisziplin die Zahl der Unfälle verhältnismäßig niedrig ist. Der Verlust von 48 Menschenleben in einem Jahre ist die stumme, aber eindringliche Mahnung und Warnung an alle:

„Uebt mehr Verkehrsdisziplin!"

Br. **Familienausflug des evang. Arbeiter- und Bürgervereins Buer-Nord.** Familienausflug im wahrsten Sinne des Wortes zeigte sich schon mittags beim Abmarsch vom Vereinslokal. Ein langer Zug — Groß und Klein, männlich und weiblich — bewegte sich gut geordnet am Sonntag durch die Mühlen- und Bergmannsglückstraße am Schloß Lüttinghoff vorbei zum Zielpunkt Wirtschaft Flebers in Polsum. An einer schattigen Stelle der Lüttinghoffschen Anlagen wurde kurze Rast gemacht und Anweisung gegeben. Die liebe Sonne spendete ihren Segen in überreichem Maße, so daß ein großer Teil der Angehörigen es vorzog, den „Einstundenverkehr" der Straßenbahn in Anspruch zu nehmen. Müdigkeit war bei den Fußgängern wenig bemerkbar, desto stärker aber der Kaffeezuspruch. Die Schwierigkeit des Heranschaffens war dadurch gelöst, daß hilfsbereite Teilnehmer die Verteilung vornahmen und so den großen Menschenzustrom befriedigten. Nach ungefähr einer Stunde Kaffeetrinkens wurden dann die einzelnen Gruppen zu den eigentlichen Veranstaltungen — Kinderbelustigung, Herrenpreisschießen, Damenpreiskegeln und anderen Spielen — auseinander gezogen. Es war eine Freude, zuzusehen, welche Harmonie und was für ein reges Interesse dem Gebotenen entgegengebracht wurde. Die Musik spielte unentwegt. Der „Buersche Wind" schien mitzuhelfen geworden zu sein, daß „Buersche" in Polsum sich wohlvergnügten. Gegen 18,30 Uhr brach eine Staubwolke in den offenen, dicht besetzten Saal herein und ein starker Regenschauer folgte. Aber dagegen war Vorsorge getroffen: Saaltüren zu, und auf der Bühne begann unter Leitung und Mitwirkung von Frl. Mili Seelbach die Aufführung „Schneewittchen". Mittlerweile schien die Sonne wieder und die Gruppenveranstaltungen erreichten den Abschluß; den Siegern wurde ihr Erfolg mitgeteilt. Den Kindern wurden zum Schluß 200 Bretzeln verabfolgt und gleichzeitig bunte Fackeln zu je 15 Pfennig abgegeben, die sich in dem langen Zuge auf dem Heimwege in der Dunkelheit recht anmutig ausnahmen. Unter munterem Gesang und Marschmusik langte die frohe Schar befriedigt beim Radtkelia. Zahlreiche Teilnehmer, insbesondere die Preisträger, kehrten um 10 Uhr abends im Vereinslokal Feldmann ein und blieben noch eine Zeit vergnüglich zusammen.

Stadtteil Horst

□ **Ueberfahren.** Am Mittwoch wurde das Lehrmädchen eines hiesigen Geschäftes auf der Bebensstraße von einem Kraftwagen überfahren. Den Chauffeur trifft keine Schuld, weil das Mädchen mit einem Rade direkt in die Fahrtrichtung des Autos fuhr. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

□ **An dem Verbands- und Feuerwehrfest am Sonntag, den 28. Juli,** nehmen die Mitglieder der Horster freiwilligen Wehr geschlossen teil. Antreten um 13 Uhr bei Backmann. Fahrt erfolgt mit dem Mannschaftswagen.

□ **Konzert auf Schloß Horst.** Am Sonntag veranstaltet der Männergesangverein Frohsinn-Horst ein Konzert. Das Stück „Wieland der Schmied" dürfte großen Beifall finden. Hoffentlich ist diesem Konzert besseres Wetter beschieden, wie den letzten Veranstaltungen.

fu. **Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der erste Vorsitzende, Landsmann Wilhelm Kurella, wohnhaft Horst-Süd, Kirchstraße 4a, beurlaubt ist. In dieser Zeit führt die Geschäfte des Vereins der zweite Vorsitzende Szeppel, wohnhaft Horst, Schüttlarenstraße 51. Anmeldungen von Sterbefällen, sowie Geburten sind nur an ihn zu richten. Die Hauptanmeldungen für die Sonderzüge sind auch an den zweiten Vorsitzenden, Landsmann Wilhelm Szeppel, Schüttlarenstraße 51, zu machen.

Briefkasten.

W. H. Wir haben Ihre „Preisfrage", wer das größte Interesse an „Hitzefrei" hat, zunächst einmal der in Frage kommenden Stelle übersandt. Wenn die Antwort sich zur Veröffentlichung eignet, kommen wir auf die Angelegenheit zurück.

F. B. Die Obdachlosenpolizei hat das Recht, die Wohnung zu beschlagnahmen. Ihr Hausherr kann eben dagegen Einspruch erheben.

Karl F., Teutstraße. Wir empfehlen Ihnen, sich bei der Gewerbepolizei zu beschweren. Allerdings dürfte kaum etwas zu erreichen sein, da der Betrieb sicher vorher polizeiliche Genehmigung gefunden hat. Immerhin kann eine Beschwerde nicht schaden.

A. S. 100. Auf dieses Geld hat der Vater des außerehelichen Kindes Anspruch.

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten.)

1

Erstes Kapitel.

Heller Sonnenschein lag über dem Park der Herrschaft St. Vincent und vergoldete die Welt, wie es sich gehört, wenn eine junge Schönheit und Tochter des Besitzers all dieser Herrlichkeit ihren 18. Geburtstag feiert. Auf die hohen Taxushecken strömte er nieder, die wie Mauern an den Wegen standen, glänzte auf der Seide, die den reichbestellten Frühstückstisch auf der Terrasse vor dem Schlosse bedeckte, — glitzerte in Tafelsilber und Gold und spiegelte sich in den glücklichen Gesichtern des Herrn Paparel und seiner Tochter Florence. Was der angesehene Mann, der die Schatulle des Königlichen Hauses verwaltete, an Geschenken hatte finden können, die ein Mädchenherz erfreuen, stand auf einem blumengeschmückten Tisch des Gartensaals. Die größte Ueberraschung aber brachte er jetzt erst zum Vorschein. Es war ein kostbarer Ring, zu groß fast für eine Mädchenhand, aber von ungeheurem Wert. Den steckte Paparel Florence an den Finger:

Bewahre ihn gut, mein Kind. Er ist seit Generationen in unserer Familie und hat ihr Glück gebracht."

Florence küßte dem Vater die Hand: „Hat meine Mutter ihn getragen?"

Paparel nickte stumm.

„Warum seid ihr alle so verschlossen, wenn ich von meiner Mutter hören will? Aber ich weiß es," fuhr sie leise fort, „die Dienstboten erzählen davon."

Paparel wurde der Antwort durch das Hinzukommen seines Sohnes überhoben. Florence fing von ihm einen lustigen, auffordernden Blick auf, und sofort war der Kummer ihres jungen Lebens vergessen. Beide Geschwister waren in Reitkleidern. Arm in Arm sprangen sie die Stufen der Freitreppe hinab, wohin die Bedienten Pferde vorgeführt hatten.

„Vergeßt nicht das Wiederkommen, und daß wir Gäste erwarten", rief ihnen Paparel nach. Sie stoben davon und winkten lachend zurück.

Die Herbstsonne stieg höher, aber aus dem Gesicht des Schloßherrn war sie verschwunden. Hier schien alles noch glücklich und reich. Auf dem Lande aber lasteten Armut und Verzweiflung, denn die Steuerpächter und Einnehmer saugten das letzte Blut aus den verdorrten Adern. Die Menschen spannten sich vor den Pflug, denn das Zugvieh war gepfändet, aber der ungedüngte Boden gab keine Frucht. Des Sonnenkönigs Majestät lag über der Erde Frankreichs und erstickte alles Leben. Durch Paparels Hände flossen die Summen, die man dem Volke abzwang oder durch Lotterieschwindel und Münzverschlechterungen gestohlen hatte, damit man in Fontainebleau Feste feiern könne. Aber die Quellen versiegten schnell bei dem unersättlichen Durst der Verbraucher, und die Minister wälzten den Unmut des Königs auf den Schatullenverwalter ab. Paparel wußte, daß man ihn der Untreue verdächtigte, und spürte bis in die Fingerspitzen, wie das grausige Verhängnis, das alle Besitzenden bedrohte, auch gegen ihn herankroch, wie es drohend über seine Gartenmauer stierte.

Madame de Verne kam aus dem Park heraus. Seit zwanzig Jahren war sie im Hause, hatte den Kindern die Mutter ersetzt und war ein Stück der Familie geworden.

Paparel winkte sie heran. Sofort sah sie, daß ihn etwas bedrückte, und bat ihn um sein Vertrauen.

„Florence weiß, was wir ihr bisher verheimlicht haben", begann Paparel.

Madame de Verne hob erschrocken die Hände: „Sie hat nie davon etwas merken lassen."

„Gewiß", nickte Paparel. „Dieses Mädchen hat den starken Willen, der ihrer leichtsinnigen Mutter abging. Sie wissen, wie ich es versucht habe, diese Frau zu mir zu heben. Sie ist verkommen."

„Das Blut der Komödiantin ließ sich nicht austreiben. Zudem war sie nicht ebenbürtig und nie Ihre legitime Gattin."

„Lassen Sie die Vorwürfe. Ich habe mir selbst genug gemacht. Aber Sie müssen Florence nun alles sagen. Ich kann es nicht."

Madame de Verne richtete ihre klugen Augen auf Paparel: „Die Hauptsache ist, daß Fräulein Florence legitimiert wird und sich als Ihr Kind und Erbin betrachten darf."

Paparel stimmte zu: „Bitte, folgen Sie mir in mein Arbeitszimmer."

Der Raum, in dem Herr Paparel seine geschäftlichen Obliegenheiten erledigte, lag im ersten Stock und war vom Gang aus durch eine Art Vorzimmer zu erreichen. Die breite Verbindungstür stand mit beiden Flügeln weit offen. Hell war es hier und luftig. Das Schönste war der Blick über das weite Land. Im Zimmer selbst waren nur die nötigsten Möbel, auf dem Kamin aber stand eine kostbare Vase, und darüber hing ein wertvoller Gobelin, der auf Rollen verschiebbar war.

Paparel zog ihn fort, und nun erschien darunter das Holztäfel. Ein Druck auf eine Feder ließ eine Platte aufspringen und legte den dort eingemauerten, geheimen Tresor frei, in dem die eingehenden Gelder des Königs sowie wichtige Papiere verwahrt wurden.

Paparel entnahm dem Geheimfach mehrere Schriftstücke und reichte sie der Hausgenossin:

„Lesen Sie, damit Sie meiner Tochter sagen können, wie ich sie liebe und alles getan habe, um ihr die gleichen Rechte wie meinem rechtskräftigen Sohne aus meiner frühen Ehe zu verschaffen. Sie sehen hier die Abschrift der Eingabe, um ihr die Anerkennung als einer legal gezeugten Tochter zu erwirken. Das andere Schriftstück ist der Entwurf zu meinem Testament. Florence wird dadurch nach meinem Tode Herrin auf St. Vincent sein. Meinem Sohne ist alles andere zugedacht."

Mme. de Verne hob das Lorgnon: „Fräulein Florence hängt an Ihnen mit geradezu schwärmerischer Liebe und erklärt St. Vincent als den einzigen Ort auf der Erde, wo sie leben kann. Sie wird also glücklich sein."

In dem Herrn des Besitzes war merkliche Unruhe: „Ich wollte, es wäre bereits alles in Ordnung gebracht. Die Zeiten sind furchtbar, und ich sorge mich um die Kinder."

Es wurde angeklopft. Paparel schloß den Tresor, zog den Gobelin vor und öffnete erst dann dem Diener, der die Ankunft des Gutsnachbars Marquis de la Fore meldete.

Der Schloßherr zuckte zusammen, und auch Mme. de Verne machte ein verdrießliches Gesicht. Dieser Mensch kam stets unerwünscht.

„Gerade heute. Er verdirbt mir den schönen Tag. Aber wir werden ihn bitten müssen, unter unseren Gästen zu sein."

Mme. de Verne zog sich zustimmend zurück: „Ich werde dem Marquis den Platz räumen."

Gleich darauf trat Herr de la Fore ein und streckte mit lärmender Herzlichkeit beide Hände aus:

„Im Hereinkommen erfahre ich, welch schönes Fest hier gefeiert wird. Wie sehr bedauere ich, Sie zu belästigen."

„Ich bitte Sie, dieses Fest nun mit uns zu feiern. Was Sie herführte, können wir vorher erledigen."

„Eine kleine Angelegenheit, die uns nicht aufzuhalten braucht."

Die beiden Männer sahen sich nun gegenüber, der Aeltere steif und würdig, der Andere lässig hingelehnt, den rechten Unterschenkel über dem linken Knie, ein Bild der Kraft und vornehmen Sicherheit. Ein Dreißiger von gewählten Umgangsformen, ein begüterter Herr, und doch den Paparels trotz langer Bekanntschaft immer fremd und nie erwünscht.

„Sie wissen," begann der Marquis, „daß mir von unseren letzten Abwickelungen her noch eine unbedeutende Summe zusteht. Ich bin gewiß, daß die Begleichung dieses Guthabens Sie in keiner Weise inkommodieren kann."

Da war nun das Gefürchtete. Die Verpflichtung war groß, und wenn sie auch die Kräfte des Schuldners keineswegs überstieg, so waren doch die Mittel im Augenblick nicht verfügbar.

Nur zögernd tat der Gemahnte deshalb die Frage: „Bis wann muß die Zahlung geleistet werden?"

Dem anderen war die Verlegenheit seines Schuldners nicht entgangen:

„Das Geld wäre mir sofort erwünscht. Es ist Ihnen doch nicht beschwerlich?" fügte er leicht hinzu.

Als Paparel schwieg, beeilte sich der Marquis zu erinnern, daß er trotz längerer Wartezeit nicht längst gefallen sei und es auch jetzt nicht täte, wenn man ihn selbst nicht dart bedränge

Herr Paparel mußte beipflichten, und trotzdem war in ihm der Verdacht, als handle der scheinbar Wohlwollende nach einem vorbedachten Plan.

Bauliche Veränderungen in der Altstadt.

Zum Abbruch des vormaligen Gelsenkirchener „Pädagogium", des Hauses Kirchplatz 7, Gelsenkirchen-Altstadt.

Von Reinhold Grasreiner, Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer.

Indessen ist der Maurermann
schon ins Gebälk gestiegen,
er fängt mit Macht zu brechen an,
und Stein und Ziegel fliegen.

Diese Schlußstrophe von Hebbels „altem Haus" kam mir in den Sinn, als ich heute mittag auf der Ecke West- und Ebertstraße stand und nach dem nicht gerade schönen Gebäude schaute, das den Blick nach der Altstadtkirche zum Teil auffängt. Zwei Geschosse des Hauses stehen heute noch, das Dach aber und die obere Partie des Hauses sind nicht mehr. Schuttmassen liegen an den Hauswänden nach dem Kirchplatz hin, eine Schuttkarre steht bereit, und auf ihr ist ein Arbeiter fleißig dabei, Ziegel- und Kalkbrocken und dergleichen in dem kubischen Auffangraum zu meistern. Drohend spießt die kräftige Karrendeichsel auf den schmalen Durchgang zwischen Haus und Kirche. Es ist, als ob sie jedem Passanten oder Eindringling scharf zuriefe: Weg von hier! Durchgang verboten! Und ein paar Schritt davor stehen zwei losgeschirrte starkknochige Karrengäule, still und vergnüglich aus einem Futtersack sich labend. Auf der Seite der Ebertstraße sind Eisenpflöcke eingeschlagen, verbunden durch Stricke, mahnend: Vorsicht! Steine und Ziegel fliegen!

Sehr alt ist dieses Haus, das in diesen heißen Julitagen seinem Untergang entgegengeht, eigentlich noch nicht; jeder Sechzigjährige kann es mit ihm an Alter aufnehmen. Als es jung war, diente es der „höheren" Bildung, denn Gelsenkirchens „höhere Töchter" bezogen aus diesem Hause ihre Geistesbildung. Und später, es ist noch gar nicht so viele Jahre her, da lietzen sich treuvereint im Hause nieder zu ebener Erde Polizeimannschaften, und oben, über deren Häuptern, gab man bereitwilligst und genau Auskunft über Reisen — weite und sehr weite, dachte man nach über Verkehrsverhältnisse, schrieb man — teils mit, teils ohne Erfolg — sich die Finger lahm an Reichsbahn und Straßenbahn, damit Gelsenkirchen auch im Groß- und Kleinverkehr sein reichlich verdientes Plätzchen an der Sonne erhalte. Wie gesagt: aus teils ohne Erfolg, denn — — Essen!!

Wenn auch dieses todgeweihte Haus an sich keine besondere weltgeschichtliche Rolle spielt, so hat doch um so mehr der Raum, worauf es steht — oder in ein paar Tagen: gestanden hat — eine beträchtliche ortsgeschichtliche Bedeutung. Denn dieses Hauses Sohlstätte und ein paar Meter Erdboden weiter nach Süd und Nord war die Sohlstätte der ältesten Bildungsstätte für Gelsenkirchens Jugend und im zeitlichen Anschluß daran für die Alten, die „Eingesessenen", wie sie sich stolz nannten. Ja noch mehr: auch für das kleine Volk aus Schalke, Hetzler, Rotthausen, West-Braubauerschaft und West-Bulmke.

Diese Schulstätte bildete die Mittelpartie von Sankt Jürgens idyllischem Rundhöfchen,

auf dessen Zentrum die uralte Eigenkirche der Aebtissin stand. Der Turm der alten Kirche (oder wohl richtiger: Kirchen) trat ziemlich dicht an das einfache Bildungsinstitut heran.

Schon im Jahre 1332 wird ein Gelsenkirchener Magister Pyr genannt. Freilich wird dieses Magisters Amtstätigkeit mit der eines heutigen Pädagogen nur schwer zu vergleichen sein. Lange Zeit hören wir dann von einem Magister oder Schulmeister in Gelsenkirchen nichts. Die erste Nachricht über einen solchen lautet aber sehr tragisch. Denn dieser Schulmeister, dessen Namen wir nicht wissen, wurde in der schrecklichsten Nacht, die Gelsenkirchens Bewohner jemals erlebten, von „staatischen" oder niederländischen Reitern ermordet. Ungefähr von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges an fließen die Nachrichten über Schule und Lehrer zu Gelsenkirchen schon reichlicher. Und alle diese Nachrichten sind innig verknüpft mit dem Fleckchen Erde, auf dem das jetzt noch halbwegs stehende Haus — Kirchplatz 7 — seinen Odem ausdauchte.

Ueber die Jahre 1609—1615 wird „einerseits" berichtet, Gelsenkirchen habe eine lutherische Schule gehabt, „andererseits" wird behauptet, die Römisch-Katholischen hätten über die Schule verfügt. Es drängt sich da die Pilatusfrage auf: „Was ist Wahrheit?" Lehrer und Küster um jene Zeit war Jürgen Vogt. Seit 1634 waren die Lutheraner im Besitz der Schulstelle, und lutherischer Lehrer war Johannes Türck. Seit 1648 amtierte der lutherische Lehrer Eberhard Böse. 1656 wird, wie auch die Gelsenkirchener Schulkette ausweist, Hindericus Becker als Organist bezeichnet. 1675 führte den Bakulus ein Bernhardus von Schee, seit 1698 Johann Bernhard Eilking. Auf derselben Stelle, wo jetzt das seiner „Niederlage" entgegensehende Haus steht, hat dieser Eilking mit seiner schönen Handschrift in gewählten juristischen Ausdrücken so manchen Schriftsatz im Gelsenkirchener Nachbarbuch verewigt. Nicht selten hat er für manchen „des Schreibens ohnerfahrenen" Gelsenkirchener seine bezeugende Unterschrift gesetzt. Eilkings älterer katholischer Kollege war Henrich Steindorff, der ein Alter von hundert Jahren erreichte. Er wird darum als „Centenarius" bezeichnet. Dessen Nachfolger waren Philipp Stalberg und Hermann Kirchhoff.

1741 wurde die alte, inzwischen recht baufällig gewordene katholische Schule oder Schulhausbälfte einer gründlichen „reparation" unterzogen. Auf dem sich anschließenden „Schulfest" am 6. Februar 1742 beim Wirt Meier in der Ahstraße gings hoch her. Fast die Hälfte der eingesammelten freiwilligen Spenden für den, ach, so notwendigen Umbau, wurde in — Bier und Branntwein umgesetzt. Die Alten waren so freundlich, uns darüber eine ausführliche Aufstellung zu überliefern. Uebrigens: die Spenden gingen von Katholiken und Lutheranern ein, und beide Teile feierten das Schulfest zusammen. Weitere katholische Lehrer entstammten der Lehrer-„Dynastie" Lindemann, bis 1865. Als lutherische Lehrer wirkten Kromeier, Nohl — der fleißig im Nachbarbuch arbeitete —, Schundern, Tigges. Ein besonders gutes kollegiales Verhältnis waltete zwischen Lindemann dem Letzten und Tigges. Sie unterrichteten unter einem Dache und schnupften aus einer Dose. 1829 wurde für Tigges eine neue Lehrerwohnung gebaut. Sie diente zugleich als Armenhaus für vier Ortsarme. Lindemann baute sich 1862 ein Haus an der (heutigen) Ebertstraße (Nr. 2). Es ist das unmittelbare Nachbarhaus von dem, das jetzt niedergelegt wird. Die Grabsteinplatte aus Marmor für Lehrer Tigges und dessen Ehefrau liegt jetzt noch auf dem kleinen Friedhofan der Weststraße.

Mit dem Heimgang dieser beiden Lehrer — Tigges und Lindemann — kommen wir schon in die neuere Zeit hinein, als das eben in Abbruch stehende Haus erbaut wurde, desgleichen die Schule in der Weststraße und die katholische Schule in der Ahstraße. Diese diente später zur Unterbringung des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrmuseums und birgt jetzt das Gesundheitsamt in seinen Räumen.

Der Verkehrsverein ist kürzlich aus dem Hause Kirchstraße 7 ausgeflogen in ein Haus in der Nähe des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs, desgleichen ist die Polizeimannschaft ausquartiert.

So hat sich alles von dem Hause Kirchplatz 7 abgewandt, sogar schon zu Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Kirchengebäude. Früher zeigte dieses der alten Schule stolz seinen Turm, jetzt — das Gegenteil —, die Kirche hat „Bäumlein, Bäumlein, verwechsle dich" gespielt und sich einfach von der untergehenden Sonne der aufgehenden zugewandt.

Nun, wenn jetzt auch das Haus verschwindet, das alte „Pädagogium", — die historische Stätte des Grund und Bodens bleibt. Und im Kranze des Rundhöfchens nahm sie unstreitig eine achtunggebietende Stellung ein, denn von hier aus wurde für geistige Erleuchtung der Gelsenkirchener Geschlechter Jahrhunderte hindurch gesorgt, von ihrer „Ohnerfahrenheit im Schreiben" wurden die meisten losgelöst, und schließlich ist aus dem Dörflein mit seinen 300, 400, 500 Bewohnern ein „Ami" geworden, dann eine Stadt, dann eine Großstadt mit weit über 200 000 Einwohnern, durch die Vereinigung mit Buer und Horst sogar eine Großstadt mit rund 350 000 Einwohnern.

Und wenn ich eingangs die Schlußstrophe von Hebbels „altem Haus" setzte, so drängt es mich zum Schluß fast an die Eingangsstrophe:

Der Maurer schreitet frisch heraus,
er soll dich niederbrechen,
da ist es mir, du altes Haus,
als hörte ich dich sprechen:
„Wie magst du mich, das lange Jahr'
der Lieb und Eintracht Tempel war,
wie magst du mich zerstören?"

Doch weg mit aller Sentimentalität: — die neue Zeit fordert ihre Rechte, und was sich diesen entgegenstellt, ihnen im Wege steht (im buchstäblichen Sinne des Wortes) und was veraltet ist, muß der neuen Zeit weichen. Naturgemäße Entwickelung läßt sich nicht aufhalten.

Am Christinentage 1929.

Heute:
Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Der neue Schachmeister von Deutschland



Das Duisburger Schachturnier und damit den Meistertitel von Deutschland, gewann der Berliner Meister Ahues (im Bild), mit 9 Zählern, vor Leonhardt mit 8½ Zählern und Sämisch mit 8 Zählern.

Turnen — Spiel — Sport.

Heute Eröffnungsspiel

der Tennis-Abteilung des V. f. L. Resse 08 e. V. Die schöne Platzanlage bei Kleine-Vorholt im neuen Gewande.

Az. Mit der Auflösung des Tennis-Klubs Grün-Weiß schien der Tennissport in Resse erledigt zu sein. Die rührige Vereinsleitung des V. f. L. Resse 08 nahm die Gelegenheit beim Schopfe und gründete eine eigene Tennis-Abteilung. Die völlig verwahrlosten Plätze bei Kleine-Vorholt wurden durch das Entgegenkommen des Stadtamtes für Leibesübungen neu überholt und befinden sich jetzt in einem erstklassigen Zustand, daß jedem Anhänger des in letzter Zeit mächtig aufblühendem Tennissportes das Herz im Leibe lacht. So wird denn die ideal gelegene Anlage am Donnerstag nachmittag ihrer Bestimmung übergeben und wir zweifeln nicht, daß sich auch im Ortsteil Resse dieser schöne Sportszweig im Laufe der nächsten Jahre gut entwickeln wird. Anmeldungen nimmt der Wirt Kleine-Vorholt entgegen.

Wirtschaft und Börse

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die freundliche Grundstimmung des vorbörslichen Freiverkehrs blieb auch bei Börsenbeginn erhalten. Das Ausland, insbesondere die Schweiz, hatte einige Aufträge in Elektrizitätswaren erteilt. Für Farben regten die großen Baupläne der amerikanischen Farben und die amtliche Einführung der J. G.-Chemie in Amsterdam an. Wie gering das Geschäft jedoch wieder war, zeigt die Tatsache, daß für Harpener und Gelsenkirchener Bergwerte kein erster Kurs festgestellt werden konnte. Am Geldmarkt hat sich die Lage wenig verändert. Tagesgeld bleibt weiter mit 6½ bis 8¼ und Monatsgeld mit 9½ bis 10¼ Prozent angeboten. Von dem bevorstehenden Ultimo erwartete man keine besonderen Schwierigkeiten. Auch die für heute erwartete Reportgeldermäßigung wurde günstig kommentiert, wenn man auch neuerdings vereinzelt wieder mit einer Beibehaltung des bisherigen Satzes rechnet. Einen kleinen Impuls konnte die freundlichere Haltung der Auslandsbörse geben. Schiffahrtswerte, die im Vormittagsverkehr noch gesucht waren, waren anfangs etwas schwächer. Am Devisenmarkt war der Dollar wieder schwächer. Man nannte Kabel-Mark mit 4,19,37, Pfunde-Kabel waren mit 4,38⅜ zu hören. Auch Pfund-Mark waren trotz der neuen Goldverluste der Bank von England mit 20,35⅝ wenig verändert.

* **Vor Einigung in der Weltklangfilmindustrie?** Aus Neuyork meldet die „K. Ztg." einen Funkspruch: Vertreter der Deutschen Klangfilm G. m. b. H. und der International Acoustic Co. führen mit der Western Electric Co. und der Radio Corporation of America Verhandlungen zur Erreichung einer sich auf die gesamte Welt erstreckenden Standardisierung der Klangfilmausrüstungen und zur Beilegung des Patentstreits. Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen einen befriedigenden Fortgang.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

In der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wurde über die Marktlage folgendes berichtet: Der arbeitstägliche Gesamtabsatz des Syndikats hat im laufenden Monat bisher keine wesentlichen Aenderungen gegenüber dem Juni aufzuweisen. Der Versand hat sich auf fast derselben Höhe gehalten; er betrug in der Zeit vom 1. bis 20. Juli arbeitstäglich rund 265 000 Tonnen gegen rund 267 000 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vormonats. Während der Absatz in das unbestrittene Gebiet leicht zunahm, ist der Versand in das bestrittene Gebiet etwas zurückgegangen. Es wurden in der Zeit vom 1. bis 20. Juli arbeitstäglich in das unbestrittene Gebiet rund 136 000 Tonnen versandt gegen rund 135 000 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vormonats und in das bestrittene Gebiet 129 000 Tonnen gegen 132 000 Tonnen. — Die Lage am Ruhrkohlenmarkt hat sich gegenüber dem letzten Bericht wenig verändert. Teilweise ist allerdings eine leichte Abschwächung des Geschäfts festzustellen, vor allen Dingen nach dem bestrittenen Gebiet. Dies drückt sich auch in der Förderung aus, die in den letzten Wochen einen leichten Rückgang aufweist. — In Fettkohlen ist die Lage seit Wochen unverändert. Dagegen ist das Geschäft in Gas- und Gasflammkohlen teilweise schwächer geworden, vor allem in Stückkohlen und Nußkohlen sind wieder Bestände zu verzeichnen. In Eß- und Anthrazitkohlen ist der Absatz im allgemeinen noch befriedigend. In Brechkoks ist der zu erwartende geringe Rückgang des Absatzes eingetreten. In Briketts hat der Absatz in Eiformbriketts eine kleine Besserung erfahren. Vollbriketts sind unverändert. — Für den Monat Juni wird ein Umlagesatz von 2,10 RM. erhoben.

Webstoffe.

Bremen, 24. Juli. (Eig. Drahtb.) Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 Millimeter staple loko 21,33 (21,59) (Dollarcents je 1 lb). Fest.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		24. Juli		23. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,100	168,440	168,110	168,450
Dänemark	100 Kronen	111,890	111,910	111,700	111,920
Schweden	100 Kronen	112,290	112,510	112,310	112,530
Norwegen	100 Kronen	111,680	111,900	111,680	111,900
Schweiz	100 Franken	80,620	80,780	80,610	80,770
England	1 Pfd. Sterl.	20,336	20,376	20,339	20,379
Frankreich	100 Franken	16,415	16,455	16,429	16,446
Amerika	1 Dollar	4,1900	4,1980	4,1900	4,1980
Italien	100 Lire	21,920	21,960	21,915	21,955
Belgien	100 Franken	58,230	58,350	58,236	58,380
Oesterreich	100 Schilling	59,010	59,130	59,015	59,135
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,759	1,763

Tendenz

An der Börse zeigte sich für Kohlenwerte etwas größeres Interesse. Von schweren Werten waren Ewald und König Ludwig auf letzter Basis gesucht. Von mittleren Werten konnten Carolus, Magnus 100 RM., Dierhardt 200 RM., Heinrich im Verlauf 275 RM. anziehen. Von Kohlenaktien waren Dahlbusch und Lothringen zu etwas höheren Kursen gesucht. Der Terminmarkt eröffnete gut behauptet und eher eine Kleinigkeit befestigt, jedoch bewegten sich auch heute die Umsätze im allerengsten Rahmen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 24. Juli 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	123,25	123,50
Hamburg Süd	—	190,00
Nordd. Lloyd	117,00	117,75

Bank-Aktien

Bank el. Werte	157,50	156,00
Bank für Brauindustr.	155,50	156,00
Barmer Bank	122,50	127,00
Barmer Kreditbank	38,00	38,00
Berliner Handelsges.	212,00	211,00
Boch.-Ges. Straßenb.	104,00	—
Commerz Privatbank	183,25	183,25
Darmstädter Bank	276,00	275,25
Deutsche Bank	170,00	170,00
Disconto Komm.	154,00	154,25
Dresdner Bank	160,00	160,00
Hamb. Hypoth.-Bank	145,50	145,50
Reichsbank Mk.	314,50	314,12

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	230,50	233,00
Dortmund. Ritterbräu	294,00	295,25
Dortmunder Union	257,00	255,50
Glücksauf Gelsenk.	133,00	132,50
Schlegel Scharpens.	183,50	181,00
Schultheiß Patzenh.	308,00	305,00
Wicküler Küp.	241,50	241,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	130,50	131,00
Adlerwerke	50,00	50,00
Alexanderwerke	41,00	41,00
A. E. G.	196,00	192,87
Augsburg-Nürnberg	88,00	88,50
Beicke Masch.	122,50	123,00
Baroper Walz	79,00	79,00
Bassés	44,50	44,00
Bemberg	309,00	304,00
Bergmann	127,00	—
Berger Julius	370,00	369,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,50	66,62
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	68,62	69,00
Braunkohlen Brikett	161,25	161,25
Braunschw. Kohlen	235,00	236,00
Braunschw. Jute	117,50	122,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	125,00	124,00
Buderus	76,00	76,50
Busch Lüdenscheid	77,25	77,25
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	96,00	96,00
Chem. Heyden	85,25	85,50
Chem. Ind. Gelsenk.	75,00	76,00
Contl Caoutch	160,50	158,25
Daimler Motor	52,12	53,00
Deutsche Conti-Gas	196,00	195,50
Deutsch Babcock	134,25	114,50
Deutsch Erdöl	116,00	116,25
Dtsch. Kabelwerke	72,00	71,88
Dtsch. Maschinen	54,75	53,00
Dtsch. Reichsbahn	96,75	96,62
Dtsch. Schachtbau	108,00	104,00
Dürkoppwerke	25,00	25,00
Düsseld. Eisenhütte	64,50	64,50
Düsseld. Kammgarn	58,50	58,50
Düsseld. Maschinen	33,00	32,00
Dynamit Nobel	106,75	107,00
Eintr. Braunkohlen	137,00	140,00
Elektr. Lieferungen	154,00	156,00
Elektr. Licht u. Kraft	208,75	213,00
Eschw. Be	203,00	203,00
Essener Steinkohlen	136,50	138,00
Fahlberg List	82,50	86,50
I. G. Farbenindustrie	226,00	224,25
Felten u. Guile	136,00	134,75
Friedrichsh. Kalk	176,00	176,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	136,25	137,75
Germania P. C.	188,00	188,00
Gerresheim Gl.	114,50	114,50
Ges. f. elektr. Unterm.	209,00	208,00
Glasmanuf. Schalke	203,00	200,00
Goldschmidt	77,00	75,00
Grittners Maschw.	66,00	66,50
Hamburg Elektr.	142,00	139,25
Hammersen	130,25	130,25
Hans. Masch.	44,00	44,50
Hansa Dampfsch.	—	163,50
Harpener Berg	147,00	145,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	85,00	84,50
Hilgers Verein.	71,50	70,00
Hirsch Kupfer	137,50	138,00
Hitech Eisen	132,87	131,62
Hoffmann Stärke	98,50	98,25
Hohenlohe	92,25	92,00
Holzmann Ph.	108,25	111,00
Horch & Co.	94,00	94,00
Hotel Disch	116,00	116,00
Hüttenw. Keyser Ilse Berg	124,00	121,00
Kallw. Aschers	213,00	213,00
Kässbohrer-Werke	237,00	236,50
Kissinger Wk.	111,25	108,25
König Wilh.	265,00	262,00
König St. Pr.	325,00	325,00
Köln-Neuessen	130,25	128,25
Kraft W.	106,75	107,75
Kronprinz Metall	70,50	70,25
Küppersbusch	148,50	148,27
Kyffhäuserhütte	48,00	—
Lahmeyer & C.	168,00	162,50
Laurahütte	67,37	67,62
Lindes Eism.	162,00	164,00
L. Loewe	197,75	192,50
Lüdenscheid Metall	74,00	74,00
Magd. Berg P. M.	69,50	69,25
Masch. Buckau	163,00	158,00
Mannesmann-Röhren	121,87	121,25
Motoren Deutz	66,00	64,25
Nordd. Eisenw.	132,25	132,00
Nordd. Wolle	136,00	133,75
Nordd. Kabel P. M.	138,50	135,00
Oberschl. Kokswerk	108,00	107,00
Ostwerke	238,75	236,50
Oecking Stahl	38,00	37,50
Orenstein & Koppel	91,00	90,00
Peipers & Cie.	99,50	96,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	66,00	68,87
Phönix Berg	105,87	104,50
Rhein. Chamotte	88,75	89,75
Rhein. Elektri.	147,00	150,00
Riebeck Montan	—	148,50
Roddergrube	870,00	865,00
Reichsh. Papierfabr.	230,00	229,00
Rhein. Braunkohlen	298,00	296,00
R. W. E.	238,50	236,75
Rheinmetall	126,87	126,00
Rhein.-Westf. Kalk	108,00	110,00
Rütgerswerke	85,50	85,00
Sachsenwerk	109,00	106,00
Salzdetfurth	398,00	397,00
Schuckert El.	127,25	128,00
Schwelmer Eisen	150,00	149,25
Siegen-Solinger Guß	229,75	225,25
Siemens Glas	140,00	140,00
Siemens Halske	10,12	10,12
Ver. Gothania	124,50	124,50
Ver. Portl. Zement	385,00	385,00
Verein. Stahlwerke	113,00	113,00
Ver. Stahl v. d. Z.	223,00	224,00
Ver. Dtsch. Nickel	178,00	174,00
Ver. Glanzstoff	163,00	162,00
Wanderer-Werke	391,00	388,00
Warsteiner Gr.	67,50	70,25
Wasserwerk Gelsenk.	128,00	129,50
Westd. Hand G.	129,75	129,50
Westeregeln Alkali	87,75	—
Westf. Dümendahl	241,50	238,00
Westf. Draht	—	—
Westf. Kupfer	68,00	66,00
Wicking Portl.	61,50	64,00
Wittener Guß	136,50	136,50
Zellstoff Waldhof	83,00	—
	237,00	236,00

Essener Wertpapierbörse

24. Juli 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	6100	6200
ver. Constantin d. Gr.	6600	6700
Deutschland	270	290
Ewald	20500	21500
Gottessegen	3500	—
Graf Schwerin	4360	4480
Heinrich	6850	7300
Joh. Dietrich	—	—
König Ludwig	39000	40000
Langenbrahm	15750	16500
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	3660	3800
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3200	3400
Leonhardt	—	9200
Michel	—	10300
Vesta	8200	—
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1900	—
d) Kali		
Beienrode	3700	3800
Burbach	11850	12500
Carlshall	1800	—
Desdemona	7200	—
Günthershall	3200	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	11500	12500
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	8900	8900
Volkenroda	4700	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	139,50	139,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	46,00	47,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	108,50	—
Phoenix	105,25	106,25
Reddergrube	650,00	—
Zeche	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	170,00
Hallesche Kali	230,00	243,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	123,00	124,50
Dortmuner Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Hoerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	99,00	102,00
Hasbon-Werke	48,00	—
Kabel Rheydt	173,00	174,00
Köln. Hasbon. A.-G.	88,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte. Akt.	133,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	—	—
Ver. Rampen	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 8 Pzt.	—	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hibch Tellschuldverschr. . . 8 Pzt.	94,00	—
Klöckner-Werk . 8 Pzt.	—	90,50
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pzt.	—	—
1927 . . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	91,00	—
" 6 Pzt.	86,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV . . . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . . . 10 Pzt.	101,00	—
1925, Serie VI . . . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . . . 7 Pzt.	88,00	—
1926, Serie VIII . . 8 Pzt.	93,00	—
1927, Serie IX . . . 7 Pzt.	88,25	—
1927, Serie X . . . 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	91,75	—
1926, Serie V . . . 7 Pzt.	83,50	—
19 7, Serie VI . . 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	—	82,25
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhausen Stadtanleihe	—	—

Pferdesport.

Kreseld.

1. Rennen. 1. Gest. Mydlinghovens Hohensyburg (H. Schmidt), 2. Curator, 3. Generalissimus. Toto: 59, 26, 22:10. Ferner: Blumentönig, Grane. 2½ — 3 Lg.

2. Rennen. 1. Gebr. Röslers Trappist (J. Winter), 2. Helsen, 3. Bayard. Toto: 46, 16, 17, 15:10. Ferner: Hofnarr, Szegeda, Furie, Großmut, Seerose, Maharadja, Geestländerin. 3 — 3 Lg.

3. Rennen. 1. Gräfin Hellborfs Narcis (A. Zimmermann), 2. Fakir, 3. Oda. Toto: 59, 13, 11, 13:10. Ferner: Stadtlet, Hoffnung II. Anemophils, Hannerich. 1½ — H. Lg.

4. Rennen. 1. Gest. Weils Reichsmark (M. Schmidt), 2. Rumsea, 3. Fortunatis. Toto: 17, 14, 18:10. Ferner Dorster, Dusche. 1 — 8 Lg.

5. Rennen. 1. G. Mahers Sonnenschein III (S. Hochstein), 2. Ordinaria, 3. Orma. Toto: 25, 14, 24, 18:10. Ferner: Diavolo, Rini Elf, Mutiva II, Goldzentt, Silberbaken, Flamingo, Arkadia. 3 — 6 Lg.

6. Rennen. 1. Gebr. Röslers Votumnius (J. Winter), 2. Drachenburg, 3. Clauswalde. Toto: 114, 23, 25, 55:10. Ferner Jarvom, Himalaya, Pinelle, Astrolog. 3 — 3 Lg.

7. Rennen. 1. G. Berrys Vossillon (Haas), 2. Malborg, 3. Morgenrot. Toto: 54, 19, 42, 22:10. Ferner: Mohamt, Pfalzer, Butankhamen, Farngrin, Taucher, Ballast, Tremonia, Löffler, Desdemona. 2½ — 2½ Lg.

Chantilly.

1. Rennen: 1. E. Antoines Mylette (J. Frigoul), 2. Barrister, 3. Roi du Medoc. Tot.: Sieg 168:10, Platz 33, 14, 16:10. Ferner: Mandarin, Quallen, Rhea, Sylvia, Giroflee, Trophee, Blue Bell 2. H—1½.

2. Rennen: 1. Ed. Henriquets Commanderie (F. Herve), 2. Princesse Eugenie, 3. Rosd 3. Tot.: Sieg 50:10 Platz 19, 34, 29:10. Ferner: Regime Sec, Freddo, Djafou, Cachet Royal, Golden Manna, Heu de Xpte, Rolleau, El Paso, Azaya. 2—½ Lg.

3. Rennen: 1. H. Terynck's Dasuan (A. Sharpe), 2. Van der Meer, 3. Saint Audin. Tot.: Sieg 60:10, Platz 21, 15, 26:10. Ferner: Louis, Pharos, Enfer, Sandor, Lasso, Esculape 2. H—½ Lg.

4. Rennen: 1. J. D. Cohns Saint Corentin (A. Esling), 2. Petit Poucet, 3. Plymouth. Tot.: Sieg 24:10, Platz 15, 34:10. Ferner: Sainte Nandane, Dame Ouri, Sapor, ¾—1½ Lg.

5. Rennen: 1. P. Wertheimers La Fayette (A. Esling), 2. Probite, 3. Alma Sawola. Tot.: Sieg 17:10, Platz 12, 16:10. Ferner: Winnipeg, Touchaud, 2—R. Lg.

6. Rennen: 1. A. Schwods Sirocco (Vincent), 2. Simmet, 3. Barsleur, Tot.: Sieg 114:10. Platz 26, 17, 28:10. Ferner: Netherby, Big Bob, Hotchkiß, L'Amiral 2. A la Violette, Abd el Krim, Tolede, Sirius, Teofila, Raglinde, 2¾—3 Lg.

Ankündigungen.

* **Evangelische Frauenhülfe Rotthausen, Bez. 2.** Es wird die Teilnehmerinnen an dem Ausfluge nach Olfen interessieren, daß das Lichtbild des Schiffes Henrichenburg und seiner Fahrgäste, das vor der Rückfahrt nach Herne von Herrn Koch gemacht wurde, recht gut geworden ist. Der Preis beträgt 35 Pfennig (Postkartenformat). Bestellungen werden möglichst umgehend im Pfarrhause Rüter erbeten.

* **Evangelischer Kirchenchor der Neustadtkirche.** Die Mitglieder werden gebeten, zu der heute stattfindenden Chorprobe vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Es wird mit der Einstudierung der Chorwerke für die Herbstsagung begonnen, es darf daher niemand fehlen. Die in den Händen der Mitglieder sich noch befindlichen Heimbücher sind zurückzugeben. Die evangelischen Gemeindemitglieder, die dem Chor beitreten möchten, werden gebeten, sich in den Chorstunden an den Donnerstag abenden zu melden, jeder ist herzlichst willkommen. Es stehen in der Neustadt noch zu viele abseits, muß das sein?

* **Evangelischer Frauenchor Rotthausen.** Zur Besprechung des Ausfluges werden alle Chormitglieder für heute, Donnerstag, den 25. Juli, abends 8 Uhr, in den unteren Saal des Gemeindehauses gebeten. Die Chorstunde am Montag fällt aus. Um vollzähliges Erscheinen und Weitersagen wird gebeten.

* **Die Kirchenchöre der evangelischen Gemeinden** Gelsen., Bismarck-Ruen und Neustadt machten am Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach Sprockhövel „Zum Hackfeil", der glänzend verlaufen ist. Die Bahnbehörde hatte auf vorherige Vorstellungen für genügend Plätze gesorgt, trotz der wiederholten Umsteigegelegenheiten. Der 8.30 Uhr morgens von Hattingen beginnende Spaziergang über Schulenburg durch den Brebenscheider Wald in der schon so früh einsetzenden Glutdhitze, mag manchem beschwerlich vorgekommen sein, sie hat uns aber die Freude an der Natur und am fröhlichen Gesang nicht nehmen können. Nach Stärkung an Ort und Stelle begann das fröhliche Treiben auf den herrlichen Spielwiesen, bis die Wirtin zur Mittagsmahlzeit einlud, oder jeder seinen mitgeführten Imbiß verzehrte. Die anschließenden Wälder luden zum erlabenden Bummel ein, andere führten Ball- und Reigenspiele auf. Damen und Herren übten sich im Büchsenschießen. Ein vorübergehender leichter Gewitterregen brachte angenehme Abkühlung. Der Kaffee war vorzüglich. Nun wieder fröhliches Bummeln bis zum Abend. Um 8 Uhr begann der Rückmarsch zum Bahnhof Sprockhövel, wo in zu bedauern war, daß dieser ausgesuchte Ausflugsort wegen der schlechten Bahnverbindung so umständlich zu erreichen ist. — Noch ein Gutes haben diese gemeinsam verlebten Stunden gehabt: die Mitglieder der genannten Chöre sind sich hierbei näher getreten; ein gutes Vorzeichen für die gemeinsame Arbeit, die den Chormitgliedern für die nächste Zeit im Hinblick auf die gesangliche Herbsttagung noch bevorsteht.

* **Vom Reichsjugendtreffen der christlichen Gewerkschaften.** Das zweite Reichstreffen der christlichen Gewerkschaftsjugend am 10. und 11. August in Köln nimmt große Ausmaße an. Schon sind weit über 15 000 Jungmannen und Jungmädels gemeldet. Und zwar aus allen deutschen Gauen. Besonders stark wird die Beteiligung aus Süddeutschland, Oberschlesien und Ostpreußen werden. Aus dem Saargebiet allein kommen an die tausend. Aus den abgetrennten Gebieten, Eupen, Danzig, Polnisch-Oberschlesien, sowie von den deutschen christlichen Gewerkschaften aus Oesterreich und der Tschechoslowakei erscheinen stattliche Abordnungen. In dem Festzuge, dem die Reichs- und Landesfahnen vorangetragen werden, marschieren zuerst die Saarländer und Danziger, dahinter die einzelnen Berufsverbände. Für die Kundgebung haben sämtliche Verbandsvorsitzende sowie fast alle aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangenen hohen und höchsten Staatsbeamten und Minister ihr Erscheinen zugesagt. Eine Rheinfahrt, die die Teilnehmer auf 15 der größten Dampfer von Köln bis Nonnenwerth und zurück bringt, beschließt das offizielle Treffen.

Aus den Parteien.

* **Frauengruppe Altstadt der D.V.P.** Am 15. August findet der Dampferausflug statt. Da viele Vorbereitungen zu treffen sind, ist die sofortige Anmeldung erwünscht. Diese nehmen die Vorstandsmitglieder Hochstraße 78, Schützenstraße 17 und Steinmetzstraße 24 entgegen. Auch Kinder können an der Fahrt teilnehmen.

* **Frauengruppe Neustadt der D.V.P.** Da die Hitze etwas nachgelassen hat, findet heute, Donnerstag, doch eine Versammlung statt, um 3.45 Uhr, im Saale Mühlenstraße 22. Es soll die etwaige Teilnahme am Dampferausflug nach Olfen besprochen werden. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

* **Frauengruppe Uckendorf der D.V.P.** Heute im Saale Stemke, Bochumerstraße 134, 2 Uhr, Handarbeitsstunde; 3 Uhr Zahlung der Beiträge; 3.30 Uhr Versammlung mit Vortrag. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

* **Deutsche Volkspartei Bismarck.** Am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, ist bei Mehring, Bismarckstraße die monatliche Versammlung, zu der alle Mitglieder und Freunde, sowie die Frauen- und Jugendgruppe herzlichst eingeladen sind. Der Vortrag des zweiten Vorsitzenden, Herrn Schröder, wird allseits Interesse finden. Daher wird stärkster Besuch erwartet.

* **Jugendgruppe Bismarck der DVP.** Heute, Donnerstag, abends 8.15 Uhr, bei Mehring: Uebungsabend der Jungmädchen-Abteilung. Die übrigen Mitglieder beteiligen sich an der Ortsgruppen-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird auch mit Rücksicht auf die Besprechung der beabsichtigten Fahrt nach Witten (Freilichtspiele Wilhelm Tell) erwartet.

* **Die Fraktionssitzung der bürgerlichen Vereinigung** ist am heutigen Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, im Rathaus Buer, Zimmer 44. Da auf der Einladung das Datum falsch angegeben war, wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, 26. Juli, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

* **Schauburg.** Heute finden die letzten Vorführungen des dieswöchentlichen Spielplanes statt. Morgen Freitag bringt die „Schauburg" zwei neue gewaltige Filmwerke in Erstaufführung für Gelsenkirchen. Ein Dokument menschlicher Grausamkeit. 54 300 unglückliche Menschen wurden jährlich nach Sibirien geschickt. Endlose Scharen Verzweifelter ziehen durch die Schneewüsten Sibiriens, einem trostlosen Schicksal entgegen. Kinder, Frauen, Männer und Greise stöhnen unter den Knutenhieben entmenschter Kosaken, und rücksichtslos werden sie, die Peitsche im Rücken, den Tod vor Augen, der Hölle ihres Bestimmungsortes entgegengetrieben. Der große Hegewald-Film „Die Verbannten" zeigt den Zug der Unglücklichen und ihre Schicksale in Sibirien, dem Lande ohne Hoffnung. — Als zweiter Film gelangt ein großer Orientabenteurerfilm zur Vorführung „Die Rache des Araberfürsten". Ein Film voller Sensationen, spannender Handlungen, sowie zahlreichen Massenaufnahmen. Eine recht interessante Sportaufnahme, besonders für denjenigen, welcher Fischsport betreibt, ist der Film „Sportfischen im Süßwasser". Die neue Ufa-Wochenschau, die aktuelle Weltberichterstattung im Bilde, nebst einer brillanten Groteske beschließen den inhaltsreichen Spielplan.

*

* **Tivoli-Lichtspiele.** Nach dem am Donnerstag ablaufenden Spielplan beginnt am Freitag ein außergewöhnliches Schlagerprogramm. Als ersten zur Vorführung gelangenden Film nennen wir: „Diebe, 10 000 Mark Belohnung" mit Domenico Gambino. Wie die Presse treffend schreibt, ist Domenico Gambino ein Mann, der alles klärt, er ist ein Douglas Fairbanks, Harry Piel, Tom Mix, kurz, ein Mann, der sich aus den schwersten Situationen zu finden weiß und durch Schwung, Tempo und Treffsicherheit die Sympathie des Zuschauers erzwingt. — Als zweiten Schlager sehen wir die Neuaufführung: „Der letzte Mann" mit Emil Jannings, dem größten deutschen Filmkünstler unserer Zeit. Tieferschütternd ist sein Spiel in diesem ergreifenden Film, ein Stückchen wahrsten Lebens unter der Meisterregie von F. W. Murnau, mit seinen Partnern Maly Delschaft, Hermann Vallentin u. a. m. Der Name Jannings bürgt uns für das größte, was die Filmkunst überhaupt bieten kann. — Der dritte Schlager ist: „Pest in Florenz". Der Film der größten Sensationen in sechs Akten. Das große afrikanische Thema, stimmungsvoll mit Bildern voll dramatischer Wucht aus der Heimat der kriegerischen Negerstämme, den Masaien und den Wambulus läßt uns Kämpfe auf Leben und Tod voll äußerster Spannung und Steigerung miterleben.

*

* **Apollo-Theater.** Nur noch heute kann das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Duldertn Weib" und „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen" auf dem Spielplan bleiben. — Ab morgen zwei deutsche Großfilme. 1. Die Verfilmung des berühmten Romanes von Max Brod „Die Frau nach der man sich sehnt" mit Marlene Dietrich, Fritz Kortner, Uno Hennig und Fritz Richard. Ganz meisterhaft ist die Verfilmung des vielgelesenen Romanes gelungen. Mit atemloser Spannung verfolgt man die Erlebnisse jener Frau, von der ein geradezu rätselhaftes Fluidum auszugehen scheint, die alle Männer in Bann zieht, mit denen sie in Berührung kommt. 2. Mady Christians, der Liebling der Gelsenkirchener in „Priscillas Fahrt ins Glück", 7 Akte, erfüllt von Heiterkeit und Grazie Mady Christians. Durch Deutschland, England und Holland führt uns dieser Film, der gesellschaftliches Leben und schöne Menschen zeigt.

*

* **Industrie-Kino.** Heute zum letztenmal „Vagabundenliebchen", „Der tolle Ozeanflieger" und „Räuberromantik". — Ab morgen erscheint unter dem Titel „Das große Geheimnis" (Der Adjutant des Zaren) ein neuer Film mit Iwan Mosjukin, Europas berühmtester Filmdarsteller, in der Hauptrolle. Der Film schildert in dramatisch bewegten Szenen das Schicksal eines hohen Offiziers, der eine Anarchistin heiratet und durch sie in eine Verschwörung gegen den Zaren verwickelt wird. Mosjukins Gegenspielerin ist Carmen Boni. In weiteren Rollen wirken mit: Fritz Alberti, Daniel Dolfet, Georg Serow, Alexander Granach, Eugen Burg und Alexander Polonski. — Hierzu die junge Käthe von Nagy als Hexenbarkellerin in „Mascottchen". Ein kleines Liebesmädel wird in einer Schönheitskonkurrenz entdeckt, macht große Karriere als Revuestar und verhilft auch einem armen Schauspieler zum ersehnten Erfolg. Dies ist in Kürze der Inhalt des heiteren Bildstreifens, der sich neben der Nagy der Mitwirkung von J. Kowal-Samborski, Kurt Vespermann, Paul Morgan, Hans Albers, Hermann Picha, Jane Holding und Jacob Tiedtke erfreut.

*

* **Das Capitol-Theater** bringt ab Freitag ein Programm der prominenten Schauspieler. An erster Stelle Lilian Gish, die Frau, die alle Herzen rührt, das zarte, feine zerbrechliche Persönchen mit dem durchgeistigten Gesicht, das mit schauspielerischen Fähigkeiten ausgestattet ist, die die Welt immer wieder von neuem in Erstaunen setzen, in Verbindung mit dem größten schwedischen Charakterdarsteller, Lars Hanson, und dem größten schwedischen Regisseur, Victor Sjöström in dem Großfilm „Stürme". Ein seltenes Vergnügen für den Kritiker ist der Anblick von Lilian Gish. Da gibt es nichts zu kritisieren, man kann restlos bewundern und nur mit Freude feststellen, daß der Film „Stürme" eine ganz außergewöhnlich schöne und aufwühlende Leistung ist. Die Naturkatastrophen, die dem Film das Gepräge geben, sind mit einer Eindringlichkeit geschildert, daß jedem Zuschauer oftmals der Atem stocken muß. Ein Bild, dessen Eindrücke man lange, lange unauslöschlich bewahrt und das daher von jedem Gelsenkirchener gesehen werden muß. — Im zweiten Film sind es der weltberühmte „Ben Hur"-Ramon-Novarro mit Anna May Wong, der gern gesehenen chinesischen Künstlerin in dem Abenteuerdrama „Pflicht und Liebe", welche uns gefangen nehmen. Ein romantisches Schauspiel von zwei Männern, einem Mädchen und dem Donner des Ozeans. Außerdem noch ein heiteres Lustspiel, die neueste Deulig-Woche sowie sehr lehrreiche und interessante Kulturfilme. Alles in allem ein Programm, das bestimmt in dieser Woche nicht überboten werden kann, und das sich jedermann ansehen sollte.

GK

versprach nicht zuviel! Der

Saison-Ausverkauf

brachte Einkaufsvorteile, die auch die kühnsten Erwartungen übertrafen! Ganz Gelsenkirchen und Umgebung spricht davon!

Zum Schluß

machen wir nochmals besondere Anstrengungen, sodaß unsere letzten Ausverkaufstage

Rekord-Leistungen

bringen, die dem bisher Gebrachten nicht nachstehen!

Also nochmals auf zu G.K!

Gebrüder Kaufmann GMBH

Das Spezialhaus für Damenmoden
Gelsenkirchen, Bahnhofstr 49

Leben · Wissen · Kunst

Villa Serbelloni.

Skizze
von
Kurt Münzer.

Drei Seen, ein melancholischer, ein lieblicher und ein bacchantischer, treiben ihre Wellen an ein seliges Vorgebirge. Ein grünes Eiland reckt mitten in den See einen Felshügel hoch in die italienische Bläue, eine Kuppe, aus deren Spalten Rosen, Oleander, Zypressen und schwankende Linien blühen; Ruinen versinken unter Lorbeer und Bibernum, an Abhängen klettert der Kaktus, und Marmorbilder stehen und schauen und lächeln. In ewiger Blüte ragt die Villa Serbelloni auf, das Paradies der Schönheit. Von Como, Lecco und Colico strömen die Wasser zu ihr, drei Seen umspülen ihren Felsenfuß, und die Alpen drängen sich an die Ufer, in ihre Gärten zu schauen.

In diesen Gärten saß ich auf einer steinernen Bank an einer Balustrade, die von gelben Rosen verhängt war und den Sockel eines süßen, üppigen Fernblicks bildete, als ich aus der Villa, die heute ein internationales Hotel ist, ein junges, allen Anzeichen nach noch nicht lange verheiratetes Paar schreiten sah. Sie näherten sich schnell einer Gruppe von bequemen Korbsesseln, setzten sich nieder, warfen einen achtlosen Blick auf die blaue Vormittagslandschaft, und dann schlug er einen Detektivroman und sie einen Tauchnitz-Band auf. Sie waren im selben Augenblick in den Roman vertieft.

Ich sah sie an, wie ihre gleichgültigen, milden Gesichter sich belebten, als sie in den Roman versanken, wie ihre Augen, die so fremd und kalt über das schönste Stück Erde geblickt hatten, leuchteten und flogen und wie Dorindes Irrungen und Adolars Tugenden die Natur in die Flucht schlugen. Diese jungen Menschen lasen angesichts der Küsten, die Virgil besang und die zu besuchen noch der Schatten des Plinius sich von den Spielen der Unterirdischen losriß; an diesen Küsten vermochten sie an Lüge, Kitsch und Torheit sich zu ergötzen.

Ich stand auf und ging begann die stillen Wege, die von Lazerten rascheln. Der Sommer duftete aus den Pflanzen, jeder Schritt war eitel Schönheit — Schönheit, die dennoch nicht für alle existierte, so sichtbar und laut sie auch war. Ist es möglich, daß Menschen, die aus dem Norden ins Paradies der Erde kommen, die einen Augenblick des Lebens an diesen Küsten atmen dürfen, etwas anderes tun als schauen, trinken, genießen? Ich weiß es wohl, sie sitzen nicht nachts an den dunklen Ufern auf kühlen Bänken und schlürfen diese laue Nacht mit allen Poren, sie geben sich nicht dem Zauber hin, den die Lichter der Küstenorte, die matten Fenster der Villen, die Sterne im Widerschein des Wassers bilden, sie hören nicht auf die Musik der milden Wellen, der Boote, die sich sehnsuchtsvoll in ihrer Leblosigkeit aneinander reiben, der leisen Ketten an den Landungsbrücken; nein, sie geben mit ihren Romanen zu Bett, sie lesen sinn- und nutzlos, aber erregt in die Mitternacht, verschlafen alle silbernen Morgenfrühen und fahren fort, den Glanz des wahren Lebens zu übersehen.

So war ich auf die Höhe gekommen und saß da auf einer steinernen Brüstung und sah alle Seen zugleich. Das war Gottes künstlerischster Augenblick, als er diese Landschaft entwarf. Aber der Zorn schüttelte mein Herz, daß es Menschen gab, die lasen statt zu schauen, schliefen statt fiebernd zu wachen. Rund um hielt ich auf der Höhe der Villa Serbelloni, ganz allein mit den Lazerten und der liebenden versengenden Sonne, eine stumme, leidenschaftliche pantheistische Rede an die taube Kreatur, die als Mensch die Erde entweihte.

„Ihr Fühllosen, Dumpfen, Blinden, Armen, was wißt Ihr wohl daheim in Euren vier Pfählen von uns die Erde zu entgöttern? Ihr schleppt ja doch Euren fahlen Alltag mit in die Herrlichkeit der Natur, nehmt Euren Zank, Eure Lektüre, Eure Kleinlichkeit, Geiz, Fraudelt, Trübsinn mit in das freie Land, wo Ihr die Erlösung verstummt. Ihr ewigen Nörgler, Ihr macht das Göttliche profan, das Seltene banal und das Schöne tot.

Ein gewöhnlicher Mensch hat nicht das Recht, die Natur abzulehnen. Der Bürger, der vor der Natur versagt, erklärt damit seinen geistigen, etwischen und Gemütsbankrott. Flaubert durfte die Alpen hassen, herzweifelte Briefe schreiben über die Oede und Langweile der Natur. Er war ganz Künstler, er mußte die Natur verachten, die roh und nicht nach Kunstgesetzen schafft. Ganz Stilist, mußte er sich vor der Regellosigkeit der Landschaften, dem Zufall der Konturen entsetzen. Er besaß die Beschränktheit des Genies. Die Gesetze eines Ingeniums waren der Schaffensfreiheit der Natur überlegen. Das Genie darf die Welt hassen, die ungeordnet seine eigene geordnete, einzig notwendige Welt umgibt. Gelehrte, Künstler und Liebende dürfen die Natur ablehnen, ihre Welt ist die vollkommenere. Aber der gewöhnliche Mensch, welch innere Welt hat er der äußeren entgegen zu stellen? Ihm ist die Natur das Höchste: wenn er sie ablehnt, steht er tiefer als das Tier, dem es nicht gegeben ist, ästhetisch zu empfinden.

Aber Naturliebe ist nicht einfaches Bewundern, einwandfreies Himmehmen. Naturverständnis heißt nicht, im Grase liegen und seufzen und deklamieren. Zum wahren Genuß gehört die tiefste Erkenntnis. Natur ist unvollkommen; erst der Künstler, vom Dichter bis zum Maler, gibt ihr die einzige notwendige Form, erlöst sie vom Zufall zum Gesetz. Die Natur deutet an, entwirft, versucht, der Künstler vollendet. Und der wahrhaft Schauende hat diese gleiche Arbeit zu leisten. Er muß die Gewässer der Seen umkürben, Konturen mildern, Gegensätze steigern, er muß Berge versetzen und Alleen pflanzen, Staffagen erfinden, Wolken beschwören. Es gilt nicht, die Natur roh zu empfinden, sondern verarbeitend zu genießen. Aber nicht Schöpfer wird in der Natur, hat Natur nie genossen. Faules Schauen kommt den Kühen zu, wenn sie wiederkäuen. Der Mensch soll mit jedem Blicke wirken und gestalten. Und nur dem Betrachter gehört die Landschaft, der sie zu der Absicht ihrer Schöpfung zu vollenden vermag.

Reisen, wie es beliebt ist, fördert die Trägheit; die Faulen und Stumpfen suchen Erholung, indem sie tatenlos und gedankenlos auf Matten liegen, an blauen Ufern sitzen; sie ahnen nicht, daß Erholung nur in der Tat, in Gedanken liegt, daß Ausspannung, wie sie es nennen, ein Zustand für Tiere ist, daß die wahre Entspannung Lösung, Befreiung von Beruf, Stadt, Aerger und Zweifeln ist: nicht ruhen im Geist, sondern schöpferisch mit der Natur arbeiten, Berggipfel erzwingen und von oben die Welt korrigieren, Wälder durchstreifen und schöner sich träumen, als Natur zu bilden vermag. Ufer umschiffen und ihre Formen idealisieren!

O dumpfe Menschenkreatur! Faules Hirn und faules Gobelin! Bleib daheim in Deinen vier Pfählen und lies Deine Romane im behaglichen Sonnenbett! Für Dich stürzen keine Gletscher, wildgedonnert, vom Firn ins Tal, für Dich spülen keine heiligen Seen um gälische Vorgebirge, keine Bittenwesen blühen für Dich am Fuße der Dolomiten, und die Kirchen von Rom haben keinen Schauer für Dich, kein tiefes Herzenserschrecken, die große Sphinx und die Gassen Granadas keinen Rausch für Deine Seele. Ewiger Bürger, selbstgefällig, niemals gottgefällig, laß die Schönheit unentweiht. Du siehst nicht, was Dein Fuß tritt, Du hörst nicht, was Dein Auge schaut; nur Dich, Dich Armseligen, empfindest Du, und die ganze Welt ist Dir Dein Ich. Du bist Dein eigener Horizont, Dein eigenes All, und über Dich hinaus trägt Dich nicht einmal ein Wunsch. Denn Du bist wie ein Tier, das mit sich selbst zufrieden ist und die Welt nimmt, wie sie steht."

Und nachdem ich also mein Herz in solcher Rede vom trüben Zorn gereinigt hatte, sah ich um mich und schuf was war, zum Ideal. Und das beginnt mit Schweigen.

Das Antlitz des Ruhrgebietes.

Von Dr. Josef Winschuh.

4. Fluchtlinien an die Zukunft.

Wohin führt die weitere Entwicklung des Industriegebietes? Ist es möglich, ihre großen Fluchtlinien aufzuzeigen? Man muß sich hier vor jedem Propheten hüten und keine Kräfte in die Dinge hineingeheimnissen, die nicht in ihnen wirken. Trotzdem ist es möglich, mit Vorsicht einige Entwicklungslinien aufzuzeigen. Die Statistik ist heute leistungsfähiger geworden; die Aenderung der Wirtschaftsstruktur sowie der Ablauf der Konjunkturen werden sorgfältiger erforscht, und der Kreis von Menschen, die bewußt und mit einem Gefühl der Verantwortung der Entwicklung am Puls fühlen, ist gegenüber der Vorkriegszeit, da man auf der Woge des allgemeinen Erfolges und Wohlstandes mehr in den Tag hineinlebte, größer geworden.

Die weitere Entwicklung des Ruhrgebietes ist auf allen Gebieten bis in die Kulturspitzen hinein eng mit dem Auf und Ab der Wirtschaft verbunden. Sind wichtige Strukturänderungen dieses Unterbaus festzustellen? Zweifellos, sowohl räumlich wie innerlich, in der Landschaft wie in den Menschen und im Denken. Zunächst ist eine gewisse Verschiebung der industriellen Standorte zu erkennen. Der Bergbau marschiert langsam nach dem Norden. Die Magerzechen des Südens, die teilweise unter der Kohlennot der Nachkriegszeit wieder aufstehen, bleiben auf der Strecke, die Schwerindustrie findet im Norden die koksfähige Fettkohle in günstigen Teufen und edlerer Ausbildung. Die Entwicklung ist keineswegs stürmisch, dafür ist die Erschließung neuer Kohlenlager zu kostspielig, der Kapitalmangel zu groß, die Rentabilität des Ruhrbergbaus zu gering und unsicher. Infolgedessen geht die Entwicklung zunächst in größere Teufen und stößt dann erst weiter in den Raum vor. Die Eisenindustrie, die früher mehr auf der Kohle saß, und Erze und Halbzeug aus Lothringen bezog, ist seit dem Verschwinden der genialen Zusammenarbeit zwischen Minette und Ruhrkohle mehr an die Rheinstraße gerückt, um den Erzbezug zu verbilligen. Aber Kohlen- und Frachtdefizit halten sich in ihrer Anziehungskraft noch ziemlich die Wage, man sieht neue Hochöfen sowohl auf der Nordostkohle, bei Dortmund wie am Rhein bei Duckingen entstehen. Dies ist jedenfalls deutlich: Die Schwerkraft der Eisenindustrie und des Bergbaus verlagert sich etwas; das engere Ruhrgebiet verliert an Bedeutung, eine leichte Dezentralisation innerhalb des Gesamtindustriegebiets setzt ein, die ursprünglichen Randgebiete werden wichtiges Neuland. Die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft und des Ferngases, die beide im Industriegebiet ihre stärksten und großzügigsten Pioniere an dem RWE. und der Ruhrgas-A.-G. haben, machen eine weitere Dezentralisation der Industrie, vor allem der Weiterverarbeitung möglich.

Dann aber mischen sich auch andere Industrien in den sonoren Akkord der Schwerindustrie. Schon jetzt ist, zumindest gemessen an der Arbeitsintensität, der Beschäftigung, die Weiterverarbeitung auch im Industriegebiet führend. In den Randzonen nisten sich Chemie und Kunstseide an. Das gibt einen anderen Wirtschaftsstil, auch andere Arbeitsmenschen; das Industriegebiet wird allmählich von außen her mannigfaltiger, bunter, auch in sozialer Beziehung. Auch innerhalb der Schwerindustrie ist deutlich eine gewisse Verfeinerung festzustellen.

In dem auch menschlich und in der Arbeitstechnik schweren Bergbau ist die Kohlenchemie eingedrungen, in der Eisenindustrie sind technische und wissenschaftliche Veredlungen am Wert. Das alles wirkt auch auf die Menschen zurück, macht sie weniger schwer und stur, lockert sie auf. Vielfach macht man sich Sorge um den Nachwuchs. Noch immer gedeihen tüchtige Außenseiter und Spezialwerke. Unter der Decke der Kartelle und Trusts spielen starke und wendige Geister zuweilen mit dem Gedanken eines neuen freien Wettbewerbs, einer neuen Individualwirtschaft. Jedenfalls wäre es falsch, die großen Konzentrationen als ewig anzusehen. Sie sind Zweckmäßigkeitsform, Begleiterscheinungen, nicht immer das Wesentliche. Neue Kapitalkraft, Erfindungen eine originelle Führernatur können hier Ueberraschungen bringen.

In sozialer Beziehung macht sich ein stärkerer Einfluß der Weiterverarbeitung geltend, wenn auch gerade das Industriegebiet noch typischer Kampfplatz zusammengeballter Sozialkräfte bleiben wird. Allmählich scheint aber die etwas künstliche kritische Beleuchtung, in die stets Kohle und Eisen auf sozialpolitischem Gebiet gerückt wurden, nachzulassen, vor allem, seitdem Arbeitszeitverkürzungen und Dreischichtsystem wichtige Streitpunkte ausgeräumt haben. Die Standortverschiebungen schaffen auch Arbeiterfluktuationen, ihre Strömungen sind aber noch nicht klar abzusehen. Einige Wirtschaftszweige, wie der Bergbau, haben Nachwuchsschwierigkeiten, gleichzeitig wächst aber in den Industrien das Interesse für eine planmäßige Lehrlingszucht.

Auf dem Gebiete der Kulturpolitik — diese im weitesten Sinne gefaßt — hängt alles ab, daß einmal ein breiter Kulturwille gepflegt wird und sich in möglichst viel Einzelverantwortung niederschlägt, daß zweitens tüchtige Führerköpfe im Industriegebiet gehalten und an Aufgaben entwickelt werden und daß drittens die Wirtschaft gedeiht und damit der Wohlstand wächst, aus dem allein der Kulturaufbau schöpfen kann. Allmählich regt sich auch ein Heimatbewußtsein im Industriegebiet, das nicht so sehr lyrisch auf der Landschaft und völkisch auf der Stammeseigenart beruht als dynamisch auf der charaktervollen Arbeitswelt, den Aufgaben und Leistungen und der besonderen Gemeinschaftsatmosphäre des Reviers. Ein starkes provinzielles Selbst- und Wertbewußtsein gegenüber Berlin macht sich schon seit langem geltend. Viel hängt auch davon ab, daß die Oberschicht, auch in ihrem Privatleben, im Industriegebiet gehalten wird. Die alten Industriekapitäne wohnten im Lande ihrer Arbeit, und wenn auch der greise Kirdorf seinen Streithof bezog und der alte Thyssen seinen Wohnsitz auf Schloß Landsberg bei Kettwig nahm, so war das immer noch Industrieland. Es darf, auch im Zeitalter des Motors und der Autostraßen, nicht dazu kommen, daß die Oberschicht ihren Wohnsitz nach außerhalb, etwa in die heiteren, von alter Kultur geprägten Fluren des Rheintals verlegt. Gerade der Zusammenhang von Leben und Arbeit, Wirtschaft und Kultur gewährleistet die weitere gesunde Entfaltung des Industriegebiets und verhindert seine einseitige Entwicklung zu einer ausgesprochenen Arbeits- und Erwerbsprovinz. Die Lösung dieses Problems wird durch Baukunst und Wohnkultur wesentlich erleichtert.

Nicht zuletzt ist die weitere Entwicklung des Industriegebietes eine Kapitalfrage, genauer gesagt, eine Frage der ausreichenden Rentabilität der hier wirkenden Industrien. Die starken Energien, die hier im ständigen Ringen mit einem Werkstoff, mit der Technik, mit den Selbstkosten tätig sind und die schwieriger, gewissermaßen mehr am Boden zu ringen haben als andere, mehr wissenschaftliche oder spekulative Wirtschaftszweige wie Chemie und Banken, werden auf die Dauer nur ungeschwächt bleiben, wenn sie genügend Erfolg und Spielraum für ihr Schaffen sehen. Der weitere Ausbau der Anlagen, damit aber die Sicherung und Schaffung künftiger Arbeitsgelegenheit — eine wichtige Grundlage der Kommunalpolitik — wird ebenfalls im wesentlichen von der genügenden Bildung von Produktivkapital abhängen. Infolgedessen werden wichtige Fluchtlinien der Entwicklung des Industriegebiets stets von der allgemeinen Wirtschaftspolitik gezogen werden.

Ist sie gesund und entwickelt sich die deutsche Gesamtwirtschaft günstig, so wird das Industriegebiet ein zweites Zeitalter der Blüte erleben, das gegenüber der stürmischen Pionierepoche folgende Züge tragen wird:

Steigende Pflege kultureller Bedürfnisse auf der Grundlage rentabler Wirtschaft und lohnender Arbeit;

Verfeinerung und Höherzüchtung der Menschen, Leistungen und Arbeitsmethoden;

Dezentralisation im Gesamtbezirk bei größerer Vorausschau und Planwirtschaft im Verkehrs- und Siedlungswesen;

stärkerer wirtschaftlicher und sozialer Oberbau über den alten Stammsystemen von Kohle und Eisen;

größere soziale Erfahrung, geschöpft aus dem Erlebnis lehrreicher Kämpfe, aber auch aus fruchtbarer und achtungsvoller Zusammenarbeit der sozialen Gruppen.

Menschen in China.

Von
Richard Huelsenbeck (z. Zt. Peking).

Peking lernt man nicht an einem Tage kennen, und wenn man es verläßt, möchte man anfangen, es kennen zu lernen. Hier stehen als Reste der konfuzianischen Zeit nicht nur Tempelhallen und Schlösser, es ist hier noch ein Menschenschlag, der die neue Zeit nicht recht begriffen hat, das alte China gibt sich hier noch so, wie es war, in vielfacher Gestalt. Man kann hier den Wechsel von Alt und Neu, das Ineinanderaufgehen und das sich Fliehen der verschiedenen Stil- und Lebenselemente besser beobachten als anderswo. Es gibt vielleicht chinesische Städte, wo das Alte auffälliger neben dem Neuen liegt, aber die Atmosphäre Pekings, eine merkwürdige Weite und Ruhe, die noch von dem Behagen einer jahrtausendalten Kultur herrührt, gibt dem Beobachter einen sicheren Standpunkt. Am Abend, bevor ich abreisen will, ist das Polospiel auf dem großen Sportplatz neben der Hatamenstreet wieder in vollem Gange. Auf der Tribüne sitzt eine Gesellschaft zuschauender Herren und Damen. Ich finde es besonders hübsch, wenn eine Jagd hinter dem Ball einsetzt, die Pferde gehen in langgestrecktem Galopp über, der Rasenboden klopft dumpf, man hört das eifrige Schnauben von Pferd und Reiter. Die Chinesen stehen hinter dem Gatter, spucken und sehen zu. Es sind Kulis dabei, die ihre schwerbeladene Karre für einen Augenblick stehen lassen, um das Schauspiel in sich aufzunehmen. Ein wohlhabender Mann mit einem seidenen Jäckchen und einer langen Zigarettenspitze macht große Sätze mit. Eine fliegende Garküche ist zum Stehen gekommen. Einer der Barbiere, die an der Straßenecke ihren Offen-Himmels-Shop haben, läßt den Kunden, dem er den Schädel schon zu dreiviertel blank rasiert hatte, einen Augenblick allein, um zuzuschauen. Uebrigens ein seltener Fall. Der Chinese läßt seine Arbeit nicht im Stich, wie neugierig er immer sein mag. Der Chinese arbeitet von früh morgens bis abends spät — aber das nur nebenbei.

Ehe ich abreise, wird es mir noch einmal überzeugend zum Bewußtsein gebracht, wo hier Altes und Neues sich trennt. Die Engländer, die unter den romantischen Dachtraufen und vor den verfallenen Forts ihre jungen Pferde jagen und sich den Teufel um Vergangenheit und Zukunft scheren — und auf der anderen Seite die zuschauenden und vor Neugier [illegible] Chinesen in ihren dicken Filzschuhen. Ich habe vor einigen Tagen auch eine chinesische Sportgesellschaft gesehen, auf deutschen Mark, aber eigentlich doch ein wenig abseits. Sie trauen sich noch nicht ganz. Nicht etwa, weil sie die Ausländer scheuen (das haben sie seit einigen Jahren verlernt), sondern weil sie sich bei der ungewohnten Tätigkeit nicht recht wohl fühlen. Sie würden das natürlich nie wahr haben wollen, was ich hier sage: daß sie sich nicht wohl fühlen. Aber der Sport sitzt diesen Menschen, obwohl es sich um Studenten in den neuesten weißen Hosen und in prachtvollen Hemden handelt — doch wie ein schlechtgelauntes Kleidungsstück. Der Beobachter merkt das an kleinen Dingen, an der Art, wie sie maßlos brüllen, an der Freude am Lärm überhaupt, am Spucken (jeder Chinese spuckt, auch der in Europa oder in Amerika erzogene), an der mangelnden Dezenz. In allen diesen Dingen unterscheidet sie sich himmelweit von dem Engländer, der auch bei vollstem Galopp gesellschaftsfähig bleibt. Der Engländer gerät nie außer sich. Der Chinese ist eigentlich immer außer sich oder wenigstens ganz bei sich, immer bereit, einem Schmerz, einer Lust, einem Spuckreiz Folge zu leisten. Das Leben des Chinesen spielt sich unter offenem Himmel ab, selbst in den nördlichen Gegenden haben die Läden nach der Straße zu keine Wand. Das Haus des Engländers ist sein Castle (wie es so schön heißt). Der Engländer ist eigentlich eine Abstraktion seiner selbst, wenn ich mit Mister Hughes spreche, weiß ich noch gar nicht, ob ich es wirklich mit Mister Hughes zu tun habe. Ich lerne ihn vielleicht nach einigen Wochen in der Haut des Mister Hughes kennen. Das

Land unter dem Kreuz.

Reiseeindrücke aus dem entrissenen Memelland.

Von
Dr. Arthur Wehner.

Ueber die bleigrauen Wogen des Kurischen Haffs fegt der Wind. Um die endlosen Wanderdünen pfeift er, die russischer Unverstand einst des schützenden Waldbestandes beraubt. Bohrt und wühlt und treibt unablässig Milliarden Sandkörnchen vor sich her. Wo nicht Sandhafer und Strandhafer ihre Wurzeln tief in den Sand hinab geschickt haben und in zähem Eigensinn das Land festhalten, das sie sich mühsam erkämpft, da wandert die Düne — unablässig, fruchtlos, ein Spielzeug der Winde.

Grollend reißt der Sturm an dem Wurzelwerk, das sich seiner Vernichtungsarbeit entgegen stemmt. Aufheulend peitscht er die buckligen Kiefern, preßt sie zu Boden — reißt sie hoch, daß alle Zweige ächzen und stöhnen. Und wo Menschenhand nicht mit mühsamer, unablässiger Pflege helfend eingreift, da bricht der Sturm Lücken in den spärlichen Wald, da wandert rieselnd unmerklich der Sand — unaufhaltsam — den Hafer erstickend und verdorrend.

Aus dem Osten kommen sie, klein, beweglich, mit begehrlichen Slawenaugen. Tag für Tag und Jahr für Jahr wühlen und bohren die Litauer im Memelland. Ein stiller, unerbittlicher, zäher Kampf gegen das eingesessene Deutschtum, das mit inbrünstiger Liebe an diesem verlorenen Lande hängt, das jeden Zoll seiner kargen Heimat mit heißem Herzen gegen die andringenden Fremden verteidigt.

Im Reich ahnt man wohl kaum etwas von diesem Ringen um deutsches Land. Man hat so viel Sorgen und Nöte im eigenen Haus! Doch das Memeler Deutschtum kämpft ohne Hilfe, ohne Halt an dem alten, großen Vaterland, dem die Herzen in heißer Sehnsucht und Liebe entgegenschlagen.

Wie lange noch, dann haben die Litauer das Wurzelwerk deutscher Kultur aus dem Boden des Memellandes gerissen. Dann wird aus diesem — einst deutschen! — Land unter dem Kreuz eine Sanddüne werden, haltlos und fruchtlos, ein Spielzeug der Winde. — —

An die Reling des schneeweißen Lloyddampfers gelehnt stehen wir — ein paar Journalisten aus dem Reich — und sehen Memel entgegen, der Stadt, über der heute die litauische Fahne weht. Ein Schiffsoffizier geht vorüber. Mit müdem Lächeln wendet er sich an uns: „Eine Sensation für Sie, meine Herren!"

Langsam sinkt am Bug die deutsche Handelsflagge, die litauische Fahne wird gehißt. Wir stehen und starren verwundert auf die beiden Maate, die widerwillig das knatternde Tuch an die Leine knüpfen. Der Offizier hebt die Achseln: „Vorschrift! Kein deutsches Schiff darf in Memel unter der deutschen Flagge einlaufen! In das Memelland, das deutsch war und auf das Deutschland nie verzichtet hat und verzichten wird!"

Am Kai — unauffällig grau — stehen ein paar litauische Soldaten, die unsichtbar eine Mauer zwischen uns und den Freunden aufrichten. Kein lautes Wort, kein Lachen. Aber ein stiller Händedruck und die geflüsterte Frage: „Habt Ihr uns ganz vergessen im Reich?"

Ueberall — im Kurhaus, auf der Straße, in den Restaurants — eine unheimliche Ruhe. Mit verschlossenen, finsteren Gesichtern gehen die Deutschen an den leeren Denkmalssockeln vorbei, auf denen einst die Borussia stand, oder Wilhelm I. oder Bismarck. Die Erzfiguren liegen schutzlos im Garten eines deutschen Turnvereins.

Ueberall litauische Namen; das Deutsche verschwindet mehr und mehr in der andrängenden Flut. „Simono-Dacho-Gatve" heißt die Simon-Dach-Straße jetzt, „Market" der Hauptmarkt. Wofür ein litauisches Wort sich nicht finden ließ, da wurde — trotz blödsinnigster Wortverstümmelungen — litauisiert.

Mit halblauter Stimme begrüßte uns der Oberbürgermeister. Müde spricht er von der Schönheit seiner Stadt, von den landschaftlichen Reizen der Nehrung, von den wirtschaftlichen Nöten des Landes. Aber nicht ein einziges Wort von den Nöten des Deutschtums, von der Slawisierung des ganzen Lebens, von dem stillen, unablässigen Ringen der Deutschen um ihre wenigen Rechte, von der großen Sehnsucht aller Deutschen in diesem Lande, zum Reich zurück zu kommen.

Hinter ihm — korrekt und höflich — der Vertreter des Gouverneurs Merkys, den Stenogrammblock in der Hand. Wir schweigen. Die Fragen, die auf der Zunge liegen, bleiben unausgesprochen. — —

Wer ist deutsch? Wer litauisch?

Wie ein roter Faden zieht diese Frage sich durch das Leben der unglücklichen Stammesbrüder hier oben. Spione und Spitzel überall. Wo ein freies Wort unbesonnen fällt, da erscheint am nächsten Tage schon der Gerichtsbote mit der Vorladung. Die litauischen Gerichte strafen hart, ungerecht, willkürlich. Und der Vorwurf „Landesverräter" ist gar bald erhoben.

Die größte deutsche Zeitung steht am Tage unserer Ankunft bunt aus. Man hatte einen — sehr vorsichtig gehaltenen — Begrüßungsartikel bringen wollen, aber die Zensur war schneller als die Setzerei. Da hat der Kollege vom Schlußdienst mit ingrimmigem Hohn die klaffende Lücke auf seine Weise ausgefüllt: Zwischen dicken Balken steht eine Abhandlung über den unhygienischen Lippenstift!

Das Memelland — seit 1923 unter litauischer Souveränität — hat Selbstverwaltung. Das sieht so aus: Der 1926 vom Volke gewählte Landtag mit überwiegender deutscher Mehrheit wurde acht Tage nach seinem Zusammentritt aufgelöst und hat seither nicht mehr zusammentreten dürfen. Herr im Land — mit unbeschränkten Vollmachten — ist der Gouverneur Merkys, ein fanatischer Deutschenhasser!

Die deutsche „Minderheit" (1923 waren noch 80 Prozent aller Einwohner deutsch!) darf eigene Schulen haben. Gewiß. Von der vierten Klasse an aber muß jedes Kind Litauisch lernen! Familien, die sich dieser Bestimmung widersetzten, wurden rücksichtslos ausgewiesen. Der Kampf geht — auch hier — um die Jugend.

Von 1930 an müssen die Söhne der Deutschen in der litauischen Armee Dienst tun. Auch das entspricht nicht dem Memelstatut. Die Bestimmung hat aber die erwünschte Folge, daß alle die auswandern, die den verhaßten Rock nicht anziehen wollen. An ihre Stelle rückt — lautlos, aber unheimlich sicher — der litauische Siedler, dem der Staat die Mittel zum Ankauf deutscher Grundstücke gibt.

Wirtschaftliche Schikanen aller Art erzwingen Konkurse und Zwangsverkäufe. An die Stelle der „Erledigten" tritt der Litauer aus dem Schaulen- und Wilkomier-Distrikt. In Memel darf reguläres Militär nicht liegen. Heute stehen drei Regimenter dort. Die Entlassenen heiraten im Memelland, siedeln sich dort an — der Staat fordert dazu auf und gibt das Geld dafür.

Litauens Memelpolitik ist ein Verbrechen! An dem wehrlosen Deutschtum, an dem deutschen Nachbarn und am eigenen Staat. Einen großen Gegner hat Kowno schon: Polen. Ohne die Freundschaft Deutschlands wird Litauen auf die Dauer nicht auskommen können, wenn es Warschau gegenüber seine Selbständigkeit behaupten will. Aber auch Deutschland hat alles Interesse an einem freien und unabhängigen Litauen, damit Ostpreußen nicht von allen Seiten von Polen umklammert wird. Aus diesem Grunde zeigte es bisher stets das größte Entgegenkommen, litauischen Wünschen gegenüber, und drückte oft beide Augen zu, wenn Kowno sich Uebergriffe im Memelland erlaubte.

Das augenblickliche Verhalten der litauischen Machthaber im Memelgebiet wird unbedingt über kurz oder lang einen Bruch zwischen Deutschland und Litauen zur Folge haben. Wie dieser sich auf die außenpolitischen Verhältnisse Litauens auswirken wird, [illegible] man heute in Kowno noch nicht zu sehen. Wenn aber der Tag kommt (und er wird kommen), an dem Litauen Anlehnung an Deutschland sucht, dann ist es auch an der Zeit, daß Deutschland sagt: „Wir haben unsere Ansprüche auf das Memelland nie aufgegeben. Wir fordern Rückgabe des Landes und Befreiung unserer deutschen Brüder aus einer unwürdigen und ungerechten Knechtschaft!"

Im Zauber der „weißen Nächte", die den Himmel schon nach Mitternacht hell werden lassen, gleitet der schneeweiße Dampfer wieder in die Ostsee hinaus. Die litauische Fahne sinkt, und rauschend bläht sich die deutsche Flagge im kühlen Nachtwind. Die Bordkapelle spielt: „Deutschland über alles!" Am Kai stehen die Freunde und winken — winken. — — —

Langsam verschwinden im grauen Dunst des Horizonts die Türme der Stadt, versinkt das Memelland, das ein Land unter dem Kreuz ist, blutend unter der Willkür landfremder Machthaber, und doch: deutsch!

alles gibt es bei dem Chinesen nicht. Der Chinese ist entweder Dein Freund oder Dein Räuber, er schlägt Dich entweder tot, oder schenkt Dir seine Frau. Der Chinese ist immer ganz er selbst, er hat gar keine Distanz zu sich selbst. Beim Engländer fängt die Gemeinschaft mit der Distanz an. Wenn die Chinesen Ball spielen, wird es naturgemäß anders, als wenn die Engländer Ball spielen. Bei den Engländern ist das alles fair und fit, die Chinesen prügeln sich auch mal. Aber hauptsächlich spucken sie, was — soviel ich weiß — bei den Engländern gänzlich verpönt ist.

Nun werde ich also doch morgen fahren. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß mein alter Ritschadeli Li geschäftehalber verschwunden ist. Es gibt auf der Hatamenstreet keinen Ritschadeli, der Li irgendwie gleichkäme. Er ist intelligenter und feinfühliger als die anderen. Er hat für die Art der Fremden ein merkwürdiges Verständnis. Er merkt im Laufen mit abgewandtem Gesicht, wenn ich den photographischen Apparat zum Sprung ansetze. Li hält dann — fast hätte ich gesagt mit kurzem Wiehern. Menschenfreunde mögen es mir verzeihen, man verliert wirklich das Gefühl dafür, daß Li ein Mensch ist. Er ist wie ein kluges gelehrtes Pferd, eine Art kluger Hans. Ich muß sagen, daß ich ihn sehr schätze. Aus dem Chinesischen übersetzt heißt Ku—Li „bittere Kraft", es bezeichnet einen Mann, dem es im Leben schlecht geht, einen, der bis zum bitteren Ende durchhalten muß, wenn er auch alle Kraft einsetzt: um das Bittere in etwas Süßem zu verwandeln. In Li ist wie gesagt nichts Bitteres, er lächelt in einem fort, er schnaubt, wiehert und schlägt manchmal vor Freude über den reichen sonnigen Tag mit den Hinterfüßen aus. So galoppieren wir durch die Chinesenstadt, jenseits von Chien-Men. Wenn einer uns sorgfältig ansieht, muß er zur Ueberzeugung kommen, wir hätten Geburtstag oder im Ping-Pong gewonnen oder weiß Gott sonst noch was. Ich brauche nur ein chinesisches Theater oder einen besonders zerfallenen Bettler oder einen hochnäsigen Räubersoldaten zu sehen, meinen Apparat zu ziehen und einzustellen — Li stoppt. Wir photographieren und traben weiter.

Li hat außerdem noch etwas, was ihn völlig unersetzlich und einem Journalisten geradezu zu einem Juwel macht — vor vierzehn Tagen ist hier ein Räuber erschossen worden, der sein Freund war. Li kann von dieser Angelegenheit ganze Leitartikel erzählen. Er setzt sich dann auf seine Deichsel stutt und beginnt. Dieser Li, dieses einzige Prachtexemplar, ist mir abhanden gekommen durch ein gehässiges Geschäft, das ihn plötzlich in der Menge seiner Freunde verschwinden ließ. Am folgenden Tag hatte er einen Vertreter geschickt, in der Ritschadeischiel stand ein fremdes Gesicht. Der Verlust Lis ist der Hauptgrund, weshalb ich Peking auf einige Zeit verlasse. Seitdem Li nicht mehr da ist, sind alle Aufnahmen verwackelt. Ich fahre in der chinesischen Bahn und denke, daß ich bald in Tientsin sein werde. Dann werde ich mich aufs Schiff setzen und weiter fahren. Wird das nie ein Ende nehmen? Die Städte wechseln und die Gesichter wechseln, aber irgend etwas bleibt in meiner Brust. Ich werde Ihnen heute nicht verraten, um was es sich handelt.

Entgiftung der Heil- und Rauschgifte.

Morphium, Kokain, Kaffee und Tabak nicht mehr schädlich.

Schon vor einigen Monaten, im Januar, erregte die Mitteilung ungeheures Aufsehen, daß der Direktor des Hamburger Universitätsinstitutes für Immunitäts- und Tuberkuloseforschung, Professor Dr. Hans Much, an einem Verfahren arbeitet, das die Entgiftung der gesundheitsschädlichen Genußgifte wie Morphium, Kokain, Koffein und Tabak anstrebe. Nun kam vor einigen Tagen aus Hamburg die sensationelle Nachricht, daß Professor Muchs Versuche in dieser Richtung glänzend gelungen seien.

Das Wesentliche an dieser außergewöhnlich wichtigen Erfindung ist besonders die Beibehaltung des Geschmackes und die unveränderten nützlichen Wirkungen für die Medizin trotz der Entgiftung, die auf biologischem Wege stattfindet. Much hat sich mit den bisherigen Methoden, wie zum Beispiel der Entfernung des Koffeins aus dem Kaffee oder des Nikotins aus dem Tabak, nicht begnügt, sondern eine biologische Entgiftung angestrebt, wie sie auf natürlichem Wege im Kakao schon angedeutet ist.

Professor Much ist einer der ganz Großen unter den deutschen Aerzten. Der Blitz seines Genies hat schon manch dunkles medizinisches Problem erhellt. Muchs Tuberkulosestudien haben internationale Bedeutung gewonnen. Besonders verdient hat er sich gemacht durch seine Forschungen über die Lipoide, jenes fettähnlichen Stoffes, das, wie das Lezithin und Cholesterin, wesentliche Bestandteile des Hirns und der Nervensubstanz sind. In Verfolgung dieser Forschungen ist Much nun auf Ergebnisse gestoßen, die von eminent praktischem Interesse sind.

Man hat sich schon lange bemüht, die schädlichen Nebenwirkungen des Morphiums auszuschalten und hat dabei verschiedene Wege eingeschlagen. Die moderne Chemie versuchte Stoffe künstlich aufzubauen, die mit dem Morphium an sich gar nichts zu tun haben, aber bei vollkommener Ungefährlichkeit ähnliche Wirkungen wie das Morphium erzielen. Diese synthetischen Arzneistoffe spielen heutzutage in der Medizin eine große Rolle. Beim Kokain zum Beispiel gelang die Ersetzung durch verhältnismäßig einfache synthetische Körper wie Novacain oder Anästhesin. Ein anderer Weg hat die Veränderung der natürlichen Substanz in einer Weise ermöglicht, daß unerwünschte und körperschädliche Nebenwirkungen ausgeschaltet werden konnten. So ist das Codein, das oft gegen Husten verordnet wird, ein Morphiumpräparat. Hier wurde aber die ursprüngliche Zusammensetzung des Morphiums abgeändert, wodurch die typische Folge des Opiumgenusses — Morphine sind ja Abkömmlinge des Opiums — die einschläfernde oder betäubende Wirkung ausfällt.

Nun hat aber Professor Much eine dritte Möglichkeit zur Ausschaltung der Nebenwirkungen des Morphiums und ähnlicher Pflanzengifte, die in unserem Heilschatz, aber auch im täglichen Leben eine große Rolle spielen, gefunden. Es handelt sich darum, die schädlichen Vorgänge, die sich nach Darreichung der Gifte im menschlichen Organismus abspielen, außerhalb des Körpers nachzuahmen und dadurch die giftigen Heilmittel in eine Form zu bringen, die frei von den üblen und gefährlichen Nebenerscheinungen sind. Wie bereits vorher erwähnt, erkannte Much in den Lipoiden, die in tierischem und pflanzlichem Körper reichlich vorkommen, Stoffe, die, in einen bestimmten gelösten Zustand gebracht und dem Morphium zugesetzt, zwar die schmerzstillende Wirkung nicht aufheben, aber die pschischen Erscheinungen, die das Morphium so gefährlich machen, ausschalten. Hiermit wäre die Frage des Morphinismus und der Morphiumentwöhnung auf eine originelle Art und Weise gelöst.

Aber nicht nur beim Morphium wirkt der Zusatz von besonders vorbehandelten Lipoiden im Sinne der Ausschaltung von unerwünschten Nebenwirkungen entgiftend. Auch beim Kaffee und beim Tabak sind die gesundheitsschädlichen Nebenwirkungen vollkommen auszuschalten. Wie Professor Much erklärt, ist im Kaffee keineswegs Coffein das Schädliche. Es sind vielmehr andere Verbindungen, die schlafraubend, die nervenerschöpfend oder aufpeitschend wirken. Much entzieht daher nicht das Coffein, verändert auch nicht den Geschmack oder die angenehme Wirkung des Kaffees, sondern fügt dem Kaffee einen Stoff hinzu, der die schädliche Wirkung auf natürlichem Wege ausschaltet. Man braucht zum Beispiel einer Kanne stärksten Mokkas nur zwei Tropfen eines bestimmt behandelten, im Pflanzen- und Tierreich weitverbreiteten Stoffes zusetzen, um selbst bei Menschen, die gegenüber dem Genuß von Kaffee ganz besonders empfindlich sind und auf die die gefährlichen Nebenwirkungen der Kaffeepflanze ganz besonders schädlich wirken, jegliche schädliche Wirkung völlig unmöglich zu machen. Aehnlich sollen auch die entgifteten, jedoch keineswegs entnikotinisierten Tabake, nichts von ihrem anregenden Wert, Geschmack oder Aroma einbüßen.

Die Entdeckung Professor Muchs besitzt natürlich außerordentlich großes, nicht nur theoretisches Interesse und man sieht sowohl in den Fachkreisen, wie der gesamten Oeffentlichkeit dem Ausfall der Nachprüfungen, die bereits eingesetzt haben, mit berechtigtem Optimismus entgegen. Der größte Fortschritt würde nicht nur in der Entgiftung des Morphiums allein liegen, denn die Gefahr, die die Anwendung des Morphiums für den Organismus des menschlichen Körpers in sich birgt, könnte man ja auch dadurch bannen, indem man ganz einfach das Morphium und seine Abkömmlinge aus dem Heilschatz verbannt. Weit wichtiger wäre die Entgiftung der Genußmittel, des Kaffees, des Tees und des Tabaks. Denn die gesundheitlichen Schädigungen, denen durch den Genuß dieser Pflanzengifte jeder einzelne Mensch ausgesetzt ist, aus der Welt zu schaffen, wäre von weittragender Bedeutung für die gesamte Menschheit.

Dr. med. F. Richard.

Gruß an die Morgenröte.

Vor dir, liebe Morgenröte, habe ich ein böses Gewissen. Ich wandle nun schon manches Jahrzehnt auf dieser bunten Erde, aber nur wenige Male habe ich dich zu Gesicht bekommen. Ich habe, mich offen gestanden, um dich herumgedrückt, so gut ich konnte. Ja, mit Absicht habe ich dich niemals aufgesucht, Morgenröte, dennoch bist du mir nicht ganz entronnen. Wenn ich auf nächtlichen Eisenbahnfahrten allzu früh und mit schwerem Kopf erwachte, sah ich dich am Horizont gelagert, meist bläßlich, graurosa, verwachsen, eindruckslos. Zumeist bist du eine Enttäuschung. Aber einige Male sah ich dich auch üppig, voll strahlender Glut, erregend und verführerisch. Herrlich begegnetest du mir einmal in Spanien.

Es war im Altkastilischen, ich glaube zwischen Salamanca und Valladolid. Ich lag im Bummelzug ausgestreckt, da erwachte ich unwirsch, sah hinaus und erblickte ein farbiges Phänomen von unvergeßlicher, ganz phantastischer Herrlichkeit. Der Himmel war orangefarben, wolkenlos, ein einziges durchglühtes, orangefarbenes Meer. Die Erde aber, die kahle, ausgedörrte, wüstenähnliche Erde Altkastiliens war übergossen von einem harten, kühlen, fast abweisend kühlen, unerbörten Violett. Ein paar versandete Dörfer lagen da, um deren zackige Silhouetten das Violett mit harten Konturen herumlief. Welch eine Orgie der Farben. Ich meinte, plötzlich in einer viel südlicheren Gegend zu sein, am Rande der Sahara oder in Mesopotamien. Dann blaßten die Farben schnell ab, die Sonne stieg aus der Erde, eine gigantische Apfelsine. Ich legte mich wieder um, nicht mehr unwirsch, sondern ganz durchblüht von einer traumhaften farbigen Phantasie voller Größe und Kostbarkeit.

Und dann ein andermal im Thüringer Wald. Ich lag im Bett, erwachte vorzeitig, ein rosiges Licht schwamm um mich. Es drang zu den Fenstern herein, ungeheuer, karmoisinrot, zum Erschrecken. Ich stand auf, verwundert, trat ans Fenster und sah die frühe Welt in rosa Morgenglanz gebadet. Dunstig lagen die Wälder, der Dunst war wie rosa Rauch, märchenhaft. Der Himmel war ein Meer karmoisinroter Glut, seine graue Wolkenstriche schwammen delikat hindurch, um die Fichten troff es rosa, rosa erglänzten die Fensterscheiben eines nahen Hauses. Die Welt in Rosa! Herrlich, herrlich! Ein paar Stunden später regnete es in Strömen.

Du kannst sehr hold sein, Morgenröte, aber es ist etwas Bedenkliches um deine Schönheit. Denn je schöner du bist, desto regnerischer pflegt der Tag zu sein, der deinem Glanze folgt. Die schönen klaren Tage werden gewöhnlich durch sehr nüchterne Morgenröte eingeleitet. Allzuviel will ich nicht von dir wissen. Dennoch sende ich dir einen Gruß, als einem der selteneren Erlebnisse meines Daseins. Ich hoffe, deiner Schönheit noch einigemal zu begegnen, am liebsten vom Bett aus und ohne gezwungen zu sein, an solchem Tage einen Ausflug in die lockende Landschaft zu unternehmen. Denn der Ausflug wird zu Wasser, je strahlender du bist, um so sicherer.

Ich sende dir, o Morgenröte, einen bescheidenen, achtungsvollen, von zwiespältigen Gefühlen beseelten, leidenschaftslosen Gruß.

Hans Bethge.

Auswandererheimkehr nach 260 Jahren

Neunhundert Schweden kehren nach 260 Jahren vom Schwarzen Meer wieder in ihre Heimat am Baltischen Meer zurück. So alte Leute gibt es auf der Welt? Als Einzelpersönlichkeiten nicht, wohl aber als rein erhaltene nationale Familien. Die Vorfahren der Neunhundert siedelten sich 1670 in Dagö in Estland an. Damals gehörten die baltischen Lande noch zu Schweden. Aber 1721 wurde dieses Gebiet den Schweden von den Russen abgenommen. Nun blühten die freien, unabhängigen schwedischen Bauern auch ihre Selbständigkeit ein und gerieten in die Leibeigenschaft russischer Großgrundbesitzer.

Das Leben von sechzig Jahren in der Sklaverei vermochte in den schwedischen Bauernfamilien den Grimm und den Widerstand gegen das Unrecht der Versklavung nicht auszulöschen. Die Kaiserin Katharina aber, die sich der Stimmung dieser schwedischen Bauern wohl verwandt gefühlt hat, gab ihnen die Freiheit zurück. Aber nicht ihr Land. Das blieb auf Grund wohlerworbener Rechte den russischen Grundbesitzern. Den Bauern blieb überhaupt keine andere Wahl als die: Land oder Freiheit. Da sie die Freiheit wählten, befahl der Grundbesitzer die Preisgabe der von ihnen bewohnten Häuser und des von ihnen Generationen hindurch bearbeiteten Landes an. Unter Begleitung von Kosaken kamen die schwedischen Bauern in unendlich langem Fußmarsch durch das ganze Rußland in den Bereich von Cherson am Schwarzen Meer. Neun Monate dauerte die Reise, und sie forderte zahlreiche Opfer. Aber 200 Leute siedelten sich doch auf dem Gebiete an, das Katharina den Türken abgenommen hatte.

Heute sind es wieder neunhundert geworden. Ihre Sprache, ihr Glaube, ihre Sitten sind schwedisch geblieben, so rein, wie sie sich in der langen Zeit in Schweden selbst erhalten. 260 Jahre sind spurlos an ihnen vorübergegangen. Der Bolschewismus erst hat ihnen das Leben in Rußland endgültig verleidet. Ihr Ruf an die Regierung der alten Heimat und an ihre Bevölkerung, ihnen die Heimkehr zu ermöglichen, ist nicht vergeblich gewesen. Neunhundert Schweden reisen jetzt unter Preisgabe ihrer Existenzgrundlagen in Rußland über Rumänien und später durch Deutschland über Saßnitz nach der niemals vergessenen Heimat zurück. Durch einen Nationalfond von rund zwei Millionen Mark ist ihnen die Ansiedlung auf schwedischem Grund und Boden bei Kristianstadt in Südschweden ermöglicht worden.

Die Hamsun,

ein tausendjähriges Geschlecht.

Zum 70. Geburtstag des Dichters.

Der norwegische Theaterdirektor Skavlan bereitet zum 70. Geburtstag Knut Hamsuns eine Biographie des großen nordischen Dichters vor. „Ich beabsichtige in meinem Werk", erklärte Direktor Skavlan dem Vertreter einer dänischen Zeitung, „zum erstenmal eine vollständige und erschöpfende Lebensbeschreibung Knut Hamsuns zu geben. Ich habe zu diesem Zweck eingehende Studien in Gutbransdal in Norwegen vorgenommen und dabei festgestellt, daß Knut Hamsuns Geschlecht sich vor tausend Jahren dort niedergelassen hat. Das Geschlecht des Dichters stammt von dem Wikingerführer Torgeier dem Alten, der um das Jahr 1000 im Auftrage Olafs des Heiligen die Kirche von Garmow erbaut hat. Hamsuns Mutter gehörte dem Geschlecht an, das in gerader Linie von Torgeier stammt. Es gelang mir, über die Eltern Hamsuns sehr interessantes und bisher unbekanntes Material zusammenzubringen. Knut Hamsun verließ Nordland, als er 19 Jahre alt war. Seine Irrfahrten sind in allen Einzelheiten verhältnismäßig wenig bekannt. Diese Lücke versuche ich auszufüllen. Mein Buch wird mit zahlreichen Bildern illustriert sein. Bemerkenswert ist auch die Photographie Hamsuns in voller Uniform eines Straßenbahnschaffners von Chicago.

Literarische Umschau

Memoiren und Biographien.

Rudolf Presber, aus der Jugendzeit. Mit 15 Aufnahmen nach Porträts und zeitgenössischen Landschaftsbildern. In Leinen 7,50 RM. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Mit der herzlichen Heiterkeit des gereiften Mannes erzählt der 60jährige Rudolf Presber von seiner Jugend. Mit jener männlichen Heiterkeit, deren tiefstes Wesen die Liebe ist, hängt sein Auge noch einmal an den rührenden Gestalten, an den erinnerungsreichen Stätten einer versunkenen Welt. Morgenglanz überstrahlt dieses Buch. Von neuem können die Vinetaglocken Alt-Frankfurts, das Bechergeläut Alt-Heidelbergs. Tage des Glücks grüßen in der visionären Schau eines Dichters. Die zahlreichen Freunde Rudolf Presbers werden mit großer Freude nach diesen lebendigen Erinnerungen greifen.

„Für Deutschland in den Tod". Von Arthur Redbein. Verlag Otto Stollberg, Berlin SW. 68. 2,50 RM.

Das Schicksal Schlageters ist ja bekannt. Dieses Buch bringt neue Einzelheiten aus seinem Leben. Der leidende, der im Sterben siegende Schlageter gehört keiner Partei und keiner Gruppe, sondern dem ganzen deutschen Volke an. Dieses Buch zeigt wieder, was wir vergessen: daß auch eine sinnlose Tat groß und nötig sein kann.

Arno Schirokauer, Lassalle. Die Macht der Illusion, die Illusion der Macht. Mit zahlreichen Bildern. Verlag Paul List, Leipzig. Geh. 7 RM., in Leinen 10 RM.

Das 19. Jahrhundert hat vielleicht kaum einen so leidenschaftlichen, von Diktatorengelüsten und Machthunger getriebenen Lebenslauf aufzuweisen, wie den Ferdinand Lassalles. Dieses Leben ist so intensiv und so mächtig, der Kreis seiner Interessen und Wirkungen so riesig, daß dieses Leben beschreiben zugleich die Inhalte des Zeitalters von 1840—1864 erzählen heißt. Seine Sphäre reicht von Garibaldi und Marx zu Bismarck, von Hegel bis in die Salons und von der Staatskunst bis in die Boudoirs.

Beethoven. Von Professor Dr. Frhr. v. d. Pfordten. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. 5. Auflage. 1,80 RM. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Dies Buch hat seit seinem erstmaligen Erscheinen einen ständig wachsenden Leserkreis gefunden und liegt nunmehr im 21. bis 25. Tausend vor. Das ist an sich schon Beweis genug für die Vortrefflichkeit der Arbeit, denn an Beethoven-Biographien ist an sich gewiß kein Mangel. Was die vorliegende Schrift aber vor manchen anderen heraushebt, ist die durchaus selbständige, unschematische Art, mit der Pfordten sein Bild Beethoven zeichnet. Er will uns nicht sagen „so ist Beethoven", sondern „so sehe ich ihn", der Verfasser will also niemanden sagen, was er von Beethoven zu halten habe, sondern ihn nur zu eigenem Denken über die behandelten Fragen anregen.

Volkskundliches.

Grundzüge der deutschen Volkskunde. Von Prof. Hans Naumann. 2. Aufl. Geh. 1,80 RM. (Sammlung Wissenschaft und Bildung.) Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Die Volkskunde ist in ein neues Stadium getreten. Nach jahrzehntelangem, oft blindem Sammeln von Material beginnt sie jetzt, sich zu dem Range einer Geisteswissenschaft zu erheben und mit neuem Geiste die alte Materie zu bearbeiten und wahrhaft kritisch zu sichten. Ein Bahnbrecher auf diesem Gebiete ist Hans Naumann, dessen ausgezeichnete „Grundzüge der deutschen Volkskunde" bereits in der zweiten Auflage vorliegen. Verfasser stellt erstmalig ein klares und einheitliches System einer wissenschaftlichen Volkskunde auf. Das Entstehen der Volksbräuche und Gewohnheiten, die sich langsam aus dem Geiste der Gemeinschaft bilden oder die von oben her, von der führenden Oberschicht der Herren und Städte, ins Volk dringen und dort aufgenommen und verändert werden, wird hier von dem besten Kenner geschildert.

Das Jenseits im Glauben der Völker. Von Professor Dr. J. Witte. Geh. 1,80 RM. (Sammlung Wissenschaft und Bildung.) Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Die uralte, ewig ungeklärte Rätselfrage nach dem Jenseits wird nie verstummen. Das Ringen mit diesem Problem läßt sich immer und überall bei allen Zeiten und Völkern beobachten. Es ist daher von größtem Interesse, an Hand des vorliegenden Büchleins, die hauptsächlichen Antworten, die von den Religionen der Menschheit bisher auf die Frage nach dem Jenseits gegeben sind, einmal zu vergleichen. Tausend Stimmen tönen aus dem kleinen Büchlein —Ost und West, Christentum und Islam, Gegenwart und Vergangenheit — ein tausendfältiges Antworten auf eine einzige Frage, die immer wieder auftaucht, immer wieder gelöst wird und doch ewig ungelöst bleibt.

De Hochtidsbidder. Plattdeutsches Vortragsbuch für Polterabende und Hochzeitsfeiern, herausgegeben von Bernard Hüsemann. 1,50 RM. August Grewe, Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Dieses Büchlein vermißte man schon seit langem in unserer heimatlichen Dialektdichtung. Nun endlich ist es aber da. Der Heimatdichter Bernard Hüsemann hat die ihm gestellte Aufgabe gut gelöst. Besitzt er doch auch alles das, was ein Dichter für solche Poesien haben muß: eine reiche Erfindungsgabe, Kenntnis unserer heimatlichen Mundart, eine große Gewandtheit in ihrem dichterischen Gebrauche und einen warmen launigen und sonnigen Humor. Der „Hochtidsbidder" bringt eine überaus reiche Auswahl von Vortragsstücken, die auf alle täglichen Fälle an einem Polterabend und Hochzeitsfest Rücksicht nimmt.

Willy Greinert, „Von der Freiheit". Berliner Kommissions-Buchhandlung, Berlin SW. 68. Geh. 5 RM.

In der Einleitung bringt der Verfasser die niederen Anschauungen von der Freiheit. Er zeigt sodann, daß die Beispiele des täglichen Lebens auf den wahren Begriff hinzielen. Die Vorstellung der Freiheit gewinnt der Verfasser, indem er zeigt, daß der Mensch zur Erfüllung des Weltenaufbaues kommen soll. Die Freiheit ist ihrer Vorstellung nach die Freiheit desjenigen Fühlens und Strebens, welche darauf hinzielen, die höchste Weltenstufe zu vollenden.

Romane.

J. Lombard, Nächtliche Beichte (J. C. C. Bruns Verlag, Minden i. W.) Leinen 3,50 RM., Geh. 4,50 RM.

Lombard, der späte Nachkomme einer großen Tradition auf dem Gebiete des phantastischen Romans, hat eine flüssigere, sachlichere und unterhaltendere Art als die Klassiker französischer Romantik. Er übernimmt jedoch als ihr Erbe die typisch gallische Art der Phantasie, die den Menschen am liebsten bei seinem tiefsten Sinnenleben packt. So liegt auch in diesem Buche der Konflikt in dem Verhältnis zwischen Mann und Weib, in der Heirat eines Franzosen mit einer kühlen, korrekten Amerikanerin, und die „nächtliche Beichte" enthält die mit dichterischen Worten festgehaltenen Klagen eines aufs Bitterste enttäuschten Mannes.

Knut Hamsun, Landstreicher, Roman. 21. bis 30. Tausend. Preis geh. 7 RM., in Leinen 10 RM. Verlag von Albert Langen in München.

Bei Hamsuns neuem Buch von „Psychologie" zu reden, wäre unsinnig. Dem feinsten Psychologen fällt das Seziermesser aus der Hand vor diesem Werk. Wir sind ja alle aus Glas vor den Augen des großen Dichters. Beinahe unheimlich wäre das, wenn es nicht so aufrüttelnd wäre. Auch dieser neue Roman Hamsuns spielt an einer weltverlassenen Bucht hoch oben im Norden, wo nur arme Lofotfischer mit den Ihren und ein paar Händler wohnen. Aber die ganze Welt, das ganze Leben mit allen Schauern und aller Süße strömt in dieses Buch zusammen. Unter den stillen, stumpfen und genügsamen Seelen da oben sind ein paar Landstreicher von Geblüt aufgewachsen, die wie ein Ferment wirken. Hundertfach sind natürlich Menschen und Beziehungen um diese Landstreicherseelen. Allein die Frauen! Den Blicken des Meisters entschlüpft keiner, er weiß alles, sieht, was noch kein Auge sah, und sein leises Wort trifft mitten ins Herz der Dinge. In ihm leben und weben und sind sie alle: die in Treue die Scholle bauen und mehren, und die von der Unrast des Blutes immer wieder ins Dunkel getrieben werden. Und zuletzt wird alles ein Lachen, Lachen unter Tränen, wie das letzte Selbstbildnis Rembrandts es zeigt. E. T.

Naturwissenschaftliches.

Fehlerbuch des Kakteenzüchters. Tagesfragen und Ziele neuzeitlicher Kakteen- und Sukkulentenpflege. Von Diplomlandwirt Dr. W. v. Roeder. Mit 88 Abb. (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Kart. 3,50 RM.

Eine Fülle von Erfahrungen und Beobachtungen eines Kenners und Liebhabers, durch eingehendes Betrachten, unermüdliche Pflege und liebevolles Verständnis gewonnen, ist in diesem Buche wiedergegeben. Fragen aller Art, die für den Züchter wichtig sind, finden hier eine gründliche Beantwortung. Roeder erzählt von den heimatlichen, örtlichen und klimatischen Verhältnissen der Kakteen und leitet daraus ihres Lebensbedingungen ab. Er gibt wertvolle Ratschläge und Fingerzeige, führt Vorsichtsmaßregeln an zur Verhütung von Fehlern und warnt vor unnötigen Spielereien und Mätzchen, zu welchen ein gewisser Uebereifer am Anfang verleiten könnte. Jeder Liebhaber kann sich nun je nach Neigung und Geschmack eine den örtlichen und klimatischen Verhältnissen angepaßte Kakteensammlung einrichten, heranziehen und ausbauen: die Anleitungen von Roeder werden ihm Erfolg und Freude bringen. Zahlreiche, zum Teil ganzseitige Abbildungen ergänzen den Text.

Dr. med. Peter Schmidt, Das überwundene Alter. Wege zu Verjüngung und Leistungssteigerung. Verlag Paul List, Leipzig. Mit einem Bilderanhang, geh. 9 RM., in Leinen 12 RM.

Es ist das Buch über eine brennende Frage der Gegenwart: über die geistige und körperliche Leistungssteigerung und Leistungserhaltung des schwer arbeitenden Menschen unserer Zeit. — Der Verfasser, der auf dem Gebiet praktischer Altersbekämpfung einen internationalen Ruf genießt, gibt einen klaren Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Verjüngungsidee, würdigt die geniale Forschertat von Steinach und wendet sich entschieden gegen die zweifelhafte und verwirrende Laienpropaganda eines Voronoff. Er zeigt, was mit der neuen Verjüngungsmethode an Tieren geleistet wurde und gibt dann eine eingehende Schilderung der operativen und nichtoperativen Methoden, die zur Reaktivierung beim männlichen und weiblichen Menschen zur Anwendung kamen. A. E.

Hans Künkel: Die Sonnenbahn. Eine Seelen- und Schicksalslehre. (Jena, Eugen Diederich Verlag.) Brosch. 5 RM., Ganzl. 7,50 RM.

Künkel stellt hier die Uebereinstimmung der menschlichen Seele mit der Welt der Gestirne her. Das vorliegende Bekenntnis schlägt neue Wege einer Seelenlehre ein, die abseits von der bisherigen Psychologie liegen. Es zergliedert die Seele nicht durch die Terminologie, sondern deutet sie als einen Teil des Organismus Mensch. Künkel baut eine Stufenfolge von sieben seelischen Lebenskreisen auf, die in gleicher Anzahl von Gesetzen sich auswirken. Diese sieben von der menschlichen Entwicklung zu durchlaufenden Sphären berühren sich mit dem Planetensystem. Die Seelenkräfte des einzelnen erhalten dadurch schicksalsbildende Gewalt.

Neue Reisebeschreibungen.

Afrikanisches Abenteuer. Auf der Walze durch Urwald, Sumpf und Steppe. Erlebnisse der Jaspertschen Afrika-Expedition 1926/27. Von Willem Jaspert. Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.

Wenn einmal ein Forschungsreisender sich aufmacht, um die weißen Stellen auf der Karte Afrikas zu vermindern, so unternimmt er seine Expedition gewöhnlich unterstützt von wissenschaftlichen Instituten und Gesellschaften, mit ausreichenden Geldmitteln versehen, die es ihm ermöglichen, mit großer Trägerkarawane durch Busch und Steppe zu ziehen. Ganz anders verlief die fast zweijährige Expedition, die zwei junge Deutsche in den Jahren 1926/27 quer durch Portugiesisch-Angola unternahmen. Hier gab es viel zu erforschen und Aufgaben zu lösen, an denen mancher frühere Forscher gescheitert war. So wie diese beiden ist noch kein Forscher durch Afrika gezogen. Die Erspartnisse von 4000 RM. reichten gerade zur Anschaffung der notwendigsten Ausrüstung und zur Bestreitung der Reisekosten bis zur Küste. Die Gesamtkosten bis zur Rückkehr in ihre Heimatstadt Frankfurt a. M. betrugen aber rund 30 000 RM. Die Differenz mußte erarbeitet werden. So schlugen sie sich denn durch Angola, von einem Ende zum anderen und zurück bis zur Küste, durch, auf einem Teil des Weges von der Gattin des Verfassers und seinem einjährigen Kind begleitet. Als Landarbeiter, Gärtner, Ochsentreiber, Sklavenführer, Zugführer, Dolmetscher, Chauffeure, Lokomotivführer, Ingenieure, erwarben sie die Mittel ihres Lebensunterhaltes, für die Bezahlung der eingeborenen Träger und für den Erwerb der Eingeborenengegenstände. Es ist ein ganz neuer Typ des Forschungsreisenden, der uns aus diesem Buch der Abenteuer entgegentritt.

Auf großer Fahrt. Tagebuchblätter einer Kapitänsfrau aus der großen Zeit der Segelschiffahrt. Von Eugenie Rosenberger. Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W., geb. 6 RM.

Kein Mannweib mit der Sucht nach dem Rekord, sondern eine kluge, gemütvolle und tapfere Frau ist es, die vierundzwanzigmal den Aequator passierte, eine Kapitänsfrau, die ihren Mann jahrelang an Bord seines Segelschiffes auf seinen Fahrten durch die Weltmeere begleitete. Die ganze, heute im Aussterben begriffene Romantik der alten Segelschiffahrt, den Kampf der Menschenkraft mit den Naturgewalten, aber auch das traulich und geruhige Leben an Bord, den unendlichen Zauber engster Berührung mit dem Element des Seemanns — all die Schönheit und den unvergänglichen Reiz der Segelschiffahrt hat Eugenie Rosenberger eingefangen in dem Buche, das von ihrer Fahrenszeit erzählt. Ich habe schon manche Reisebeschreibungen gelesen, keine aber schildert mit solcher Objektivität und in einer so schönen Sprache, wie gerade dieses Buch, das Leben an Bord mit seinen Leiden und Freuden. Die erhabene Schönheit und der unerbittliche Ernst der Segelschiffahrt in gefahrvollen Situationen, beides ist bei der Lektüre des Buches wie wirkliches Erleben!

Von der bekannten Sammlung „Wie baue ich mir selbst?" liegt Band 237/39 „Segelbares Wanderfaltboot (Zweisitzer)" mit zahlreichen Abbildungen und Plänen von Dipl.-Ing. Willy Zoepfenick vor. Es besteht kein Zweifel, daß die Anleitung des Ganzen sehr verständig wiedergegeben und die Ausführung und der Zusammenbau recht geschickt vor Augen geführt wird. Der Preis beträgt für jedes Heft der Sammlung 0,80 RM. Doppelnummern 1,60 RM bzw. 2,40 RM. Erschienen sind bis heute 248 Bände. Ausführliche illustr. Verzeichnisse versendet der Verlag von Hermann Beyer, Leipzig C 1, umsonst — im übrigen hat jede bessere Buchhandlung die Bändchen am Lager.

Winter's Saison-Ausverkauf!

Sämtliche ausgelegten

Reste zur Hälfte des regulären Preises!

Nur einen Tag, nur heute!

Das große Spezialgeschäft **S. WINTER** „Das Haus der Dame" Bahnhofstraße 54

Kray.

ch. **Die Kanalisation am Schwarzbach** ist im vollen Gange. Jetzt schon kann man feststellen, daß durch die Wiederherstellungsarbeiten das Wasser in einen ordnungsmäßigen Abfluß geleitet worden ist. Auch die Erweiterung des Baches hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Die durch die Regulierung gewonnenen Erdmassen finden bei der Neuanlage des Sportplatzes Verwendung.

ch. **Der alte Krieger- und Landwehrverein** hat am Sonntag, 17 Uhr, im Vereinsheim seine Versammlung. — **Der Evangel. Arbeiterverein** feiert am Sonntag bei Bierhaus sein Sommerfest. Für Mitglieder und Angehörigen ist Preiskegeln und Preisschießen, sowie eine Verlosung vorgesehen. Die monatliche Mitgliederversammlung ist ebenfalls im Festlokale, von 5 bis 6 Uhr. Während des Festes, nachmittags ab 4 Uhr, Freikonzert.

Stadt Wattenscheid.

t. **Schönes Alter.** Die im hiesigen Versorgungshaus, Beisenkampstraße, lebende Witwe Koy kann am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

t. **Er konnte das Betteln nicht lassen.** Karl B. verstand es, sich immer wieder seinen Lebensunterhalt ohne der Hände Fleiß zu verdienen. Er zog von Haus zu Haus und bettelte, obwohl er schon mehrmals wegen Bettelns und auch schon wegen Betruges vorbestraft war. Wegen seiner Tätigkeit hatte er sich abermals vor dem Strafrichter zu verantworten. Außer den Kosten des Verfahrens erhielt er eine Haftstrafe von drei Wochen, nach deren Verbüßung B. der Landespolizeibehörde zwecks Ueberführung in ein Arbeitshaus überwiesen wird.

t. **Wegen Einbruchdiebstahls und Mundraubes** wurde der Arbeiter Anton W. vor den Schranken des hiesigen Gerichts zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen Haft verurteilt, weil er mit noch anderen Genossen einen Einbruch in eine Obstverkaufsbude ausführte und von hier Mehreres mitgehen ließ. In der Verhandlung gab er an, an dem Diebstahl selbst nicht beteiligt, sondern den Tätern bei Ausführung desselben nur behilflich gewesen zu sein.

t. **Max Valier,** der Erfinder des Raketenwagens, der erst kürzlich in Wattenscheid, und zwar in der städtischen Berufsschule Vorträge hielt, sprach Dienstag abend um 8.30 Uhr nochmals im Apollotheater über seine Ideen und Versuche. Sein Vortrag wurde durch Lichtbilder und Film ergänzt. Für seine Ideen trat Valier überzeugend ein. U. a. erwähnte er, daß er demnächst mit einem Wagen fahren werde, bei dem nicht fester, sondern flüssiger Explosivstoff verwandt werden solle. Eine dankbare Zuhörerschar, unter der sich auch Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst und Stadtbaurat Borgloh befanden, dankte dem Redner am Schluß für seine lehrreichen Ausführungen.

t. **Bildung eines Klubs der Photofreunde.** Zu einer Besprechung zur Bildung eines Klubs hatte man Sonntag vormittag die hiesigen Photofreunde in den Bienschen Saal geladen. Zunächst behandelte der Einberufer Braun organisatorische Fragen und wies darauf hin, daß es sich der neue Verein angelegen sein lasse wolle, Aufnahmen über technische und theoretische Fragen der Lichtbildkunst zu geben. In der Aussprache erklärte man sich zur weitgehendsten Unterstützung bereit und beauftragte den Einberufer mit der weiteren Führung der erforderlichen Arbeiten.

B. **Bei schönem Wetter** machte der Allgemeine Ostpreußenverein Günnigfeld am Sonntag einen Ausflug nach Nierenhof. Schon um 7 Uhr morgens versammelten sich die Mitglieder mit Frauen, um in einem Auto Nierenhof aufzusuchen. Mitten im Walde auf einem Bauernhof wurde Station gemacht. Von dort aus wurden nach einem Imbiß Fußtouren gemacht, u. a. auch nach dem Langenberger Sender. Gegen Abend hat sich die lustige Schar wieder versammelt und schweren Herzens von der schönen Waldluft Abschied genommen.

B. **Deutsche Volkspartei Günnigfeld.** Wir bitten unsere Mitglieder, am heutigen Donnerstag, 8 Uhr abends, in Wattenscheid bei Blumbach zu dem Vortrag des Herrn Dr. Jennings, Essen, zu erscheinen. Die Vorträge sind derart lehrreich, daß alle Mitglieder erscheinen sollten.

t. **Der Krieger- und Landwehrverein** hielt am Sonntag im Gottschalkschen Saale eine Versammlung ab, in der Kamerad Johannknecht über die letzte Sitzung des Stadtkriegerverbandes ausführlich berichtete. Für die Jugendwettkämpfe der Kyffhäuserjugend anläßlich der veranstalteten Werbewoche wurden aus der Vereinskasse 5 RM. und für die Speisung der Jungmannen weitere 5 RM. bewilligt.

t. **Die Deutsche Volkspartei** hat einen vollen Erfolg mit ihren Vorträgen, die der politischen Schulung ihrer Mitglieder dienen. Das bewies auch der dritte Vortragsabend, der bei Blumbach stattfand und in dem Geschäftsführer Weber aus Bochum einen politischen Rückblick über den Zeitraum von 1918 bis 1928 gab. Es war ein buntes Bild, das der Redner entwarf. Am 15. Dezember 1918 wurde die Partei gegründet. Im Staat und Reich ein wildes Durcheinander. Die Wahl 1919 stand unter dem Zeichen der roten Armee. Es folgte die Unterschrift unter den Friedensvertrag im Juni 1919. Skizzenhaft entstanden die Bilder aus dem Kapp-Putsch. Auch erfreuliche: Die Abstimmung im Osten usw. Mit diesen drei Vorträgen ist die Tätigkeit des Geschäftsführers Weber aus Bochum abgeschlossen. Für die folgenden Abende sind andere Redner vorgesehen. Geschäftsführer Weber hat in interessanter, eingehender Weise die einzelnen Fragen behandelt, er hat es ausgezeichnet verstanden, die einzelnen Fragen klarzustellen und eine anregende Aussprache herbeizuführen. Die Partei ist ihm für die geleistete Arbeit zu großem Dank verpflichtet. Der Parteivorsitzende übermittelte ihm den herzlichen Dank der Hörer.

Ihr Junge strotzt vor Gesundheit!
Ja, seit er auf Rat des Arztes
Kufeke und frische **Milch**
bekommt!

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Im Silbertranz.** Am morgigen Freitag feiern Betriebsdirektor Sporkhorst und Gattin im Kreise ihrer Familie das Fest des Silbernen Ehejubiläums. Sporkhorst ist alter Wanne-Eickeler Bürger und hat sich gerade um den Heimatgedanken sehr verdient gemacht. Viele Gratulanten werden am morgigen Festtag in der Dorstenerstraße erscheinen, um dem allseits beliebten Jubelpaare ihre Glückwünsche zu übermitteln. Auch wir gratulieren herzlichst.

Ae. **Luftverunreinigung durch offene Kanäle.** In der Gunscherstraße liegen zwei offene Kanäle, die derart verunreinigt sind, daß die Vorflut gehemmt ist und die ganze Nachbarschaft unter der Luftverunreinigung zu leiden hat. Aehnlich ist der Zustand in der Bergstraße. Die zuständige Stelle sollte gerade in diesen heißen Tagen den hygienisch untragbaren Zustand beseitigen.

Aus der Umgegend.

Schonnebeck.

pf. **Die letzte Gemeinderatssitzung.** Wegen der bevorstehenden Eingemeindung wird es wohl die letzte Sitzung sein, die die Gemeindeväter Schonnebecks zusammenführte. Zunächst wurde für das gestorbene Mitglied Dominik der Bergmann E. Schönhoff, Erzbergerstraße 104, eingeführt und verpflichtet. Die Rechnungen für 1927 wurden unbeanstandet entgegengenommen. Die durch die Siedlung der Baugenossenschaft Eigene Tat an der Rathenaustraße neugeschaffene Straße erhielt den Namen Steinmannshofstraße. Für die Sammelklassen wurde zur Beschaffung von Lehrmitteln ein Betrag von 600 RM. zur Verfügung gestellt.

Westerholt.

s. **Der evangel. Arbeiter- und Bürgerverein** feiert am Sonntag auf dem Sportplatz sein Kinder- und Familienfest. Nachmittags, 1.30 Uhr, treten die Kinder und Familienangehörigen am Vereinslokal Gasthof Kampmann an und marschieren zum Sportplatz. Auf dem Sportplatz Kinderspiele; ein Karussell befindet sich dort. Für die Erwachsenen ist Wettschießen vorgesehen, auch Spiele für die Großen. An Erfrischungen sind warme Würstchen mit Brötchen zu haben, als auch Bier und Mineralwasser. Die männlichen Mitglieder legen als Ausweis die Vereinsnadel an, die Frauen werden Ausweiskarten ausgegeben. Die Kinder erhalten besondere Abzeichen. Abends Fackelzug vom Sportplatz durch die Klub-, Vereins-, Bahnhof- und Geschwisterstraße zum Vereinslokal. Für Erwachsene ist im Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein vorgesehen.

Gladbeck.

r. **Will die Stadt Gelsenkirchen-Buer Haus Beck kaufen?** Wie ein Mitarbeiter von zuverlässiger Seite erfährt, schweben zurzeit gewisse Vorverhandlungen zwischen der Gräflich Wolff-Metternichschen Güterverwaltung und der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer über einen eventuellen Ankauf von Haus und Gut Beck in Kirchhellen-Feldhausen. Bei dem Grafen Wolff Metternich besteht erbteilungshalber eine gewisse Geneigtheit, Haus Beck mit den zugehörigen Ländereien und Waldungen käuflich zu veräußern, während auf der anderen Seite der Erwerb des Gutes mit dem von Konrad Schlaun erbauten architektonisch wertvollen Schlosse eine wesentliche Bereicherung des Grundbesitzes und Erholungsgeländes der Stadt Gelsenkirchen-Buer darstellen würde. Wie man hört, sind bereits umfangreiche Bestandsaufnahmen der Holzbestände in den Waldungen erfolgt, um die nötigen Unterlagen für die finanzielle Bewertung des Gutes zu gewinnen. Ein Erwerb des Wolff-Metternichschen Grundbesitzes in Feldhausen-Kirchhellen, würde eine Umfassung des Gladbecker Stadtgebietes durch Gelsenkirchen-Buer von Norden her bedeuten und bei späteren Eingemeindungsverhandlungen eine wesentliche Rolle spielen.

Rheinland-Westfalen.

wp. **Witten, 24. Juli. (Die wütenden Skatspieler.)** Drei hiesige Skatspieler hatten sich in einer Wirtschaft an der Breitenstraße zusammengesetzt. Einer der drei hatte fortgesetzt Glück und gewann eine Partie nach der anderen. Die beiden anderen glaubten sich betrogen und stellten den Gewinner zur Rede. Der aber ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und — gewann weiter. Das empörte die beiden Skatbrüder so sehr, daß sie kurzerhand das Spiel abbrachen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, die in eine wüste Keilerei ausartete, wobei die Bierkrüge als Wurfgeschosse dienen. Einer der Spieler erhielt eine klaffende Wunde über dem linken Auge. Dem Wirt wurde die Sache zu bunt; er holte einige Gäste heran und mit vereinten Kräften wurde das „Skattrio" an die Luft befördert.

* **Herten, 24. Juli. (Der Beamtenverein der Zeche Schlägel und Eisen 5/6,)** dessen Betrieb seit 1. April stillgelegt ist, hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab. Da die Mitglieder des engeren Vorstandes, Betriebsführer Knohl nach Langendreer, Betriebsführer Schäfer nach Disteln und Materialienverwalter Buschmeier nach Buer (Zeche Westerholt) versetzt worden sind, wurde nach der Rechnungslegung über das Weiterbestehen des Vereins Beschluß gefaßt. Man beschloß, den Verein als Beamtenverein Schlägel und Eisen 5/6 bezw. „Scherlebeck" bestehen zu lassen und wurde zum ersten Vorsitzenden Obersteiger Schürmann gewählt. Die von Scherlebeck verzogenen langjährigen Vorstandsmitglieder (erster Vorsitzender Knohl, zweiter Vorsitzender Schäfer und erster Kassierer Buschmeier wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im nächsten Monat soll ein Ausflug stattfinden und wurde als Ausflugspunkt Schloß Berge, Buer, genannt. Ende des Jahres ist das Wintersest. Die Vorbereitungen für den Ausflug wurden dem engeren Vorstand übertragen.

R. **Hamborn, 23. Juli. (Zwei Bergleute getötet.)** Auf Schacht 4/8 der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schwerer Grubenunfall. Auf der fünften Sohle wurden zwei Bergarbeiter während ihrer Arbeit von einem Wassereinbruch überrascht. Der Wassereinbruch war so stark, daß sich die beiden Leute nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Sie wurden von stürzenden Gesteinsmassen getötet. Es handelt sich um den 48 Jahre alten Hauer Fritz Neumann und den 35jährigen Hauer Friedrich Kunze, beide aus Hamborn. Beide waren verheiratet. Der Wassereinbruch blieb örtlich begrenzt, so daß die Verunglückten bald darauf geborgen werden konnten. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Bergbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Natürliche Entsettung

erreichen auch Sie durch Edus-Tee. Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in Kürze. Edus-Tee schmeckt dabei vorzügl. Begeist. Anerk. In Apoth. zu Mk. 1.50 u. 4.20. Bestimmt vorrätig Alte Apotheke und Drogenhandlung Buer-Mitte, Hochstraße 21. Auch portofrei durch Pharmaz. Industrie „IST", Hamburg 1.

„Ihr Recht ist unbestreitbar", sagte er mildsam, „und ich werde meiner Verpflichtung nachkommen. Sie kennen aber die traurigen und unsicheren Verhältnisse unseres armen Landes. Auch mich lassen die zuverlässigsten Zahler im Stich, und ich wäre Ihnen für Aufschub dankbar."

„Wie ehrenhaft von Ihnen, sich Sorge zu machen," rief der Marquis aus. „Sie müssen doch stets gewaltige Summen im Hause haben, die für den König eingehen. Jeder andere würde sich damit helfen, besonders wenn er sicher ist, sie ersetzen zu können. Es ist bekannt, daß alle Steuereinnehmer mit den Staatsgeldern spekulieren."

Paparels Gesicht legte sich in Falten: „Des Königs Gelder anrühren, um Sie zu befriedigen? Was muten Sie mir zu, Herr Marquis?"

„Nichts!" lachte der andere. „Ich bewundere Sie und stelle fest, wie schamlos jene Leute sind, die es wagen, Ihren Namen anzutasten."

Paparel zuckte zusammen: „Sie wissen darum?"

Der Marquis lächelte, es blieb ungewiß, war es Schadenfreude oder Anteilnahme.

„Als Ihr Freund weiß ich manches, was Sie und die Ihrigen angeht."

Als Paparel betroffen schwieg, streckte er ihm mit liebenswürdigem Lächeln die Hand hin:

„Wenn Sie versichern, erst nach einem gewissen Zeitraum mich befriedigen zu können, so will ich als guter Nachbar trotz eigener Verlegenheit Ihnen entgegenkommen und mich mit einer Eintragung auf diesen reizenden, aber nicht sehr ertragreichen Besitz begnügen."

Herr Paparel blickte wie gebannt auf seinen Gläubiger, der ihn schrittweise zurückdrängte. Nie wieder würde dieser Mensch aus dem erworbenen Recht zu vertreiben sein. Grund und Scholle waren aber noch Sicherheit. Geld, das ihm später zufloß, konnte entwertet sein oder wurde abgepreßt. Für beides sorgte der Staat.

In diesem Augenblick hörten sie einen leichten, eiligen Schritt. In dem hohen, offenen Türbogen, der das Zimmer mit dem Vorraum verband, stand mit erhitzten Wangen und blitzenden Augen in getaftetem Reitrock Florence.

„Vater, lieber Vater," jubelte sie, „Schauspieler sind gekommen!"

Die Verhandlung war unterbrochen. Der Marquis schritt vor, drückte die Lippen auf die Hand der Tochter des Hausherrn und trat ruhig wieder zurück.

Florence sah erstaunt von einem zum andern. Schweigend standen die drei Menschen, und jeder fühlte, daß diese Minute bedeutsam für ihr Leben wurde.

Paparel hatte die Fassung wiedergewonnen: „Herr Marquis, Sie werden meine Tochter entschuldigen. Geh mein Kind, kleide dich um, die Gäste werden ungeduldig."

Mit leichtem Neigen des Kopfes verließ Florence das Zimmer.

Kaum war sie verschwunden, als der Marquis sich lebhaft zu Herrn Paparel wendete:

„Die Lösung ist gefunden, wenn Sie es so wünschen. Meine Unwürdigkeit ist mir bekannt, trotzdem finde ich den Mut zu einem Vorschlag: Sie vertrauen mir die Hand der Demoiselle, und von der Schuld ist nicht weiter die Rede. Ihren Schwiegersohn werden Sie auf diesem Gut nicht ungern sehen können."

Dem Vater schoß eine Blutwelle in die Stirn. Man mutete ihm zu, sein schönes Kind zu verkaufen. Damit fiel auch das Gut Herrn de la Fore mühelos zu, der obendrein den Schein der Großmut wahrte.

Meine augenblickliche Verlegenheit wird vorübergehen. Sie steht in keinem Zusammenhang mit den Herzenswünschen meiner Tochter. Florence mag darüber selbst entscheiden. Jetzt erlauben Sie, daß ich mich zu meinen Gästen begebe und erbitte Ihre Begleitung. Meinen Verbindlichkeiten werde ich schleunigst nachzukommen suchen."

„Ich will Sie Ihren Gästen nicht entziehen. Bevor ich heimfahre, darf ich wohl Ihre Bestimmungen vernehmen." — Und nahm jovial den Arm des Herrn auf St. Vincent.

Ueber dem Park lag erste Dämmerung, da fand die Gesellschaft sich in dem aus Hecken gebildeten, kleinen Naturtheater zusammen. Eine Gruppe italienischer Schauspieler hatte auf ihrer Wanderung haltgemacht, und man nutzte diesen glücklichen Zufall, um das Fest durch ein unvermutetes Vergnügen zu bereichern.

Nun sprachen die Komödianten klingende Verse, sangen und tanzten zum Schluß der Vorstellung. Wo aber war Florence geblieben?

Mit gerötenten Wangen und fliegendem Atem war sie dem Gang der Handlung gefolgt, hatte nicht wie die anderen aufgelacht und applaudiert, plötzlich war sie aufgesprungen und war verschwunden. Herr Paparel suchte sie unruhig mit Blicken, wendete sich fragend an seinen Sohn, und Mme. de Verne wollte das Kind suchen — da zeigte sich die Vermißte, wo niemand aus dieser Gesellschaft sie vermutet hätte. Zu den Klängen des Dudelsacks tanzte da vorn ein Geschöpf von seltener Schönheit. Das elfenbeinfarbene Gesicht mit den blauen, großen Augen umrahmte ebenholzfarbenes Haar. Die Hände und Füße ein wahres Wunder. Die schlanke Taille bog sich rückwärts, daß das feine Haupt fast den Boden berührte — eine begnadete Künstlerin —, und es war ihre Tochter des Hauses, Florence, die vor ihren Gästen tanzte. Ein Beifallssturm löste die Spannung der Zuschauer. Paparel aber saß wie gebrochen vor dieser Schande.

„Es ist das Blut ihrer Mutter," murmelte er vor sich hin.

Die alte Dame an seiner Seite hatte ihn verstanden und nickte bedeutsam. Das war die Tochter jener Schauspielerin, die Florence nie kennengelernt hatte, von der sie nichts erfahren durfte — die Paparel wohl für kurze Zeit zu sich emporgezogen hatte, die aber ihrer Natur zum Opfer gefallen und untergegangen war — verdorben. — Nun tanzte ihre Tochter vor diesem Volke, vor reichen Krämern und adeligen Wüstlingen.

Mit brennenden Augen hatte der Marquis de la Fore dieses Neigen und Schweben verfolgt, dieses Beugen zeigte deutlich die ganze Schönheit dieses gertenschlanken Leibes — und der Uebermut in den Augen, die Leidenschaft, die sie bis in die Fingerspitzen durchwebte, überzeugten ihn, dieses wildgrazilöse Geschöpf sei nicht die zurückhaltende Dame, als die sie sich gebärdet hatte. Wer sich vor den Leuten so preisgab, würde kaum größere Enthaltsamkeit üben als die Damen der Hofgesellschaft, als selbst Prinzessinnen oder die Herzoginnen von Berry und Maine gegen bevorzugte Kavaliere bewiesen. Diese Florence war zu gewinnen, und mit ihr der Besitz, den der Alte so ängstlich hütete.

Dieses Mal aber hatte den Marquis seine Welterfahrung irregeführt. Er kannte Leichtsinn und die Leidenschaft der Sinne, aber das hinreißende, verzehrende Feuer der Kunst, das die Seele läutert, war ihm unbekannt geblieben. Seines Erfolges gewiß hatte er sich also sofort der Erhitzten genähert.

Mit Staunen, dann mit wachsendem Unwillen hatte Florence seine Schmeicheleien angehört, die sich bald in zudringliche Unverschämtheiten verwandelten.

So also sah man an, was sie in Begeisterung fortgerissen hatte? Ihre Augen öffneten sich entsetzt dieser schmutzigen Welt, und mit ihrer kleinen Faust schlug sie dem Marquis ins Gesicht.

In diesem Augenblick kam der Vater hinzu. Paparel übersah sofort, was geschehen war, und welche doppelten Absichten seinen Gläubiger zu der Tochter trieben.

Schützend nahm er sein Kind in den Arm.

„Herr Marquis," sagte er mit erzwungener Ruhe, folgen Sie mir in mein Zimmer, damit ich Sie bezahle, und Sie mein Haus verlassen können."

Die beiden Männer gingen wortlos nebeneinander her, wortlos betraten sie wieder das Arbeitszimmer, und mit vor Zorn zitternden Händen schob Paparel den Sodelin zurück und ließ das Geheimfach aufspringen.

Herrn de la Fores Augen weiteten sich beim Anblick der Geldsäcke, und ein bösartiges Lächeln spielte um seine Lippen.

Stumm ließ er sich das Geld aufzählen, und immer lächelnd quittierte er den großen Betrag. Dann richtete er sich aus seiner geduckten Stellung auf und legte die Feder auf den Tisch:

„Ich stelle fest, daß nach Ihrer Versicherung kein nennenswertes Geld im Hause war, über das Sie verfügen konnten. Folglich bezahlen Sie mit dem Eigentum eines andern, und man kann sich denken, wessen."

Der Zorn ist ein schlechter Ratgeber. Paparel erkannte seine Unbedachtsamkeit und wurde leichenblaß vor Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

Heute morgen 7½ Uhr starb nach längerem Leiden, unsere gute Schwester, Tante, Großtante, Base und Schwägerin

Ida Robert

im Alter von 61 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:
Dora Robert.

Gelsenkirchen, den 23. Juli 1929.

Trauerfeier im Hause Elisenstraße 11, Samstag vormittag 11 Uhr. Anschließend Ueberführung ins Krematorium Dortmund.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 30. Juli statt.

Nachruf.

Wir betrauern auf's tiefste den Verlust unserer verstorbenen Kollegin

Fräulein Ida Robert

Gaskoch-Lehrerin beim städtischen Gaswerk.

Durch ihr gleichmäßig freundliches und gütiges Wesen war sie uns lange Jahre hindurch eine hochgeschätzte, liebe Kameradin, deren Gedächtnis wir stets in Ehren halten werden.

Direktion, Beamte und Angestellte des städtischen Gaswerks Gelsenkirchen.

Evangelischer Jugend-Verein
Gelsenk.-Beckendorf

Unser liebes Mitglied

Erich Beer

ist nach langem, schwerem Leiden im blühenden Alter von fast 18 Jahren aus unserer Mitte geschieden. Wer ihn gekannt hat, wird ihn nicht vergessen.

Am Samstag, den 27. Juli treffen wir uns um 2¼ Uhr am Gemeindehaus, um ihn zur letzten Ruhe zu geleiten.

Der Vorstand.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen wecken,
Dann würde dich geliebte Mutter,
Die kühle Erd' nicht decken.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

Auguste Olschewski

geb. Slawinski

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Buer und Ostpreußen, den 24. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Möckernstraße 17, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Sperrung folgender Straßen wird aufgehoben:

1. Die Rotthauserstraße von der Haydnstraße bis zur Straße „Auf der Reihe",
2. die Straße „Auf der Reihe" von der Rotthauser- bis zur Beethovenstraße,
3. die Steelerstraße von der Schonnebecker- bis zur Karl-Meyerstr.,
4. die Schonnebeckerstraße von der Schemann- bis zur Saarbrückerstraße.

Gelsenkirchen-Buer, 23. Juli 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen,
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Hüttenwerk sucht zuverlässigen

Riemen-Sattler

für dauernde Stellung.

Kurze Angaben bisheriger Tätigkeit und Referenzen einsenden unter R. R. 99 an die Allg. Ztg.

Tüchtige, gewandte, ältere

Verkäuferin

aus der Lebensmittelbranche gesucht. Nur solche, welche schon in leitenden Stellungen waren, wollen sich melden.

Karl Salomon, Wattenscheid, Oststraße 29, Telephon 818.

Anstreicherarbeiten

jetzt billigst bei schnellster Bedienung. Malermeister Heising, Frankenstraße 37

Evang. Frauen-Verein
Ueckendorf.

Dienstag vormittag entschlief nach kurzem Leiden unser liebes Mitglied,

Frau Auguste Olschewski
geb. Schlawinski

im Alter von 32 Jahren.

Ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Freitag, den 26. Juli, nachmitt. 2,30 Uhr, am Trauerhause Möckernstraße 17.

Der Vorstand.

Evang. Frauenhilfe
Altstadt.

Am 22. Juli entschlief nach langem, schwerem Leiden unser liebes Mitglied

Frau
Johanna Preißler
geb. Lehöfener.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3¼ Uhr, vom evgl. Krankenhause aus statt.

Der Vorstand.

Erfahrenes 12743
Mädchen
gesucht. Zu melden Hochstraße 93 und Gewerkenstraße 68.

Nachruf.

Ein schwerer schmerzlicher Verlust hat unser Werk betroffen. Nach Gottes unergründlichem Rat ging am 22. d. Mts. nach kurzer Krankheit unser

Herr Direktor

Pastor August Meyer

im Alter von 66 Jahren heim.

Nur sieben Jahre hat er seine unermüdliche Kraft im Dienst unserer Arbeit betätigt. Aber was er in dieser Zeit geleistet, davon zeugt die Entwicklung unseres Werkes, mit dessen Geschichte sein Name verbunden bleibt. Eine starke christliche Führerpersönlichkeit, ein Mann von seltener Treue, ein Gottesdiener von vorbildlichem Pflichtbewußtsein, ist mit ihm in die Ewigkeit gegangen. Ueber das Grab hinaus folgt ihm unsere Dankbarkeit. Er schaut nun, was er geglaubt und wofür seine Liebe sich verzehrt hat. Das ewige Licht leuchtet ihm, und der ewige Frieden grüßt ihn nach einem Leben voll Arbeit und Kampf. Wir schreiben über seine Gruft das Wort biblischer Wahrheit: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet!" Treue um Treue! Liebe um Liebe! Leben um Leben! Segen um Segen!

Der Vorstand des Deutschen Evangelischen Volksbundes für öffentliche Mission des Christentums e. V.

Der Bundespräsident: Hofprediger Dr. Vogel
Der geschäftsführende Vorsitzende:
Direktor Pastor Stuhrmann.

Bad Godesberg, den 22. Juli 1929.

Dienstag mittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser einziger, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

Erich Beer

im Alter von 17¾ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Beer

Gelsenkirchen den 24. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Juli, nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Mittelstr. 30, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene dieses als solche.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Bernhard sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen unseren

Innigsten Dank.
Familie Bernhard Vogel

Gelsenkirchen, Reichstr. 68, den 25. Juli 1929.

Friseurgehilfe
der selbständig arbeiten kann, zur Aushilfe für sofort gesucht. Wilh. Wirtz Herbststraße 75.

Tüchtiger
Pianist u. Geiger
frei.
Schalkerstraße 127a.

Jg. solider Mann, mit fahrel. Zeugn., sucht Stellung als
Chauffeur oder Beifahrer
Führerschein 2 u. 3b
Off. u. R. P. 102 an die Allg. Ztg.

Jugendliche
Arbeitsburschen
von 14 b. 16 Jahren gesucht. 12740
R. Keller,
Hafenstraße 71.

Chauffeur
d. längere Zeit Fordwagen gefahren hat, sofort gesucht.
Schittek, Bulmkerstraße 33. Tel. 4792.

Sohn achtbarer Eltern in die
Lehre
gesucht. 12734
Dampfbäckerei H. Breder, Wattenscheid, Graf-Adolfstraße 46. Vorzust. zwischen 11—1 Uhr.

Bürofräulein
für sofort gesucht. Büro Ringstr. 17.

Viel zu früh verließest du die Deinen
Die jetzt am stillen Grabe um dich weinen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Nahberger

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 24. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Juli, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Bulmkerstraße 134, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die uns überaus herzlich erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden, dem Herrn Pfarrer Rüter für seine trostreichen Worte, den Vereinen für ihre zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie A. Deuse.

Gelsenkirchen-Rotthausen, den 25. Juli 1929.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag abend 5¾ Uhr meinen innigstgeliebten, guten Gatten, unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Herrn

Heinrich Mölig

plötzlich und unerwartet im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 24. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 10 Uhr vom Sterbehause, Blücherstraße 48, aus statt.

Allen, denen aus Versehen kein e besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

Bess. möbl. Zimm. in ruh. Hause zu verm. Moltkestr. 14, 2. Etg., am Hbf.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Ueckendorferstr. 90 III

Freundlich 12742
möbl. Zimmer zu verm. Karolinenstraße 11, part. l.



Ueber 1000 Filialen

Aus Anlaß der Eröffnung unserer 2 neuen Filialen

in Gelsenkirchen, Bismarckstr. 222a und Bochumerstr. 102

verabreichen wir noch bis einschl. Samstag, den 3. August 1929, in unseren Filialen

Bahnhofstraße 6, Bismarckstraße 111, Bismarckstraße 222a, Bochumerstraße 26/28 Bochumerstraße 102, Gewerkenstraße 3, Schalkerstraße 26/28 folgende

GRATIS-ZUGABEN

1 Riegel Kaiser's Milch-Schokolade bei Einkauf für 1 Mark
1 Tafel Kaiser's Milch-Schokolade bei Einkauf für 2 Mark

1 Schachtel Kaiser's Creme-Pralinen I, oder
1 Kaffee- oder 1 Knusperdose (Altsilber-Imitation) bei Einkauf für 3 Mark

Zucker-Einkauf ist hierbei ausgeschlossen

Ausserdem gewähren wir auf alle Waren (ausser Zucker) bei unveränderten Qualitäten und Preisen

5% RABATT in Marken

Gefüllte Sparbücher können auch eingelöst werden gegen Teile von Kaiser's Original-Kaffee-Garnitur.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Verkaufs-Repräsentant

für den Platz Gelsenkirchen gesucht. Derselbe muß erstklassige Verkäufer-Eigenschaften besitzen und den Willen haben, sich eine wirklich sichere Existenz zu schaffen, die ihm nicht nur Befriedigung gewährt, sondern auch Aussicht bietet, später eine leitende Position zu bekleiden. Kurze und klare Angebote von nur wirklich befähigten Herren erbeten unter **R. M. 97** an die Allg. Ztg.

Zwecks Ausbau unserer Verkaufsorganisation suchen wir noch einige

Außenbeamte

Tüchtigen Herren der Betriebsstoff- und Schmierölbranche ist bedeutende Einkommenquelle geboten.

Genaue Angebote unter R. J. 96 an die Allg. Ztg.

3-4 Zimmerwohnung

in neuem Zweifamilienhaus, 1. Etage, mit Badbenutzung, fünf Minuten vom Hauptbahnhof inmitten Gärten in ruhigster Lage der Neustadt sofort zu vermieten. Pro Zim. 20 Mk., kl. Umzugsvergütung. Schriftliche Angebote unter R. C. 104 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ladenlokal

mit zwei Schaufenstern, Karl-Meyerstraße gelegen, geeignet für Zigarren- oder Friseurgeschäft günstig zu vermieten.

Ladenlokal

mit einem Schaufenster und dahinterliegendem Raum in bester Geschäftslage der Bochumerstraße gelegen, günstig zu vermieten.

Interessenten bitte anfragen unter R. T. 105 an die Allg. Ztg.

Dortmunder Großbrauerei

vermietet einen

Spezial-Ausschank

an nur tüchtigen Pächter. RM 10 000.- Barkaution erforderlich. Angebote sind unt. **A. 2061** a. d. Allgem. Zeitung zu richten

Freiw. Versteigerung.

Am Freitag, den 26. Juli, vormitt. 10,30 Uhr, werde ich im Tiergarten-Restaurant, Marktstraße 11:

50 Blumen (Hortensien)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Normann II

Gerichtsvollz. kr. A. Bochumerstraße 134.

Freibank.

Freitag v. 8—10 Uhr Nr. 1101—1200.

Schlachthofverwaltg.

Suche zum 1. Aug. einen kräftigen

Lehrling und Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, nicht unter 15 Jahren. 12729

Jakob Gehl, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Nordstraße 23/25.

Tüchtiges

Fräulein

zur Mithilfe am Büfett und Bedienen der Gäste, das zu Hause schlafen kann, zum 1. August gesucht. Zu meld. b.

Bußmann Alstraße 19.

Besseres evangel.

Fräulein

aus achtbarer Fam. für Büfett u. Haushalt bei Familienanschl. p. 1. August gesucht. 12749

Wo, sagt Allg. Ztg.

Friseuse

f. Samstags gesucht. Wiehagen 7.

Anständ. Mädchen, 21 Jahre 2164

sucht Stellung

i. Haushalt f. ganze od. dreiviertel Tage zum 1. August. Zu erf. in d. Allg. Z.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für halbe Tage sof. gesucht. Vorzustellen zwisch. 11 u. 12 Uhr Kirchstraße 22

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

welches auch kochen kann geg. gut. Lohn f. sof. nach Schwelm (Nähe Barmen) gesucht. Vorzust. zw. 12 und 14 Uhr bei

Beckmann Taubenstraße 86.

Wegen Heirat des jetz. suche sofort ein ordentliches

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten mit besten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren.

Saupke Wilhelmstraße 133.

Tücht. Mädchen

für sämtl. Hausarb. mit guten Zeugniss. sofort gesucht.

Cafe Hillebrand Bohwinkelstraße 19. Zu melden vormitt. ab 10 Uhr.

Zum 1. Sept. tücht. im Haush. erfahren.

Zweitmädchen

mit gut. Zeugn. aus herrschaftl. Häusern gesucht. Vorstellung zwisch. 11 u. 1 Uhr.

Frau Direktor Bornebusch Kaiserstraße 68.

Gut

möbl. Zimmer

Nähe Hbf. zu verm. Bohwinkelstr. 59, I.

Gut

möbl. Zimmer

zu vermieten. Karolinenstraße 20. Telephon 2586.

Kinderlos. Ehepaar (Beamt.) f. abgeschl.

3-4 Zimmer

part. oder 1. Etage (auch Neubau). Note Karte vorhanden. Off. u. R. O. 101 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

sep. u. elektr. Licht, an besseren Herrn zu vermieten. 2111 Medelstaedtstr. 14, Nähe Hauptbahnhof

Freundlich

möbl. Zimmer

zu vermieten, Viktoriastraße 108 I.

Gebl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, sep. Eing., Nähe Großmarkt, zu vermieten. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 2110

1 oder 2 Zimmer

w. sich für „Bürozwecke eignen, sofort zu mieten gesucht. Ang. an Schließfach 288 Gelsenkirchen.

Geräumiges lesses Zimmer

von alleinsteh. Dame sof. zu mieten ges. Note Karte vorhd. Ang. u. R. R. 103 an die Allg. Ztg.

2 Zimmer

gegen gleiche zu tauschen gesucht. Karsch, Rotthausen, Schemannstraße 4.

Schlafstelle

zu vermieten. Hüttenstr. 25, I. r.

In meinem Hause Haverkampstraße 41 sind zum 1. August dieses Jahres

4 Zimmer 1 Ladenlokal

nebst Stallungen zu vermieten. Note Karte.

Wilhelm Lappe Wildenbruchstr. 18.

Bäckerei

(Königswinterofen) mit Wohnung und Laden zu vermieten Miete monatlich 94 Mark Für Inventar 1000 Mark. :2124 Zu erfr. Allg. Ztg.

Wanzen

und anderes Ungeziefer vernichtet Gröschke, Klosterstr. 1 Telephon 4561 Verkauf von Anzeigeformularen.



3 Tage, die für Sie von allergrößter Bedeutung sind.

3 Tage, an denen Sie unsere gute „Carsch-Kleidung" für Herren und Knaben

maßlos billig

kaufen können.

3 Tage, an denen Sie unbedingt zu uns kommen müssen, denn dann ist unser Ausverkauf, diese Sensation von Gelsenkirchen, unwiderruflich zu Ende.

Carsch

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Brand im Ipweger Moor.

Eine Torfstreufabrik, acht Arbeiterhäuser und drei Quadratkilometer Moor abgebrannt.

Fast kein Wasser vorhanden.

Voraussichtlich wird der Brand noch einige Tage dauern.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr geriet das Ipweger Moor nördlich von Oldenburg in Brand. Infolge des heftigen Westwindes verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit und hatte gegen 5 Uhr die große Torfstreufabrik Strückhausen erreicht. Die Fabrik wurde mit sämtlichen Maschinen und sämtlichen Torfbeständen ein Raub der Flammen. Im letzten Augenblick gelang es noch, einige mit geretteten Möbeln beladene Wagen aus der Gefahrenzone zu entfernen. Inzwischen war das Feuer auf einer Breite von 300 bis 500 Meter 4 Kilometer vorgerückt und hatte den Eisenbahndamm Oldenburg—Brake erreicht. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren bereits nachmittags alarmiert, konnten aber wenig ausrichten, da fast kein Wasser vorhanden war und das Feuer in dem trockenen Torf immer neue Nahrung fand. Alle Reserven der Oldenburger Ordnungspolizei wurden eingesetzt und auch zwei Kompagnien der Reichswehr. Erst nachdem Gräben aufgeworfen waren, gewann man Gewalt über das Feuer. Außer der Torfstreufabrik sind acht Arbeiterhäuser niedergebrannt. 70 bis 80 Leute sind obdachlos geworden. Sie haben die Nacht zum Teil im Freien zugebracht. Der Rauch war viele Kilometer weit zu sehen. Mehrere Stunden war der Bahndamm Oldenburg—Brake vom Feuer umgeben, so daß der Nachmittagszug Brake—Oldenburg umgeleitet werden mußte. Der angerichtete Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

Der Brand wurde abends um 10 Uhr zum Stehen gebracht. Heute vormittag loderte das Feuer wieder auf. Die Löschmannschaften sind jedoch Herr der Lage. Der Moorbrand wird aber noch mehrere Tage andauern. Der Gesamtschaden wird auf 500 000 Mark geschätzt. 150 Kubikmeter Torf sind verbrannt. Außerdem sind vier Häuser abgebrannt und einige Häuser und Gehöfte beschädigt und geräumt. Die abgebrannte Moorfläche umfaßt etwa drei Quadratkilometer. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung. Schupo und Reichswehr bleiben an Ort und Stelle in Alarmbereitschaft. Der Zugverkehr Oldenburg—Brake ist inzwischen wieder aufgenommen worden.

Großfeuer in Mailand und Riga.

Gewaltiger Schaden.

Das Mailänder Hauptlebensmittelbepot fiel in der Nacht auf Mittwoch einem Großfeuer zum Opfer. Der Schaden beträgt 10 Millionen Lire. Als Grund wird Kurzschluß angenommen.

*

Ein Großfeuer äscherte in der letzten Nacht eines der Gebäude der großen Rigaer Waggonfabrik Phönix ein. Zahlreiche für Rußland gebaute Kühlwagen wurden durch zwei Lokomotiven aus dem bereits in Flammen stehenden Schuppen hinausgeführt. Der Schaden ist sehr groß. Sämtliche Rigaer Löschzüge arbeiteten bis 2.30 Uhr nachts an der Brandstätte, die von einer riesigen Menge umlagert war.

Fünf Scheunen durch Blitz eingeäschert.

Bei einem schweren Gewitter, das über die Gegend von Stuttgart niederging, schlug der Blitz in Münchingen (Oberamt Leonberg) in die Scheune eines Landwirts ein und zündete. Bei dem herrschenden Sturm griff das Feuer rasch um sich und griff auf vier weitere Scheunen über. Sämtliche fünf Scheunen brannten ab. Den alsbald eintreffenden Feuerwehren aus der Umgegend gelang es nur, die umliegenden Wohngebäude sowie das Vieh zu retten. Der Schaden ist beträchtlich.

Brückenpfeiler von einem Lastkraftwagen gerammt.

Der Verkehr gestört.

An der Bahnunterführung beim Bahnhof Bankow-Nord fuhr ein Lastkraftwagen mit voller Wucht gegen einen schweren eisernen Brückenpfeiler, wobei ein Mitfahrer aus dem Lastkraftwagen herausgeschleudert wurde und lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Pfeiler brach zusammen, so daß der gesamte Vorortverkehr auf der Strecke für längere Zeit gesperrt werden mußte, da die Gefahr bestand, daß die Brücke einstürzen könnte.

Starkes Erdbeben

auf Island.

Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist der südliche Teil Islands von einem Erdbeben heimgesucht worden, das als das stärkste seit 1896 bezeichnet wird. In Reykjavik gerieten die Häuser ins Schwanken, die Mauern erhielten Risse, und eine große Zahl von Schornsteinen stürzte auf die Straße. Ernstere Unglücksfälle ereigneten sich jedoch nicht. Die Bevölkerung sammelte sich in den Straßen aus Angst, daß das Erdbeben den Beginn eines größeren Unglücks bedeute. Wie sich das Erdbeben im Innern des Landes ausgewirkt hat, ist bisher unbekannt.

Explosion

an Bord eines englischen Kreuzers.

Die Admiralität gibt amtlich bekannt, daß sich an Bord des Kreuzers „Vindictive", der zurzeit auf der Werft in Chatham liegt, eine Explosion ereignete, durch die drei Matrosen verwundet wurden, von denen einer inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Das Befinden der beiden anderen ist ernst. Nähere Einzelheiten werden vor erfolgter Durchführung der Untersuchung nicht bekannt gegeben.

Flugzeugunglücke

bei Chalons Sur Marne.

Das Militärlager von Chalons Sur Marne wurde der Schauplatz von zwei Fliegerunfällen. Ein Flugzeug des 1. Fliegerregiments stürzte über dem Lager ab und geriet bei der Berührung mit dem Boden in Brand. Die beiden Insassen verbrannten. Zwei Stunden darauf stieß ein Zweisitzer mit einem Flugzeug bei der Landung zusammen. Drei Flieger wurden verletzt.

Verhängnisvolle Notlandung.

Ein französisches Militärflugzeug mußte am westlichen Ausgang des Dorfes Biel-Benken (bei Basel) eine Notlandung vornehmen. Dabei kam das Flugzeug mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Die beiden Insassen konnten sich durch Abspringen retten. Das Flugzeug stürzte ab und wurde zerschmettert. Die beiden Insassen kamen mit Knochenbrüchen davon.

Rundfunk

Donnerstag, den 25. Juli.

8.45—7.00 Zeitansagen
7.00 Wettervorhersage
7.00—7.30 Ausgewählte Schallplatten
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr
Kurkapelle: Städtisches Orchester Trier
Leitung: Musikdirektor Peter Schmitz
1. O Maria, voll der Gnaden, Choral
2. Seid umschlungen, Millionen, Walzer — J. Strauß
3. Fantasie aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner
4. Moment musical — Schubert
5. Radetzki-Marsch — J. Strauß

10.15—11.50 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
11.55—12.20 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: „Country Life in England"
Quelle: The Sketch Book by Washington Irving. Tauchnitz Edition, vol. 33 and 33a
12.20 Schallplattenmusik
13.05—14.30 Mittagskonzert des Lichtburg-Orchesters, Essen; Leitung: Franco Fedeli, Solist: Peirson-Webber (Orgel)
1. Festlicher Einzug — Elgar
2. Konzertwalzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" — Rich. Strauß
3. Menuett — Boccherini
4. Orgel-Fantasie — Peirson-Webber
5. Ouvertüre „Benvenuto Cellini" — Berlioz
6. Zwei Piemontesische Tänze — Giuliaggia
a) Andantino mosso
b) Allegro con brio
7. „Mondscheim", aus der „Suite Bergamasque" — Debussy
8. Ouvertüre „1812" — Tschaikowsky

14.30 (über Langenberg) Funkwerbung: Neues vom Film
14.30 (über Köln, Aachen und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Als Vorbemerkung: Kinderspielstunde: Blumengeschichten
16.00—16.25 Die Welt im Buch
Dr. Martin Rockenbach: Nordische Erzähler der Gegenwart
Olav Duun, Die Juvikinger / Johan Bojer, Die Auswanderer / Die Edward Rölvaag, Das Schweigen der Prärie
16.25—17.00 Gewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Berufsschulen
16.35—16.55 Dr. Helene Mäller: Die Frau im Handwerk
16.55—17.35 Gewerbeoberlehrerin Baumann: Gesetzlicher Unterricht in Schneiderinnenklassen (Einführung in die Fachlehre: Darlegen der Grundbegriffe als Ausgangspunkt für den Fachkreis)
17.35—18.30 Beispielkonzert
Kammermusik
Ausführende: Gralla, Binde (Klarinette), Straub, Pudinger (Horn), Scheidt, Lindemann (Fagott), Hirnet, Esser (Oboe), Hartung (engl. Horn)
Werke von Ludwig van Beethoven
1. Sextett, op. 71
2. Variationen über ein Thema von Mozart
3. Rondino (nachgelassenes Werk)

18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Bruno Kuske, Referent: Privatdozent Dr. Loose: Die internationale Vieh- und Viehproduktionswirtschaft (1.)

20.00—20.55 Abendkonzert
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
1. Ouvertüre „Cour As" — Künneke
2. Rheinische Sinfonie, Es-dur — Rob. Schumann geb. 1885 in Emmerich
Lebhaft — Scherzo — Nicht schnell — Feierlich — Lebhaft
3. Ein rheinisches Scherzo — Josef Fritschen geb. 1883 in Saarlouis (Rhld.)

21.00 Volk und Heimat
Niederrhein
Mitwirkende: Herbert Eulenberg (Sprecher), Hans Müller-Schlösser, Karl Blume (Lieder zur Laute). Beethovenquartett, Krefeld. Leitung: Chormeister Heinz Schreiber
Leitung: Tastelle
I.
Fahrt zu Tal
1. Von Krefeld bis Kevelaer — Eulenberg
2. Lieder für vier Männerstimmen:
a) Kirmeslied (Düsseldorf)
b) Weberlied (Krefeld)
c) Gruß an den Niederrhein (Kempen)
3. Am Niederrhein — Schmidthonn
4. Geistliche Lieder vom Niederrhein mit Lautenbegleitung
a) An den Rosen
b) Jesus und die Nonnen, Melodram mit Lautenbegleitung
5. Von Kevelaer bis Xanten — Eulenberg
6. Xanten — Schäfer
7. a) Mein Kathar — Lauff
b) Gebet — Frontane
8. Clever Lied für vier Männerstimmen
9. Der Schwanenritter — Grimm
10. Nächtliche Rheinfahrt — Riemann
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
II.
Fahrt zu Berg
1. Von Emmerich nach Wesel — Eulenberg
2. Du Stadt am scheidenden Rhein — Rademacher
3. Das Lied von Schill
4. Das Lied zur Laute:
a) Landsknechtlied
b) Dort in den Weiden
c Kirmeslied
5. „Et Kirmesgeld"
Altrheinisches Puppenspiel
Spielleitung: Hans Müller-Schlösser
6. Ueber Hafen und Schlote — Eulenberg
7. Mörser Bergmannslied (Quartett)
8. Industriedichtungen
9. An den Rhein — Eulenberg

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschl.: Funkwerbung: Mitteilungen a. d. Geschäftsw.
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem „Hotel zur Post", Elberfeld, Kapelle: Mönch

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Örtliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Kühn, für Feuilleton: Dr. Wilh. Stroedel; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Klemmler; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen, Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, verkehrssperre, Betriebsstörung usw haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Donnerstag, Freitag und Samstag

Kehraus



in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses
Kehrauspreise für die gesamte Sommerware

Sämtliche Preise sind abermals gewaltig herabgesetzt

Die Abteilungen Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Putz, Schuhwaren, Kleider- u. Waschstoffe, Seiden, B'wollwaren, Strümpfe, Damenwäsche, Herrenartikel, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Handarbeiten leisten Sensationelles

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Heute Donnerstag

Letztes Sommer-Gastspiel des Bochumer Operetten-Theaters

Der tolle, ausgelassene Lustspielschlager

Der müde Theodor

Eine ganz schlimme Geschichte mit Ueberhäufung drastischer, verfänglicher und urkomischer Situationen, ein wenig Pikanterie u. einer ordentlichen Portion Paprika.

Auf nach dem verläufigen Abschiedsabend d. Bochumer

Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse zu haben.

Schauburg Buer

Billige Ferien-Dampferfahrten

2tägige Hollandfahrten
Duisb.-Ruhrort-Wesel-Arnheim
und zurück am 5., 12., 19. und 26. August mit D. „Borussia" (900 Person. fassend) Fahrpreis RM. 7.— einschl. voller Verpflegung und Uebernachtung RM. 25.—

4tägige Wochenendfahrten
D.-Ruhrort-Düsseld.-Rüdesheim
und zurück vom 9.—12., 16.—19., 23.—26., 30. Aug. — 2. Sept., 6.—9. September mit D. „Rheintreue" (1250 Pers. fassend) Fahrpreis RM. 10.—, einschließlich voller Verpflegung u. Uebernachtung ca. RM. 36.-

Ia. Restauration, Konzert und Tanz an Bord.
Es wird nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen.
Auskünfte, Prospekte und Kartenverkauf bei allen Verkehrsvereinen, Reisebüros und durch die D.-Ruhrorter Personenschiffahrt
Gebr. Luwen, D.-Ruhrort
Telefon 44321 und 42185.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 61
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

D-Räder
siegten selbstverständlich wieder vor allen anderen Maschinen bei der 3-Tagefahrt quer durch den Harz. Der beste Beweis für ihre unbedingte Zuverlässigkeit. Alleinvertretung f. Gelsenkirchen
Carl Johann
Hochstraße 50.

Damen-Fahrrad
fast neu, billig zu verkaufen.
Hindenburgstraße 15
3. Etage.

Für 15 RM.
monatl. kaufen Sie die beliebte große
Schreibmaschine „Orga-Privat"
Orga-A.-G., Essen, Rellinghauserst. 8, Telephon 27528.

Gelegenheitskauf!
Kinderwagen
mit Verdeck und Gummireifen, solange Vorrat, nur 24 Mark.
Silber, Essen
Hindenburgstr. 22.

Moderne
Kinder- und Sportwagen
erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70.

Hochfeines gebraucht.
Salon-Piano
„Grotrian-Steinweg" besonders preiswert zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger
Essen
im Keramikhaus.

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich Kammerjäger Heinrich Köhr Munckelstraße 18, i. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16

Neueröffnung

Schulte & Kampmeyer

Das Fachgeschäft für die Hausfrau
Große Auswahl! Billige Preise!

Porzellan · Glas · Haushaltwaren
Herde · Oefen · Waschmaschinen

Im 1. Stock

Sehenswerte Ausstellung in Geschenkartikeln

Gelsenkirchen
Trabrennen
Sonntag, den 21. Juli } 3 Uhr
Sonntag, den 28. Juli }
Zuchtrennen der Zweijährigen
Eintrittspreise: 1.-, 2.- u. 4.- RM.

Achtung! Gelsenkirchen Bahnhofs-Hotel Alles lacht Tränen!

Sonntag, den 28. Juli, abends 8 Uhr:
Gastspiel des Bochumer Operettentheaters
Hurra — ein Junge!
Lachschlager in 3 Akten von Arnold und Bach.
Preise von 1.— bis 2.50 Mk.
Vorverkauf: Kaufhaus Alsberg, Bahnhofs-Hotel (Portier).
Anfang 8 Uhr

Noch zwei
hochherrschaftl. Etagen
von je 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wilh. Stallmann.
Wittekindstraße 27.

Ladenlokal
m. Einr., 4-Z.-Whg. Hinterbau mit frei. Räumlichkeiten für Werkstelle, Lager usw., Stallg., bO Rut. Hofraum, Einfahrt, sof. zu verpachten. Für jedes Geschäft geeignet. Näh. Gelsenkirchen Ringstr. 17, Tel. 2897

Wichtig für alle Beamte ohne Ausnahme!
Hütet Euch vor herzlosen und gewissenlosen Wucherern. Wendet Euch in allen Lebensverhältnissen an die Beamtenbank, Gelsenkirchen, Munckelstraße 16.
Dieses Inserat hat mit der Beamtenbank an und für sich nichts zu tun.
Einer für alle.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten. auf Roßhaar u. Wollesrosch verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von Mk. 50 an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Großhandlung
in
Seifen und Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 3309
gegenüber Alsberg

Geld für alle Zwecke
in sich. Leute jeden Standes auf Ratenrückzahl. d. Löbben, Wanne, Hammerschmidtstr. 9, 1. Et. Gegründet 1916. Am Stadtgarten, Eing. Vereinsstraße Tor links, von 9,30 bis 1,30, 3,30 b. 7,30 Sonntags von 9,30 bis 1 Uhr.

Geld
an Beamte u. Festbesold. auf monatl. Ratenrückzahlung d. Fr. Rauenschwender, Herkendellstr. 17, pt., Nähe Emscherstraße. Sprechz. 10—6 Uhr.

Schäferhund
entlaufen. Vor Ank. w. gewarnt. Wiederbring. erh. Belohng. Gasthof Walterscheid Bochumerstraße 13.



Eine neue Sendung Schweine angekommen, die ich spottbillig abgebe.
Karl Wise, Gels.-Bismarck, Rottstr. 20

Moderne
Küche
1 Ledersofa und 2 Metallbetten m. rot. Drellauflagen, alles wenig gebr., ganz billig zu verkaufen. Roßring, Berlinerstr. 7, Nähe Stadtgart.

Guterhaltener
Tiefbauherd
billig zu verkaufen.
Buer-Beckhausen
Talstraße 5.

Fast neuer
Verdeckwagen
35—50 Ztr. Tragkr. billig zu verkaufen. Buer, Lindenstr. 10, 1. Etg., rechts.

Moderner
Kinderwagen
(fliederf.) für 35 M. zu verkaufen.
Best, Heidestraße 8.

Aus Privathand, guterhalt. u. preiswert zu verkaufen:
1 kompletts. Herrenzimmer (Eiche),
1 kompl. Eßzimmer (Eiche),
1 Klavier, sehr gut,
1 Standuhr,
1 Grammophon mit Platten,
1 Motorrad (Wanderer). 12728
Off. u. R. L. 98 an die Allg. Ztg.

Wegen Platzmangels bill. abzugeben
1 Küche,
neu, 1,60 Met. breit
1 Herd, gebraucht, guterhalt., mehrere Sofas und Sofaumbau, gebr., einige Küchentische.
Viktoriastraße 57
Schreinerei.

Bergmannstochter, evgl., 28 J., m. gut. Ausst., w. Bekanntschaft mit strebs. sol. Mann bis zu 35 J. zwecks späterer
Heirat.
Ang. u. R. R. 100 an die Allg. Ztg.

Achtung! Geschäftsleute!
Da mich meine Frau böswillig verlassen hat, warne ich hiermit jeden, ihr etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme
Friedrich Starke.

Warne
hiermit jed., meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Oskar Beyer, Buschweg 31.

Während der Gerichtsferien (bis 15. September 1929) werden die Geschäftsräume der Rechtsanwälte um 6 Uhr abends
geschlossen.
Gelsenkirchener Anwaltsverein.

Wegen Auflösung des Haushalts
billig zu verkaufen:
1. 1 Eichen-Speisezimmer (Büfett, Kredenz, 1 Tisch, 6 Lederstühle, 2 Ledersessel, 1 Serviertisch, 1 Ständer).
2. Mahagoni-Möbel: 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Sekretär, 1 Spiegel, 1 Schrank, 4 Stühle.
3. Wenig gebrauchter, fast neuer Ibach-Flügel.

Besichtigung: 10 bis 12 Uhr morgens u. 4,30 bis 6 Uhr nachmittags, Frau Scharpegge, Kaiserstraße 121.

Erfolgreichen theor.-prakt.
Klavierunterricht.
Ausbildung für Konzert u Haus, für Anfänger u. Fortgeschrittene, erteilt
HugoKrebber, Kapellmstr
Steelerstr. 13 (a. d. kath. Kirche)
Neuaufnahmen täglich.

Rollfix-Eilwagen
führerschein- und steuerfrei,
gehört in jeden Geschäftsbetrieb.
Alleinvertreter Emil Hundt,
Viktoriastraße 8. — Ruf 3910.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.
Schittek.
Rohprodukte — Eisen — Metalle.
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792
Konzess. u. alt. Geschäft am Platze.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen. Wannerstr. 306.

Leiden Sie an:
Arterienverkalkung, Asthma, Brust, Lungen-Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. Gesundheitstrank. Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche 1/2 Ltr. Rmk. 3.-.
Hersteller: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.
Alleinverkauf Gelsenkirchen:
Reformhaus J. Bangendorf, Marktstr. 4

Einfamilienhaus
in zentraler Lage Gelsenkirchens mit separatem Bureau oder Praxisräumen zu vermieten. Angebote unter V. V. 85 an die Allg. Ztg.

Handkarre
zu verkaufen.
Ringstraße 56.

Grünes Plüschsofa
mit Sessel zu verk.
Blumenstr. 19, II.